Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 306 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Aufderhöhe: H. Rothenberg, Aufderhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: i. V. H. Heinen; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 226 || Mittwoch, den 27. September 1933 || 125. Jahrgang

Der Entscheidungskampf in Genf.

Die Völkerbundstagung in Genf hat offiziell begonnen. Niemand ist sich darüber im Unklaren, daß sie trotz der Wichtigkeit ihres Verhandlungsstoffes doch letzten Endes nur der Rahmen für Auseinandersetzungen ist, die mit dem eigentlichen Programm der Tagung nichts zu tun haben, die aber auch in diesen Tagen in Genf der Entscheidung zugeführt werden soll. Das Programm der Völkerbundstagung an sich würde den Aufmarsch der Fülle führender Diplomaten und Politiker, die sich um die Wochenwende in Genf versammelt haben, kaum rechtfertigen. Die Tatsache, daß im Mittelpunkt der Besprechungen, Besuche und Empfänge, die in den letzten Tagen der Vorwoche und bis zum Montag stattfanden, der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson steht, zeigt sofort deutlich, um was es sich handelt: Um einen letzten Versuch zur Rettung der Abrüstung. Für diese Bemühungen trägt England die ernsteste Verantwortung, denn von London aus ist die Abrüstungskonferenz in Gang gesetzt worden, und Macdonald ist der Vater des Abrüstungsplanes, über den so lange debattiert worden ist, der von Deutschland gutgeheißen wurde und um dessen Verabschiedung nun gegen die französischen Winkelzüge gekämpft wird. England hat dabei mehr als nur eine moralische Position zu verteidigen.

Formell haben sich die Staatsmänner zum ersten Male am Montag in dem Genfer „Wahlgebäude" getroffen, wo die Völkerbundsversammlung tagt. Die Eröffnungsansprache des norwegischen Ministerpräsidenten und Außenminister Mowinkel, der der Versammlung präsidiert, unterschied sich von ähnlichen Reden früherer Tagungen durch eine begrüßenswerte Nüchternheit, wenn auch die Erwähnung des Viermächtepaktes einen starken positiven Ton hineinbrachte. Dann wurde der Präsident der neuen Tagung gewählt, und zwar der Oberkommissar der südafrikanischen Union in London, Te Water. An allen diesen Formalien hat die Oeffentlichkeit kein besonders starkes Interesse genommen, ihre Aufmerksamkeit galt und gilt vielmehr den Vorgängen, die sich zwischen und hinter den Kulissen abspielen.

Ueber diese Vorgänge war es in den letzten Tagen nicht ganz leicht, Klarheit zu gewinnen. Die Berichterstattung über die Verhandlungen zwischen Paris und London blieb absichtlich mit allen ihren Formulierungen in der Schwebe, wobei von französischer Seite mit besonderen Akzenten versucht wurde, die Dinge so darzustellen, als habe England sich bereitgefunden, der französischen Forderung zuzustimmen. Aus London kam keine Bestätigung, aber auch kein klares Dementi, und man blieb auf die Ueberlegung angewiesen, daß es eine völlige Umstellung der englischen Politik bedeuten müßte, wenn man in London die französische Forderung nach Rüstungskontrolle und einer dreijährigen Probezeit ohne Gegenbedingungen, vor allem ohne die Verpflichtung zu einem klaren Programm der Abrüstung hinnehmen würde. Ein solches Programm müßte nach der bisherigen englischen Haltung die Voraussetzung jeder Abrüstungskonvention und jeder Kontrolle sein, zu der man die Zustimmung Deutschlands haben wollte, und es war nicht anzunehmen, daß die kritische Einstellung der englischen Politiker zu der innerdeutschen Entwicklung sie zur Preisgabe eines so entscheidenden Grundsatzes der internationalen Politik führen könnte. Daß diese deutsche Erwartung richtig war, hat sich in der Aussprache erwiesen, zu der am Sonnabend die führenden Männer der englischen Delegation die deutschen Delegationsführer in ihrem Hotel besuchten. Diese Aussprache hat einwandfrei klargestellt, daß zwischen Paris und London keine Vereinbarung getroffen worden ist, die die Genfer Verhandlungen irgendwie festlegen würde.

Die Frage bleibt aber offen, wie sich die Einleitung und die Weiterführung dieser Verhandlungen nun entwickeln und gestalten soll. An und für sich wäre es Sache der Engländer, die Initiative zu ergreifen, aber sie scheuen diese Aktion aus dem verständlichen Grunde, daß sie sich dabei sofort für oder wider erklären müßten. Auch bei den Franzosen scheint die Einsicht in die Schwierigkeit des Vorhabens, die wiedereröffnete Abrüstungskonferenz mit einem Hieb gegen Deutschland einzuleiten, inzwischen doch gewachsen zu sein, und niemand drängt sich also dazu, den ersten Schritt zu tun. Am angenehmsten wäre es zweifellos den Anderen, wenn Deutschland selbst das heiße Eisen anfaßte und „vom Thema" spräche. Man hat bei früheren Gelegenheiten die deutschen Vertreter in diese Notwendigkeit hineinmanövriert, aber es fragt sich, ob das diesmal, wollte man es versuchen, gelingen würde.

Was die deutschen Vertreter in Genf zu sagen haben, ist klar und ist so häufig in hieb- und stichfesten Formulierungen bereits vor die Kritik der Weltöffentlichkeit gestellt worden, daß es für uns in dieser Beziehung keinen Grund zur Nervosität gibt. Für uns heißt das Thema „Abrüstung", und wir werden uns nicht scheuen, von diesem Thema mit aller erforderlichen Deutlichkeit zu sprechen. Daß dabei diplomatische Klugheit und der Wunsch nach einer möglichst breiten Basis die einzelnen Formulierungen beeinflussen werden, kann nichts an den grundlegenden Richtlinien ändern, die nicht erst für die deutsche Delegation zum Zwecke der gegenwärtigen Verhandlungen aufgestellt zu werden brauchten, sondern die in ihrer ganzen schicksalhaften Unbedingtheit feststehen. Die Frage wird in Genf gestellt werden, ob Frankreich abrüsten will oder nicht, und es ist im Grunde nicht entscheidend, wer diese Frage stellt; entscheidend ist, wie sie beantwortet wird. Ein Blick auf die Entwicklung der letzten Tage konnte deutlich machen, daß die französische Stellung keineswegs so befriedigend ist, wie man es in Paris wahrhaben möchte, daß dagegen unbeschadet aller Kritik und Zurückhaltung, wachsendes Verständnis die Stellung Deutschlands unverkennbar gefestigt und erleichtert hat. Daraus den größtmöglichen Nutzen zu ziehen, für den harten Kampf um das unverrückbare Ziel der Gleichberechtigung in der Abrüstung, ist die große Aufgabe der deutschen Vertreter.

Zwischenspiele im Völkerbund.

Abrüstungskampf hinter den Kulissen.

Italienische Vermittlungsversuche.

WTB. **Paris**, 27. Sept. In den Meldungen der Pariser Presse aus Genf wird vor allem davon gesprochen, daß **die Italiener mehr und mehr die Rolle des Vermittlers übernähmen.** „Petit Parisien" schreibt, man könne zwar nicht von einem italienischen Plan an sich sprechen, jedoch fänden Sondierungen statt, um zu **versuchen,**

dem Kontrollsystem sein starres Gepräge zu nehmen, die Bewährungsfrist abzukürzen und die Vernichtung von Kriegmaterial zu beschleunigen.

Diese Sondierungen hätten bei den Franzosen und Engländern **keine günstige Aufnahme** gefunden. **Frankreich halte an dem Grundsatz fest, daß nicht aufgerüstet werden dürfe** und die Kontrolle wirksam bleiben müsse. „Matin" erklärt, gewiß sei eine große Annäherung zwischen der französischen und englischen These erzielt worden, man habe sich aber über die Einführungsbestimmungen **noch keineswegs geeignet.** Die Auffassung der englischen Regierung von der Kontrolle weiche sehr merklich von der französischen ab.

CNB. **Berlin**, 26. Sept. Der Beschluß der Völkerbundsversammlung, die III. **Kommission** zur Behandlung der Abrüstungsfrage wie im Vorjahre **nicht zu konstituieren, läßt alle Möglichkeiten zur Fortsetzung der nichtoffiziellen und informativen Besprechungen** über dieses wichtigste Problem Genfs und der internationalen Politik **offen.**

Die Beteiligung **Italiens** an den durch die Pariser und Londoner Vorbesprechungen aktivierten Abrüstungsunterredungen ist vielfach dahin mißdeutet worden, als habe sich Italien in eine Einheitsfront gegen Deutschland eingereiht. Schon die Tatsache, daß die italienische Presse bisher diesen ganz offenbar aus französischer Quelle stammenden Gerüchten gegenüber sich unbedingte Zurückhaltung auferlegte, muß als Beweis dafür gelten, daß eine solche Auslegung der italienischen Politik völlig verfehlt ist. Diese sieht ihr Ziel vielmehr darin, den **Viermächtepakt zweckmäßigerweise in die Abrüstungsverhandlungen einzuschalten.** Dieses auf den Grundsätzen der **unbedingten Gleichberechtigung und der loyalen Zusammenarbeit** aller Vertragspartner aufgebaute diplomatische Instrument hat sich, wie Giornale d'Italia mit Recht betont, in jeder Hinsicht als äußerst wertvoll erwiesen.

Die Abrüstung kann wirksam nur gefördert werden, wenn die juristisch anerkannte Gleichberechtigung Deutschlands durch effektive Beweise der Verständigungsbereitschaft der hochgerüsteten Staaten auch sachlich durchgeführt wird.

In dem Bestreben, erneut um einen solchen tatsächlichen Beitrag zu der Idee des Weltfriedens herumzukommen, hat Frankreich die bisher geführten Besprechungen in dem Sinne aufgefaßt, daß eine **Einheitsfront gegen Deutschland** geschaffen werden müsse. Daß dies Letztere **nicht der Fall** ist, ergibt sich aus der Haltung der übrigen Delegationen in Genf. Kann schon **von irgendwelchen Sanktionen überhaupt keine Rede** sein, so wird auch eine **Kontrolle** von den nichtfranzösischen Vertretern durchaus richtig und dem Sinn des **Macdonald-Plans** entsprechend nur für diskutabel gehalten, wenn zunächst durch die Verwirklichung der Abrüstung ein kontrollierbarer Zustand geschaffen worden ist. Auf dieser Basis hat Deutschland seinerzeit der Einrichtung einer internationalen Rüstungskontrolle zugestimmt. Wenn es unbeirrbar an dieser Auffassung festhält, so befindet es sich damit **in erfreulicher Uebereinstimmung auch mit Italien,** das die Kontrolle, wie Giornale d'Italia an gleicher Stelle betont, nur unter der Bedingung annimmt, daß sie für alle Länder in der gleichen Form und in der gleichen Funktion angewendet wird.

Französische Besorgnisse wegen versöhnlicher Stimmung in Genf.

WTB. **Paris**, 26. Sept. Die Berichte der französischen Presse aus Genf unterstreichen heute abend die **Aktivität,** die die **italienischen Delegierten** bei den im Rahmen der Völkerbundstagung geführten Abrüstungsbesprechungen entfalteten. Die Berichterstatter neigen der Ansicht zu, daß **England absichtlich Italien eine Vermittler- und vielleicht sogar eine Schiedsrichterrolle überlassen wolle.** Gewisse Blätter sind deshalb beunruhigt, weil sie Italiens eventuelle Revisionsabsichten befürchten oder gar erwarten, daß **Italien in dem Wunsch, zwischen Frankreich und Deutschland zu vermitteln,** Frankreichs Sicherheitsforderungen vernachlässigen könnte. Die in verschiedenen Berichten gemachten Feststellungen, daß sich in Genf eine Atmosphäre der Versöhnlichkeit anzubahnen scheine und daß **die deutschen Delegierten sich konziliant zeigten,** wird von einigen Berichterstattern mit mißtrauischen Kommentaren begleitet. Selbst der Berichterstatter der Agentur Havas glaubt feststellen zu sollen, daß die französischen Delegationskreise dem Optimismus, der in gewissen Delegationen zum Ausdruck komme, vorsichtig abwartend gegenüberstünden.

Verhandlungspause.

CNB. **Berlin**, 27. Sept. Die spärlichen Pressestimmen aus allen Lagern lassen erkennen, daß **in den Verhandlungen** über das wichtigste, wenngleich noch immer unoffizielle Thema Genfs, die **Abrüstungsfrage, eine Pause eingetreten** ist. Nach wie vor bemühen sich **besonders die Italiener** in loyaler Weise um eine positive Inangriffnahme der Erörterungen. Wenn bei dem augenblicklichen Stand der Dinge hier und da von gewissen Seiten der Gedanke lanciert wird, es sei nun an **Deutschland,** mit **Gegenvorschlägen** hervorzutreten, so ist dazu zu sagen, daß eine **solche Notwendigkeit nicht gegeben** ist.

Für Deutschland ist und bleibt die Basis aller Abrüstungsbesprechungen der Macdonald-Plan.

Insoweit Abänderungsvorschläge zu ihm gemacht werden, gehen sie vor anderer Seite aus, deren Aufgabe es dann auch sein muß, sie aus dem Stadium unverbindlicher Vorbesprechungen in eine allseitige und konkrete Erörterung überzuleiten. Die Pause in Genf wird von allen Staatsmännern dazu benutzt, durch zwei- **und mehrseitige Aussprachen die Einzelprobleme zu fördern.**

Der Besuch des polnischen Außenministers Beck bei den deutschen Vertretern galt den deutsch-polnischen Beziehungen und war von dem entschlossenen Willen getragen, eine Klärung aller etwa noch bestehenden Streitfragen herbeizuführen.

Dabei hat sich die psychologische **Entspannung** als Folge der Bereinigung des Danzig-polnischen Verhältnisses als wertvolles Aktivum erwiesen.

Bezeichnend für die **Stagnation** in Genf ist die Tatsache, daß es **gestern nicht möglich war, einen Redner für die politische Aussprache zu gewinnen.** Es hat fast den Anschein, als warte man die **Ankunft Benesch's** ab, der sich immer als besonders rühriger Völkerbundspolitiker gezeigt hat, diesmal aber durch seine Anwesenheit bei der **Konferenz der Kleinen Entente in Sinaia** eine gewisse Verstimmung gegen die Genfer Institution zur Schau getragen hat. Das **Intrigenspiel,** das in gewohnter Weise seinen Gang nimmt, fand deutlichen Ausdruck in der **überraschenden Wahl des Südafrikaners Te Water** zum Präsidenten der Versammlung. Dabei scheint der Gedanke vorgeherrscht zu haben, bei der am Montag stattfindenden Wahl der drei nicht ständigen Ratsmitglieder den Ring der britischen Dominien zu

(Forsetzung folgende Seite.)

Ausweisung der deutschen Korrespondenten aus Rußland.

WTB. **Berlin**, 26. Sept. Wie bekannt, wurden Vertreter kommunistischer und sozialistischer Zeitungen zu dem Reichstagsbrandprozeß in Leipzig nicht zugelassen, da auf Grund des Verhaltens der Zeitungen dieser Richtungen bereits vor Beginn des Prozesses eine objektive Berichterstattung nicht erwartet werden konnte. In Verfolg dieses **grundsätzlichen Ausschlusses sämtlicher kommunistischer und sozialistischer Zeitungen** konnte auch den **Vertretern der Sowjetpresse die Teilnahme am Leipziger Prozeß nicht ermöglicht** werden. **Zwei Vertreter der Sowjetpresse** in **Berlin** begaben sich **trotzdem nach Leipzig,** wo sie sich verdächtig machten und infolgedessen am 22. ds. Mts. **festgenommen,** bereits aber nach einigen Stunden wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Die Tatsache, daß trotz der Nichtzulassung zum Leipziger Prozeß diese beiden Journalisten sich nach Leipzig begaben, kann nur als bewußte Umgehung einer Maßnahme, die im Interesse einer objektiven Berichterstattung über den Reichstagsbrandprozeß von den zuständigen Stellen getroffen worden war, gewertet werden.

Diese Tatsache hat die sowjetrussische Regierung zum Anlaß einer schwerwiegenden Maßnahme genommen. Sie hat den deutschen amtlichen Stellen mitgeteilt, daß sämtliche Vertreter der Sowjetpresse binnen drei Tagen aus Deutschland zurückgezogen würden, und sie hat den **deutschen Pressevertretern in Moskau nahegelegt, die Sowjetunion ebenfalls zu verlassen.**

Im Interesse der von Deutschland stets gewünschten freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion ist zu hoffen, daß dieses Ansinnen an die deutschen Pressevertreter in Moskau wieder zurückgenommen wird, um so mehr, als es doch keine begründete Gegenmaßnahme dafür sein kann, daß die beiden Berliner Vertreter der Sowjetpresse durch eigene Schuld sich der Möglichkeit einer Verhaftung aussetzten.

Bei der Beurteilung der von der Sowjetregierung getroffenen Maßnahmen fällt erschwerend ins Gewicht, daß **das Ergebnis der deutscherseits unverzüglich eingeleiteten Ermittlungen nicht abgewartet** wurde und diese Maßnahme auch ohne Rücksicht darauf erfolgt ist, daß sowohl von dem Polizeipräsidenten in Leipzig als auch von der deutschen Regierung sofort das Bedauern ausgesprochen worden ist.

Erste deutsche Nationalsynode.

Abschluß des kirchlichen Verfassungswerkes.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

CNB. **Wittenberg,** 27. Sept. **(Funkspruch.)** Wittenberg, die Hochburg und der symbolische Ort des Protestantismus, erlebt heute den Tag, der in seiner großen Geschichte zweifellos einen **Höhepunkt** darstellen wird. An diesem Tage wird das Werk gekrönt, das Luther vorgeschwebt hat und das an dem Widerstand Kaiser Karls V. und der damaligen Verquickung von Staat und Kirche scheiterte, das aber auch seinen Epigonen trotz aller Versuchung nicht gelang. An diesem Tage wird der jahrhundertealte Wunsch erfüllt: **Die Schaffung einer deutschen Nationalkirche.**

An Versuchen hat es von Anbeginn der deutschen evangelischen Kirche **nicht gefehlt.** Die Lutherstadt hat noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die beiden ersten evangelischen Kirchentage erlebt, sie hat vor 10 Jahren die Gründung des deutschen evangelischen Kirchenbundes gesehen, aber diese Einigungen waren formaler Natur, ein Wunsch, in dem die 28 Landeskirchen ein Eigenleben führen.

Erst mit der durch Adolf Hitler geschaffenen inneren **Einigung Deutschlands** erhielten die Bestrebungen zur Bildung einer deutschen Nationalkirche **neuen Auftrieb.** Das große **kirchliche Verfassungswerk** hat heute durch die höchste Vertretung der gesamten deutschen evangelischen Kirche, die Nationalsynode, und die Berufung des ersten deutschen evangelischen Reichsbischofes seinen **Abschluß gefunden.**

Wie am Luthertag war die Feststadt **in ein Meer von Fahnen getaucht.** Schon am Vormittage war die Kollegienstraße, die Hauptstraße Wittenbergs, von flutendem Leben erfüllt. Jeder Zug brachte neue Gäste. Im **„Goldenen Adler",** dem Hauptquartier der Deutschen Christen, herrschte ein dauerndes Kommen und Gehen. Die Spätangekommenen hatten Mühe, noch ein Quartier zu finden. Der Festtag selbst war von schönstem Sonnenschein übergossen.

In den frühen Morgenstunden formierte sich ein **feierlicher Zug,** bestehend aus der SA, SS, dem Stahlhelm, der Hitlerjugend, den Verbänden und Innungen Wittenbergs mit ihren Fahnen und endlich auch den ersten deutschen Theologensturm aus Augustusburg, der am Vortage mit Autobussen eingetroffen war. Der Marsch ging durch die Kollegienstraße zum „Goldenen Adler". Dort schlossen sich der **Landesbischof Müller,** die Synode und die Ehrengäste an. Die Straße war Kopf an Kopf von Schaulustigen besetzt, die die Vertreter der Regierung und der Kirche mit erhobener Rechten begrüßten. Der Zug begab sich **in die Schloßkirche zu einem feierlichen Gottesdienst,** bei dem der württembergische Landesbischof Dr. Wurm die Predigt hielt

Die Reichsbischofswahl im Rundfunk.

CNB. **Berlin,** 26. Sept. Der Evangelische Pressedienst teilt mit: Am Mittwoch, dem 27. d. M. 18,05 Uhr bis 18,35 Uhr wird vom Deutschlandsender, von der Berliner Funkstunde und vom Deutschen Kurzwellensender in der Stunde „Was uns bewegt" die **Wahl des Reichsbischofs** durch die morgen in Wittenberg zusammentretende Deutsche Evangelische Nationalsynode übertragen werden.

Dr. Goebbels in Genf.



Der Reichspropagandaminister verläßt nach seiner Ankunft den Flugplatz.

Die Anwesenheit Dr. Göbbels auf der Genfer Völkerbundstagung bedeutet für die Delegierten und die Pressevertreter aller Länder diesmal eine besondere Sensation. Man weiß von dem besonderen Rednertalent des Ministers und ist gespannt darauf, ob es ihm gelingen wird, die Weltmeinung für Deutschland aufs neue zu gewinnen.

Die Abrüstungsverhandlungen in Genf.

(Fortsetzung von der vorigen Seite.)

sprengen. An Stelle des turnusmäßig ausscheidenden Irland wäre an sich Australien am Zuge gewesen, was bestimmte Gruppen durch die Präsidentenwahl zu verhindern bestrebt sind. Die von dem zum Studium der Ratsreform eingesetzten Ausschuß **vorgeschlagene Erhöhung der Zahl der Ratssitze um einen** zeigt, daß offenbar allgemein irgendwelche wirksamen Initiativen nicht mehr von der Versammlung, sondern nur noch vom Rat erwartet werden und ist damit ein neuer **Beweis für bestimmte Verfallserscheinungen des Genfer Bundes,** der, wie auch die gegenwärtige Pause deutlich erkennen läßt, **mit dem Schicksal der Abrüstungskonferenz steht und fällt.**

Staatsmänner-Besprechungen.

WTB. **Genf,** 26. Sept. Baron Aloisi, der **Kabinettschef Mussolinis,** besuchte in Begleitung von Staatssekretär Suvich den Reichsaußenminister Frhr. von Neurath, um mit ihm die Abrüstungsfrage zu besprechen. Daran anschließend stattete Staatssekretär Suvich Reichsminister Dr. Göbbels einen Besuch ab.

WTB. **Genf,** 26. Sept. Heute fand zwischen dem **polnischen Außenminister Oberst Beck** und dem **Reichsminister des Auswärtigen, Frhr. von Neurath,** sowie dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, **Dr. Göbbels,** eine **Zusammenkunft** statt, die Gelegenheit zu einer offenen Aussprache über die deutsch-polnischen Fragen bot.

Sodann hatten die beiden deutschen Reichsminister im Laufe des Nachmittags mit dem Chef des Politischen Departements der Schweizerischen Bundesregierung, Motta, eine Besprechung, in der ein freundschaftlicher Gedankenaustausch über allgemeinpolitische Fragen und über schwebende deutsch-schweizerische Angelegenheiten erfolgte.

Vertreter der Saarbevölkerung bei von Neurath und Dr. Göbbels.

WTB. **Genf,** 26. Sept. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und Reichsminister Dr. Göbbels empfingen heute eine Abordnung von **Vertretern der Saarbevölkerung,** die die beiden Minister über die augenblickliche Lage im Saargebiet und die verschiedenen aktuellen Fragen eingehend unterrichteten. Die Vertreter der Saarbevölkerung haben ihre Anwesenheit in Genf dazu benutzt, mit führenden Persönlichkeiten anderer Länder und des Völkerbundssekretariats Fühlung zu nehmen. Der deutsche Außenminister hat andererseits heute auch den Präsidenten der Regierungskommission des Saargebiets empfangen.

Die Reform des Völkerbundsrates.

WTB. **Genf,** 26. Sept. Ein Ausschuß des Völkerbundes beschäftigte sich mit der **geplanten Ratsreform** und beschloß, die **Ratssitze vorläufig um einen zu erhöhen,** um den Staaten, die nicht einer besonderen politischen oder geographischen Gruppe angehören, die Möglichkeit einer besseren Vertretung zu geben. Die Zustimmung des Völkerbundsrates und der Bundesversammlung ist erforderlich.

Argentinien geht wieder in den Völkerbund.

WTB. **Genf,** 26. Sept. Im Laufe des Vormittags ist in Genf auch die Nachricht eingetroffen, das **Argentinien** nunmehr **endgültig beschlossen** hat, sich in vollem Umfange **wieder an den Arbeiten des Völkerbundes zu beteiligen.** Da Argentinien juristisch nie aufgehört hat, Mitglied des Völkerbundes zu sein, wird sein Wiedereintritt in die Völkerbundsversammlung ohne besondere Formalitäten erfolgen. Es scheint sicher zu sein, daß Argentinien auch im Völkerbundsrat vertreten sein wird, und zwar dürfte es den Platz, den bisher Guatemala innehatte, einnehmen.

Politische Zusammenstöße in Dublin.

15 Schwerverletzte.

WTB. **Dublin,** 27. Sept. Anhänger der **Republikanischen Partei** veranstalteten gestern zugunsten der in den Staatsgefängnissen untergebrachten Gefangenen eine **Protestkundgebung,** in der die Regierung de Valera auf das heftigste angegriffen wurde. Es kam zu **tätlichen Auseinandersetzungen,** die sich bis in den frühen Morgenstunden ausdehnten. Als die Polizei einschreiten wollte, wurde sie mit Steinwürfen empfangen. Die Beamten sahen sich genötigt, mit dem Polizeiknüppel vorzugehen, jedoch wurde ihr von der Menge heftiger Widerstand entgegengesetzt. Es entwickelte sich eine **richtiggehende Straßenschlacht.** Erst gegen Morgen hatte die Polizei Ruhe und Ordnung in den Straßen wieder hergestellt. **15 Demonstranten** wurden so schwer **verletzt,** daß sie ins Krankenhaus **gebracht** werden mußten.

England findet sich mit Amerikas Flottenbauten ab.

WTB. **Washington,** 26. Sept. Hier verlautet, daß die Weigerung der **Vereinigten Staaten,** das **Flottenbauprogramm** zu verschieben, **von England als endgültig angesehen** wird. Die Vorstellungen, die von britischer Seite gegenüber Norman Davis erhoben worden waren, beruhten auf der Erwägung, daß die Ausführung des ganzen Flottenbauprogramms durch die Vereinigten Staaten auf die Abrüstungsverhandlungen eine ungünstige Wirkung ausüben könnte.

Deutschland.

Die Aussetzung von Betriebsrätewahlen.

WTB. **Berlin,** 27. Sept. **(Funkspruch.)** Die Reichsregierung hat sich entschlossen, durch Gesetz vom 26. September 1933 das Recht der Landesregierungen aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung die Wahlen zu den **gesetzlichen Betriebsvertretungen bis zum 30. September dieses Jahres auszusetzen,** bis zum Schluß des Jahres zu verlängern, um in einer Zeit, die durch den Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit besondere Anforderungen an alle Kräfte der Wirtschaft stellt, jede Beunruhigung dem Wirtschaftsleben fern zu halten.

Schonendes Vorgehen gegen Erwerbslose.

CNB. **Berlin,** 26. Sept. Reichsarbeitsminister und Reichsinnenminister fordern in einem Runderlaß zum **schonenden Vorgehen gegen ehemals Erwerbslose** auf, die jetzt wieder Arbeit gefunden haben und naturgemäß zur Rückerstattung aufgewendeter Fürsorgekosten nicht sofort in der Lage sind. Dringend geboten sei es, so lange zu warten, bis der Ersatzpflichtige den notwendigen wirtschaftlichen Rückhalt gefunden habe.

3000 Zentner Kartoffeln für das Winterhilfswerk.

WP. **Euskirchen,** 26. Sept. Der Aufruf zum Deutschen Erntedanktag hat im Kreise Euskirchen einen sehr schönen Erfolg gezeitigt. Die Bauern des Kreises stellen zur Linderung der Not der untätigen Volksgenossen **3000 Zentner Kartoffeln** zur Verfügung.

Auflösung des Tannenbergbundes.

WTB. **Berlin,** 21. Sept. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 in Verbindung mit § 14 des PVG ist der **Tannenbergbund und die Organisation des Deutschvolk** im Gebiete des Freistaates Preußen **aufgelöst und verboten** worden.

Der Sohn Konrad Hänischs als marxistischer Spitzel im Arbeitslager.

WTB. **Stade,** 26. Sept. Bei einer im **Arbeitsdienstbahnlager Krummendeich** vorgenommenen überraschenden Durchsuchung stieß die Polizei auf einen **22jährigen Lagerinsassen namens Hänisch,** der sich als **Berliner Kriminalassistent** ausgegeben hatte. Bei näheren Untersuchungen fand man in seinem Gepäck **kommunistische Zeitungen** und Vervielfältigungen volksfeindlichen Inhalts. Das vorgefundene Material ließ auf eine Verbindung mit dem Ausland schließen. Bei seiner Vernehmung gab Hänisch Beziehungen zu Grzesinski zu. Es wurde festgestellt, daß man es mit dem **Sohne des früheren preußischen Kultusministers Hänisch** zu tun hat. Es ist erwiesen, daß der Festgenommene der Urheber verbotener Umtriebe ist, die zwei weitere, inzwischen geflüchtete Lagerinsassen verübt haben. Die Grenzpolizei ist ihnen auf der Spu..

Verbot von zwei Bottroper Tageszeitungen.

WP. **Recklinghausen,** 26. Sept. Der Oberpräsident in Münster hat die beiden Tageszeitungen **Bottroper Volkszeitung** und **Bottroper Stadtkurier** beginnend ab Mittwoch auf die Dauer von fünf Tagen **verboten.**

Neues aus Oesterreich.

Der Verband der sozialdemokratischen österreichischen Abgeordneten und Bundesräte ruft gegen den Faschismus auf.

WTB. **Wien,** 26. Sept. Der Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte erläßt einen Aufruf „An das österreichische Volk", in dem die Frage gestellt wird, ob nicht bei einer Entwicklung zum Faschismus der Verteidigungswille Hunderttausender Arbeiter gefährdet werden könnte. Es werden dann alle freiheitsliebenden Oesterreicher aufgefordert, ihre Stimme zu erheben und zu verlangen, daß nicht ein Weg betreten werde, der das Land in schwere innere Kämpfe führen müßte.

Aufdeckung einer Mordtat nach acht Jahren.

Vier Brüder verhaftet.

wtb. **Cottbus,** 26. Sept. **Ein Mord,** der hier **vor acht Jahren** begangen worden ist, hat nunmehr seine **Aufklärung** gefunden. In einer Märznacht des Jahres 1925 wurde in Cottbus der Polizeiwachtmeister Fritz Zenker erschossen aufgefunden. Die Leiche wies zwei Schüsse auf. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden damals **vier Brüder Kleitz** in Haft genommen, die u. a. bereits wegen schweren Einbruchsdiebstahls mit Zuchthaus vorbestraft waren. Die Indizien reichten aber nicht aus, so daß sie wieder auf freien Fuß gesetzt werden mußten. Im August ds. Js. schritt die Polizei erneut zur Festnahme der vier Brüder. Im Konzentrationslager Sonnenburg **gestand jetzt einer** von ihnen, Gustav Kleitz, die Mordtat begangen zu haben. Inwieweit die übrigen Brüder daran beteiligt sind, müssen die weiteren Ermittlungen ergeben.

Kurznachrichten.

wp. **Neuwied,** 24. Sept. Die Oefsa hat, wie bereits gemeldet, zur Finanzierung der **Rheinbrücke bei Neuwied** einen Kredit von **2,5 Millionen Mark bewilligt.** Damit ist der **Brückenbau** in Neuwied **gesichert.**

wp. **Gelsenkirchen,** 25. Sept. Die Direktion der A.-G. für chemische Industrie in Gelsenkirchen-Schalke hat den bereits seit eineinhalb Jahren **in Kurzarbeit stehenden Arbeitern** eine Summe von **13 500 Mark** zur Verfügung gestellt. Die Auszahlung erfolgt in Form von Bedarfsdeckungsscheinen unter Berücksichtigung der sozialen Lage.

WTB. **Paris,** 27. Sept. Im Verlaufe des gestrigen Tages haben sich im Eure-Departement **drei schwere Unglücksfälle** ereignet, bei denen insgesamt **sieben Personen ums Leben** kamen.

WTB. **London,** 27. Sept. Ein **britisches Bombenflugzeug** stürzte in Northumerland in dichtem Nebel ab und ging in Flammen auf. **Die beiden Insassen verbrannten.**

Schaffung eines deutschen Bauernrechtes und eines Reichserbhofrechtes.

WTB. **Berlin** 26. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Das **Reichskabinett** befaßte sich in seiner heutigen Sitzung mit den Fragen des **deutschen Bauernrechtes** und erörterte die Maßnahmen, die notwendig sind, um die Scholle dem Bauerngeschlecht zu erhalten. Dazu gehört die Schaffung eines für das ganze Reichsgebiet gültigen **einheitlichen Reichserbhofrechtes,** das Verschuldung und Zersplitterung durch Erbgang verhindert und die Höfe aus den Zufälligkeiten des wirtschaftlichen Geschehens herauslöst. Hierzu soll auch eine **Umschuldung** des durch dieses Gesetz zu schaffenden Erbhofes dienen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wurde vom Reichskabinett ermächtigt, im Zusammenwirken mit den zuständigen Reichsministerien die gesetzlichen Bestimmungen im einzelnen festzulegen.

Aufruf an den westfälischen Großgrundbesitz, Kirchen und Klöster zur Abgabe von Land für Neubildung deutschen Bauerntums.

WTB. **Münster,** 26. Sept. Der **Landesobmann des Landesbauernstandes Westfalen,** Albert Kost, erläßt einen **Aufruf,** in dem er zur **freiwilligen Abgabe von Land für Siedlungszwecke, d. h. zur Neubildung deutschen Bauerntums auffordert.** Er appelliert an den westfälischen Großgrundbesitz, die Kirchen und die Klöster.

Auch wendet er sich an Volksgenossen, die große Landmengen besitzen, ohne sie selbst zu bewirtschaften. Es sei unsittlich, als Fabrikbesitzer, als Bankier oder Großkaufmann der Bauernjugend das Recht auf die Heimatscholle streitig zu machen. Deshalb sei mit allem Nachdruck auch ganz besonders von den landbesitzenden Industrie- und Handelsgesellschaften sowie von den Kommunen zu fordern, daß sie dem alten deutschen Rechtsgrundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz", den der Führer zur Richtschnur des sittlichen Handelns gemacht habe, durch freiwillige Abgabe von Siedlungsland baldigst Genüge leisten. Er erwartet zuversichtlich, daß **Kirchen und Klöster durch großzügige Abgabe von Boden die seelische Not der westfälischen Landjugend beheben** und durch ein vorbildlich-praktisches Christentum der Tat uns die Jugend zurückführen helfen zu Blut und Boden und zur Heimat.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Nr. 226
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Mittwoch,
27. September 1933

Der Prozeß um den Reichstagsbrand.

Widerlegte ausländische Greuelmärchen.

Ausländer besuchen van der Lubbe im Gefängnis und schildern seinen Zustand — Darauf Fortsetzung der Vernehmungen.

Die Verhandlungen am heutigen Vormittag.

(Sechster Verhandlungstag.)

WTB. **Leipzig,** 27. Sept. **(Funkspruch.)** Wieder hat sich das zur Verhandlung im Reichstagsbrandstifterprozeß zugelassene Publikum teilweise schon 1½ Stunden vor Beginn eingefunden und wartet geduldig vor dem Hauptportal, bis es um 9 Uhr in den Sitzungssaal eingelassen wird.

Mit besonderer Spannung erwartet man die Auswirkungen der vom Präsidenten Bünger angekündigten **Umstellung im Verhandlungsverfahren,** wonach **mit van der Lubbe zugleich die Beamten gehört werden sollen,** die im Voruntersuchungsverfahren van der Lubbe vernommen haben.

Ob heute bereits zur **Erörterung des Reichstagsbrandes** übergegangen werden kann, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Er wird jedoch **wahrscheinlich im Mittelpunkt der Verhandlungen an den beiden folgenden Sitzungstagen am Donnerstag und Freitag** stehen. Sodann tritt mit Rücksicht auf den in Leipzig stattfindenden **Deutschen Juristentag** eine **Unterbrechung** des Reichstagsbrandstifterprozesses **bis Dienstag** nächster Woche einschließlich ein.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung weist **Senatspräsident Dr. Bünger** darauf hin, daß es sich nicht vermeiden lassen werde, die bisherigen **Aussagen van der Lubbes** auf Grund der Aussagen der jetzt geladenen Zeugen **noch einmal wiederholen** zu lassen.

Der **Vorsitzende** richtet dann folgende **Frage an den Angeklagten van der Lubbe:** Wollen Sie nun heute **lauter und deutlicher antworten** als bisher?

Der **Angeklagte** steht auf und erklärt nach kurzem Zögern: **Das ist möglich.**

Vorsitzender: Wir haben in der Zeitung gelesen, daß einige Herren gestern Sie im Gefängnis aufgesucht haben und daß Sie mit ihnen viel offener und bereitwilliger gesprochen haben und sich auch munterer gezeigt haben. Ist das richtig?

Van der Lubbe: Das kann ich nicht sagen.

Der **Vorsitzende** ruft dann **Professor Soedermann-Stockholm** auf, der gestern den Angeklagten im Gefängnis in Begleitung eines holländischen Journalisten aufgesucht hatte.

Professor Soedermann wird **als Zeuge vereidigt** und bekundet u. a.: Ich habe mich gestern nach dem Untersuchungsgefängnis zu van der Lubbe begeben, weil man in der Auslandspresse so viel geschrieben hat, daß van der Lubbe mißhandelt und gepeinigt werde, daß man ihm Morphium oder Kokaineinspritzungen gegeben habe und daß darauf sein eigenartiges Verhalten im Gerichtssaal zurückzuführen sei. **Ich habe den Angeklagten in seiner Zelle besucht und alles in bester Ordnung gefunden.** Ich kann sagen, daß er **besser behandelt wird als die übrigen Gefangenen,** z. B. was das Essen betrifft. **Van der Lubbe** hat mich gleich bei meinem Eintritt **gefragt** — ich habe hier die Frage wörtlich aufgeschrieben — **warum machen Sie diese Untersuchung?** Ich sagte ihm: Weil man in der Auslandpresse sagt, daß Sie schlecht behandelt werden. Da hat van der Lubbe ein bischen gelacht und mit dem Kopf geschüttelt. Er hat auf mein Verlangen den **Oberkörper entblößt.** Ich stellte fest, daß er zwar stark abgemagert ist, aber es waren **nicht die geringsten Merkmale irgendeiner Mißhandlung** zu sehen. Den Unterkörper zu entblößen, hatte er eine gewisse Scheu. Auf meine Frage sprach er den Wunsch aus, daß die übrigen Herren während dieser Untersuchung die Zelle verlassen müßten. Als das geschehen war, hat er **auch den Unterkörper entblößt.** Ich habe ihn untersucht und auch hierbei **keinerlei Spuren gefunden.** Ich fragte van der Lubbe: **„Fühlen Sie sich körperlich wohl?"** Er antwortete: **Jawohl,** ich fühle mich wohl! Ich sagte wieder: „Aber vielleicht fühlen Sie sich seelisch nicht wohl?" Darauf fragte van der Lubbe: **„Was ist seelisch?"** Ich sagte ihm: „Das kommt von der Seele." Da sagte er sehr deutlich: **„Ich fühle mich auch seelisch wohl."**

Vorsitzender: Er hat also bei Ihrem Eintritt **nicht Ihre Frage abgewartet,** sondern hat gleich interessiert Sie selbst gefragt, warum die Untersuchung vorgenommen wird?

Zeuge Soedermann: Jawohl. Ich hatte den Eindruck, daß ich stundenlang mit ihm hätte sprechen können und daß ich auch dann **intelligente und logische Antworten** bekommen würde. Mein Begleiter, der **holländische Journalist Luger,** hat auch mit ihm gesprochen und **ebenfalls vernünftige Antworten bekommen.** Van der Lubbe hat einen **ungemein scheuen und schüchternen Eindruck** gemacht. Meiner Ansicht nach wirkt der große Apparat dieser Reichsgerichtsverhandlung einschüchternd auf ihn.

Ausländische Gerüchte werden widerlegt.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Können Sie uns sagen, ob **folgende Gerüchte,** die im Auslande verbreitet sind, auch nur in irgendeinem Punkte gerechtfertigt erscheinen können: Es wird behauptet, daß van der Lubbe schon kaum noch am Leben sei.

Zeuge: Nein. Ich habe den Eindruck, daß er sogar sehr gut lebt.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Es wird weiter behauptet, daß man an ihm mit langsam wirkenden **Giften** arbeitet.

Zeuge: Ich habe ihn auch gefragt, ob er irgendwann oder irgendwo nach der Einnahme von Essen oder Getränken sich merkwürdig in irgendeiner Weise gefühlt habe. Er hat sehr kräftig verneint.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Es wird weiter behauptet, van der Lubbe zeige typische Anzeichen einer **Rauschgiftbearbeitung.** Haben Sie sich davon überzeugt, ob van der Lubbe an seinem Körper Injektionseinstichnarben zeigt?

Zeuge: Ich habe nichts dergleichen festgestellt.

Rechtsanwalt Dr. Sack bittet, vielleicht auch den **holländischen Journalisten** mit Rücksicht auf die ausländischen Gerüchte noch zu hören. Dieser wird **als Zeuge vernommen.**

Er heißt **Johann Luger** und ist **Vertreter des „Telegraaf"** in Amsterdam.

Der Zeuge bestätigt, was schon Professor Soedermann gesagt hat. Er habe mit dem Angeklagten ein einfaches Gespräch geführt, es habe sich aber mehr um eine einseitige Unterhaltung gehandelt. van der Lubbe habe mit ja und nein geantwortet, nur etwas lebhafter als im Gericht. Im übrigen habe er auch den **Kopf auf die Brust gebeugt gehalten.**

Rechtsanwalt Dr. Sack: Haben Sie zufällig auch den **Angeklagten Torgler gesehen** und in welcher Verfassung?

Zeuge Luger: Ich sah zufällig, wie Torgler aus einem Zimmer kam und eine Zigarette rauchte.

Die Vernehmung des Angeklagten van der Lubbe wird dann fortgesetzt.

Zunächst wird **Kriminalkommissar Heisig** über die Aussagen gehört, die van der Lubbe früher über die Brände im Wohlfahrtsamt, Rathaus und Schloß gemacht hat. Der Zeuge schildert die **erste Vernehmung am 27. Februar.** Als van der Lubbe festgenommen war, wußte man zunächst nur, daß er als Brandstifter des Reichstages in Frage käme. Erst im Laufe der Vernehmung bezeichnete er sich als den Mann, der auch am Schloß, am Rathaus und Wohlfahrtsamt Brandstiftungen versucht hatte. Von der Brandstiftung am Rathaus wußte damals die Polizei überhaupt nichts, van der Lubbe hat genau mitgeteilt, daß er um 6½ Uhr zum Wohlfahrtsamt gekommen sei. Er habe mit den Arbeitern gesprochen, und dabei sei ihm schon der Gedanke gekommen, hier den Brand anzulegen. In diesem Zusammenhang sagte er weiter, er habe sich überlegt, daß es zweckmäßig sei, nicht ein einfaches Privathaus anzustecken, sondern ein **großes öffentliches Gebäude,** weil durch ein solches Feuer viele Leute angelockt würden. Es sei ihm auch **darauf angekommen, irgendein Gebäude zu zerstören, das der Allgemeinheit gehört.** Er kam immer wieder darauf zurück, er habe etwas machen wollen, „um viele Leute anzulocken". Was er damit meinte, war zunächst noch nicht verständlich. Er sagte dann aber, daß er sich mit den Arbeitern über die Wirtschaftslage und über politische Dinge unterhalten habe. Ich habe ihn gefragt, fährt der Zeuge Heisig fort, ob er wisse, welche Regierung in Deutschland am Ruder sei und ob er wisse, wie sich die Arbeiter zu dieser neuen Regierung stellen, ob sie ihnen genehm sei oder nicht. Darauf sagte van der Lubbe, über die Hitlerregierung sei er bereits in Holland informiert gewesen und darüber habe er die Arbeiter in Berlin nicht erst zu fragen brauchen. **Lubbe erzählte ganz aus sich heraus, daß er die Brände am Schloß, am Rathaus und am Wohlfahrtsamt angelegt hatte.** Der Zeuge Heisig bekundet weiter, daß er den Angeklagten gefragt habe nach seinen **finanziellen Verhältnissen,** worauf van der Lubbe vorrechnete, was er mit dem Gelde gemacht habe und dabei auch von dem Kauf der Kohlenanzünder Mitteilung machte. Im Zusammenhang mit der Anzündung des Wohlfahrtsamtes hat van der Lubbe gesagt, daß er sich ein Gebäude ausgesucht habe, das der Allgemeinheit gehört, da er nicht einen Einzelnen schädigen wolle. **Die Sache sollte für die Arbeiterschaft ein Signal und Fanal sein.**

Auf eine Frage des Oberreichsanwalts, ob sich van der Lubbe irgendwie ablehnend oder zustimmend zu der Regierung geäußert habe oder welche politischen Ansichten er von sich gegeben habe, erwidert der Zeuge, er könne nicht sagen, ob sich van der Lubbe direkt ablehnend gegen das eine oder andere Regime ausgesprochen habe. Aus seinen Antworten ging aber hervor, daß er **mit dem augenblicklichen Zustand nicht zufrieden** gewesen ist und daß er **durchaus für die Beseitigung der bestehenden Ordnung** war.

Oberreichsanwalt: Woran haben Sie van der Lubbe als Kommunist erkannt?

Zeuge: Wir fühlten das aus seiner ganzen Darstellung der politischen Verhältnisse heraus, wie er z. B. von der Notwendigkeit der Errichtung einer Arbeiterregierung sprach und über Wesensausschnitte, wie sie im Programm der KPD zu finden waren.

Rechtsanwalt Dr. Sack fragt den Zeugen dann, ob er aus eigener Kenntnis sagen könne, ob der Angeklagte frei geschildert habe, oder ob man Satz für Satz aus ihm herausziehen mußte.

Der Zeuge erwidert: Auf keinen Fall das letztere. Er hat dauernd gesprochen. Man brauchte ihn eigentlich nur wenig zu fragen. Er sprach sogar so ausführlich, daß wir ihn unterbrechen mußten, um nicht mit ihm ins Uferlose zu kommen.

Rechtsanwalt Dr. Sack fragt, ob van der Lubbe auch von seiner **Zugehörigkeit zur kommunistischen Arbeiterpartei** gesprochen habe, es liege im Sinne der Verteidigung, daß diese Unterschiede: Kommunistische Partei, Kommunistische Arbeiterpartei und Räte-Kommunisten auseinandergehalten würden.

Der Zeuge erwidert, er könne sich nicht erinnern, daß von der Kommunistischen Arbeiterpartei gesprochen wurde.

Rechtsanwalt Dr. Sack fragt weiter, wo sich van der Lubbe darüber geäußert habe, ob er einen **Mittäter** hatte.

Der Zeuge erklärt, daß van der Lubbe hartnäckig dabei blieb, seine Taten allein gemacht zu haben. Auch nach der Gegenüberstellung der Angeklagten Torgler und van der Lubbe habe van der Lubbe erklärt, daß er **den Mann nicht kenne.** Der Zeuge Heisig erklärt weiter, Lubbe habe sich in gutem Deutsch bei seinen polizeilichen Vernehmungen geäußert und habe auch die deutschen Fragen offenbar ganz richtig verstanden. **Die Protokolle habe er vor der Unterschrift gründlich geprüft und hier und da Korrekturen gewünscht.**

Der Angeklagte Dimitroff richtet mit lauter Stimme an den Vorsitzenden die Frage: Ich frage, ob ich als Angeklagter das Recht habe, direkte Fragen an den Zeugen zu stellen?

Vorsitzender: Sie haben das Recht, jetzt an den Zeugen Fragen zu stellen. Die Fragen können aber nur zum Gegenstand haben, was der Angeklagte Lubbe zu dem Zeugen gesagt hat.

Dimitroff: Ich will nur wissen, ob ich **direkte Fragen** stellen kann. Darauf setzt sich Dimitroff wieder.

Der nächste Zeuge, Kriminalkommissar Dr. Zirpens, Berlin, hat den Kriminalkommissar Heisig bei der ersten Vernehmung des van der Lubbe in der Nacht zum 28. Februar abgelöst. **Er bekundet, van der Lubbe habe gesagt, daß er schon auf dem Wege zum Hermann-Platz am Sonnabend auf den Gedanken gekommen sei, einen Brand anzulegen.**

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob van der Lubbe sich bei den Vernehmungen anders verhalten habe als hier im Gerichtssaal, antwortet **der Zeuge: Wenn man van der Lubbe als Hauptperson reden läßt, so wird er sehr gesprächig und findet kaum ein Ende.**

Der Vorsitzende wendet sich lächelnd an den zusammengesunken dasitzenden Angeklagten **van der Lubbe** mit den Worten: van der Lubbe, Sie dürfen jetzt als Hauptperson reden. (Heiterk.). **von der Lubbe bleibt apathisch sitzen.**

Der **Zeuge Zirpens** schildert dann die **Brände im Rathaus und im Schloß** in der aus den Akten bekannten Weise. Auf Fragen des Oberreichsanwalts erklärt der Zeuge, daß **van der Lubbe bei der Korrektur der Protokolle niemals seine Aussage geändert** habe. Die **Korrekturen** waren **meist durch Mißverständnisse zu erklären.**

Rechtsanwalt Dr. Sack: Es kann von rechtlicher Bedeutung sein, von Ihnen zu hören, ob in der Art, wie van der Lubbe sich das Brandmaterial beschafft hat, eine **Planmäßigkeit des Handelns** zu erkennen ist, **oder ob eine Impulsivhandlung** vorliegt.

Der Zeuge erwidert, van der Lubbe habe von sich heraus erklärt, daß schon auf dem Wege zum Hermann-Platz ihm dieser Gedanke gekommen sei, das Wohlfahrtsamt anzuzünden, und daß er deshalb die Kohlenanzünder gekauft habe.

Darauf meldet sich der **Angeklagte Dimitroff** zum Wort, um den Zeugen zu fragen, ob bei den Vernehmungen kein **holländischer Dolmetscher** anwesend gewesen wäre.

Der Zeuge **verneint** dies und erklärt, **van der Lubbe verstand sehr gut deutsch.** Sogar stilistische Feinheiten hat er verstanden und Sachen, die er nicht für richtig hielt, glatt abgelehnt.

Als Dimitroff mit dieser Antwort sich noch nicht zufrieden gibt, erklärt **Präsident Bünger:** Beide Kommissare haben bekundet, daß der Angeklagte **van der Lubbe ausgezeichnet deutsch spricht.** Damit ist die Frage ausreichend beantwortet.

Auf den Einwurf Dimitroffs, daß van der Lubbe, der so gut deutsch spreche, vom Untersuchungsrichter doch mit einem Dolmetscher vernommen worden sei, weist Präsident Bünger darauf hin, daß der Untersuchungsrichter sehr wohl einmal die Hinzuziehung eines Dolmetschers trotzdem für notwendig halten könne.

Rechtsanwalt Dr. Sack verweist auf eine zusammenfassende Feststellung des Zeugen, wonach nach seiner Auffassung **der Brand im Wohlfahrtsamt, im Rathaus und im Schloß von Lubbe ohne Zweifel allein verursacht worden ist.**

Er fragt den Zeugen, ob das heute auch noch seine Ansicht sei.

Der Zeuge bestätigt das. Er habe selbst die Frage geprüft, **ob bei van der Lubbe vielleicht Pyromanie in Frage komme.** Aus den vielen Unterhaltungen mit dem Angeklagten sei er aber zu dem Schluß gekommen, daß Pyromanie und Geltungssucht **nur scheinbar** für ihn bestimmend gewesen sein könnten. Jedenfall steht **im Vordergrunde** bei seinen Taten **das politische Moment.**

(Die Verhandlung dauert an.)

Die Vernehmung des Kommunistenführers Torgler.



Der erste Teil des Reichstagsbrandprozesses, der die Vernehmung der einzelnen Angeklagten zur Person brachte, erreichte seinen Höhepunkt bei der Vernehmung des Kommunistenführers Torgler, der sich erneut zu den kommunistischen Ideen bekannte, aber aufs entschiedenste jede Beteiligung an der Reichstagsbrandstiftung abstritt.

Der ausländische Besuch bei van der Lubbe.

WTB. Leipzig, 26. Sept. Der bekannte schwedische Kriminalpsychologe Prof. Dr. Harry Soederman von der Universität Stockholm, der zurzeit als Zuhörer dem Reichstagsbrandstifterprozeß beiwohnt, und der holländische Journalist Johan Luger vom „Telegraaf" haben heute mit Erlaubnis des Senatspräsidenten Dr. Bünger in Begleitung des Verteidigers, Rechtsanwalt Seuffert, **von der Lubbe längere Zeit allein gesprochen.** Sie fanden den Angeklagten bei einem Spaziergang im Garten des Untersuchungsgefängnisses vor, das nach ihren Bekundungen einen freundlichen Eindruck macht. Der Angeklagte wird von den Besuchern als ein **scheuer und in sich gekehrter Mensch** geschildert, der langsam im Denken ist. In seiner Zelle fanden die Besucher Schokolade, Tee und halbverzehrte, mit Wurst belegte Butterbrote vor.

van der Lubbe konnte erst durch den Hinweis auf die im Ausland verbreiteten Nachrichten, daß er im Gefängnis langsam vergiftet und furchtbar geschlagen wurde, veranlaßt werden, sich zu entkleiden. **Er lachte über diese Schauermärchen und erklärte, daß nichts daran wahr sei.** Prof. Soederman hat sich auf Grund seiner Untersuchungen bereiterklärt, gegebenenfalls auch vor dem Reichsgericht als Zeuge zu bekunden, daß er **nicht die geringsten Spuren von Schlägen oder Mißhandlungen** feststellen konnte. Auch die Behauptung, daß van der Lubbe durch Einspritzungen vergiftet oder gedopt würde, gehöre nach seinen persönlichen Feststellungen in das Reich der Fabel. Auf die Frage nach der Nahrungsaufnahme erklärte der Angeklagte, daß er **nie viel gegessen** habe.

Das Angebot des schwedischen Gelehrten, als Zeuge seine Wahrnehmungen in aller Oeffentlichkeit zu bekunden, ist an Senatspräsident Dr. Bünger weitergeleitet worden.

Vermietung an Familien mit Kindern ist nationale Pflicht.

wp. Frankfurt a. M., 26. Sept. Der **Frankfurter Oberbürgermeister** erläßt an alle Hausbesitzer und Vermieter **folgenden Aufruf:**

„Immer wieder werden Klagen laut, daß gewisse Hausbesitzer sich weigern, Familien mit Kindern in ihr Haus aufzunehmen. Ein solches Verhalten verstößt gegen die Grundsätze des nationalsozialistischen Staates und schlägt den Absichten der Regierung geradezu ins Gesicht. Deutschland bekennt sich heute wieder zu seiner Jugend. Für ihre Gesunderhaltung ist in erster Linie ausreichende wohnliche Unterbringung notwendig. **Hausbesitzer, die sich weigern, an Familien mit Kindern zu vermieten, machen sich zu Feinden der Nation und ihres Nachwuchses.** Sollten erneut Klagen vorgebracht werden, so wird gegen die böswilligen Hausbesitzer mit allen behördlichen und parteilichen Machtmitteln vorgegangen werden."

Errichtung eines Bauerndorfes am Neckar?

wp. Eberbach a. N., 25. Sept. In der **Nähe von Eberbach,** auf dem **Breitenstein,** liegt ein etwa 130 Hektar großes landwirtschaftliches Gelände, das **vollkommen unbesiedelt** ist und eine größere Fläche darstellt, als die Gemarkungen der meisten umliegenden Dörfer. Die landwirtschaftliche Bestellung dieses Geländes erfolgt hauptsächlich von Eberbach und Rockenau aus; sie ist aber infolge der Entfernung und des Höhenunterschiedes sehr erschwert, weshalb die Aecker schlecht gedüngt, mangelhaft bearbeitet und daher nicht ertragreich sind. Es ist nun der Plan aufgetaucht — und er hat auch schon ziemlich feste Gestalt angenommen —, **hier einen Bauernhof zu gründen,** der vielleicht bisher nur deshalb nicht zustandegekommen ist, weil auf dem Breitenstein wenig Wasser vorhanden ist. Heute aber bietet die Wasserversorgung keine technischen Schwierigkeiten mehr. Wenn auf dem Breitenstein gesiedelt wird, ist damit zu rechnen, daß der Ertrag eine vielfache Steigerung erfährt. Vor allem könnten die brachliegenden Felder der Volkswirtschaft nutzbar gemacht werden.

Unter den Voraussetzungen für die Inangriffnahme der Besiedlung steht naturgemäß die Finanzierung an erster Stelle. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß für ein solches Kulturwerk entsprechende Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden. Um die Aufschlußkosten ziemlich niedrig zu halten, plant man, den **Freiwilligen Arbeitsdienst** mit heranzuziehen. Man denkt nicht an eine geschlossene Siedlung, sondern an eine sog. **Streusiedlung.** Die erforderlichen Wiesen wären in den Tälern nördlich, östlich und südlich des Schollerbuckels zu gewinnen. Der Westhang dieses Hügels könnte für Obstpflanzungen in Betracht kommen. Das Projekt hat in allen beteiligten Kreisen lebhaftes Interesse gefunden und ist eine Förderung durch die maßgebenden Stellen schon wert. Eine ganze Reihe von Bauernfamilien ohne Grundbesitz könnte hier eine neue Heimat finden.

Gedenkstein an der Stelle des ersten Spatenstiches.

wp. Frankfurt a. M., 26. Sept. An der Stelle, wo Reichskanzler Adolf Hitler am 23. September d. J. den **ersten Spatenstich** zur Reichsautobahnstrecke Frankfurt—Darmstadt—Mannheim—Heidelberg tat, soll, wie wir hören, zur ewigen Erinnerung an diesen für das Verkehrswesen und den Wiederaufbau der Wirtschaft gleich wichtigen historischen **Tag ein Gedenkstein** errichtet werden.

Kundgebung gegen ein Schild mit Untertarifen.

wp. Köln, 26. Sept. Vor dem Hause eines Friseurs in der Aachenerstraße hatten sich 20 Friseure eingefunden, **die mit Gewalt die Entfernung eines Schildes mit Untertarifen** aus dem Schaufenster erzwingen wollten. Dabei entstand ein großer Menschenauflauf. Das Ueberfallkommando wurde angerufen und schritt ein. Acht Friseurgehilfen wurden festgenommen.

Die Beerdigung des ermordeten Nationalsozialisten Ernst Hemmer.

wtb. Neunkirchen, 26. Sept. Die **Begräbnisfeier für den ermordeten Nationalsozialisten Ernst Hemmer** stand im Zeichen größter Schlichtheit. 40 000 folgten dem Sarge, der mit der Hakenkreuzfahne geschmückt war und von fackeltragenden Kameraden geleitet wurde. Staatsrat Spaniol, der Landesführer der NSDAP. Saargebiet, rief im Namen der preußischen Regierung und im Namen der Landesleitung Saargebiet dem toten Kameraden die letzten Grüße nach.

Gedenkstein für das englische Luftschiff R. 101.

wtb. Paris, 26. Sept. Am kommenden Sonntag wird in Alone bei Beauvais für die Opfer der Katastrophe des englischen Luftschiffes R 101 ein Gedenkstein von Ministerpräsident Daladier enthüllt werden. Wahrscheinlich nehmen auch der englische Premierminister Macdonald und der englische Luftfahrtminister Lord Londonderry an der Feier teil. Daladier, der vom Luftfahrtminister Cot begleitet wird, und Macdonald werden, wie verlautet, Ansprachen halten.

Neue Existenz für erwerbslose ältere Angestellte.

Die öffentliche Darlehensgewährung.

VDZ. Berlin, 26. Sept. Wie das VDZ.-Büro meldet, gibt **der Präsident der Reichsanstalt** für Arbeitsvermittlung und **Arbeitslosenversicherung** nunmehr die Richtlinien für die **Gewährung von Darlehen aus Reichsmitteln für erwerbslose ältere Angestellte** bekannt:

Im Zusammenhang mit der Darlehensgewährung macht der **Präsident der Reichsanstalt** u. a. auch auf das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels aufmerksam, das naturgemäß beachtet werden müsse. Als erste Instanz für die Anträge gelten die Wohlfahrtsämter.

Als **Darlehusnehmer** kommen **über 40 Jahre alte Angestellte** in Betracht, die ohne ausreichenden Erwerb sind und nach Lage **des Arbeitsmarktes** bis auf weiteres **keine Aussicht auf Unterbringung** in einer geeigneten Arbeitnehmerstellung haben. **Weiblichen Personen** kann in Ausnahmefällen **gleichfalls ein Darlehen gewährt werden,** sofern sie das **35. Lebensjahr** überschritten haben.

Mit Hilfe der Darlehen für erwerbslose ältere Angestellte **dürfen nur Vorhaben gefördert** werden, die die **begründete Aussicht bieten,** daß der Antragsteller eine **dauerhafte Existenz** erlangt. Insbesondere gilt als Voraussetzung, daß der Antragsteller **die persönliche und berufliche Eignung** für die von ihm angestrebte Tätigkeit sowie die nötigen Erfahrungen und die erforderliche Zuverlässigkeit besitzt, daß ferner das Vorhaben Aussicht auf Erfolg bietet, daß ein **wirtschaftliches Bedürfnis** für diese Tätigkeit besteht und daß das Vorhaben in betriebstechnischer Hinsicht keinen Anlaß zu Bedenken bietet. Die **Sicherung der Darlehensrückzahlung** kann erfolgen vor allem durch die Bestellung, Uebertragung oder Verpfändung einer Hypothek oder Grundschuld. Auch ist die Bürgschaft von zahlungsfähigen Personen ermöglicht. **Die Darlehen sollen regelmäßig einen Betrag von 1000 bis 2000 RM. nicht übersteigen.** Die **Verzinsung** wird im Einzelfalle zwischen 3½ **und 4½ Prozent im Jahre** festgesetzt. **Die Rückzahlung** soll spätestens **nach zwei bis vier Jahren** in der Regel beendet sein. Vordrucke für Darlehensanträge werden bei **den Wohlfahrtsämtern** ausgegeben.

Bestimmungen über Reichsdarlehen für Eigenheime.

CNB. **Berlin,** 26. Sept. Der Reichsarbeitsminister veröffentlicht im Reichsanzeiger Bestimmungen über **Reichsbaudarlehen für Eigenheime.** Es wird mitgeteilt, daß ein Betrag von **zwanzig Millionen RM.** in Reichsschatzanweisungen zur Förderung des Eigenheimbaues bereitgestellt ist. Als Eigenheime im Sinne der Bestimmungen gelten **Einzelhäuser, Doppelhäuser oder Reihenhäuser.** Der Einbau einer zweiten Wohnung ist zulässig, ebenso die für einen kleinen Wirtschaftsbetrieb erforderlichen Baulichkeiten. Die **Herstellungskosten** des Eigenheims ausschließlich der Kosten des Grunderwerbes und der Geländeerschließung **dürfen in der Regel 8000 Mark nicht übersteigen.** Ist eine zweite Wohnung eingebaut, so beträgt die Kostenhöchstgrenze 12 000 Mark. In erster Linie sind Bewerber zu berücksichtigen, die über besonders viel Fremd- und Eigenkapital für den Bau verfügen. Dabei sind **Schwerkriegsbeschädigte und Kinderreiche** sowie solche **Bewerber zu bevorzugen,** die voraussichtlich den Lebensunterhalt ihrer Familien im Wege der Selbstversorgung erleichtern werden. **Das Reichsbaudarlehen soll in der Regel 1500 Mark nicht übersteigen.** Ist eine zweite Wohnung eingebaut, so darf es um 1000 RM. erhöht werden. Für Schwerkriegsbeschädigte und Kinderreiche sind Zusatzdarlehen zulässig. Die **Amortisationsquote** wird auf 1 v. H., die Höhe des Zinsfußes auf 4 v. H. **festgesetzt.** Daneben ist eine Verwaltungsgebühr von ½ v. H. zu entrichten.

Außerdem werden in den Bestimmungen die Kündigungsbedingungen des Darlehnsvertrages und das Verfahren bei der Bewilligung eines Reichsbaudarlehens im einzelnen festgesetzt.

Treuhänder der Arbeit Börger gegen unzulässige Zeitungswerbung.

wp. Köln, 26. Sept. Der **Treuhänder der Arbeit** für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, Willi Börger, erläßt **folgende Bekanntmachung:**

„In meinem Büro laufen noch dauernd Beschwerden über den stillen und offenen Boykott von bürgerlichen Zeitungen ein. Ich muß auf das allerschärfste auf die Erlasse des Reichskabinetts hinweisen, daß **der Kampf der Zeitungen nur in anständiger, geistiger Form zu geschehen hat,** und betone ausdrücklich, daß derjenige, der irgendwie durch Androhung von Maßnahmen Zeitungskunden wirbt, von mir ohne jede Rücksicht **zur Verantwortung gezogen wird."**

Deutschland.

„Stellvertreter des Führers".

CNB. **Berlin,** 25. Sept. Der Führer erläßt laut NSK. folgende **Anordnung:**

„Pg. Rudolf Heß legt den Titel eines Reichsleiters und eines Obergruppenführers ab und führt nur noch künftig den Titel eines **„Stellvertreters des Führers".** Er behält das Recht, den Dienstanzug des SS-Obergruppenführers zu tragen."

Der Stellvertreter des Führers gegen Lügenmeldungen.

CNB. **Berlin,** 26. Sept. Wie die NSK. meldet, gibt der **Stellvertreter des Führers** bekannt: In einigen Teilen des Auslandes hat sich die gegen Deutschland gerichtete Propaganda neuerdings der unwahren Behauptung bemächtigt, die NSDAP. erstrebe als weitere Sicht die Einverleibung von Teilen der Schweiz, Hollands, Belgiens, Oesterreichs usw. So unsinnig die Unterstellung ist, so findet sie nichtsdestoweniger hier und da Glauben. Die Reichsleitung legt daher Wert auf diese Feststellung, **daß kein ernsthafter Mensch in Deutschland daran denkt, die Unabhängigkeit anderer Staaten auch nur anzutasten.**

„Steckbriefe" für Unterstützungsmarder.

VDZ. **Berlin,** 26. Sept. Wie das VDZ.-Büro meldet, beschäftigen sich die maßgebenden Stellen jetzt besonders intensiv auch mit der **Bekämpfung des ungerechtfertigten Bezugs von Sozialunterstützungen** aller Art, wie er z. B. bei Schwarzarbeitern, Doppelverdienern mitunter festgestellt werden muß. Im Schriftverkehr unter den einzelnen Arbeitsämtern zirkuliert eine Art „schwarze Liste", auf der alle diejenigen Personen aufgeführt sind, die bei irgendeinem Arbeitsamt zu Unrecht Erwerbslosenunterstützung bezogen haben oder aber bei denen eine zu Unrecht ausgezahlte Krisenunterstützung usw. festgestellt worden ist. In der jüngsten Ergänzung dieser „schwarzen Liste" werden mehr als 10 Personen aufgeführt, darunter auch eine Frau, die bei den einzelnen Arbeitsämtern auf diese Weise Beträge von 90 bis 700 RM. zu Unrecht erhalten haben. Alle Arbeitsämter haben die Namen solcher Personen mitgeteilt bekommen. Falls diese Personen sich bei einem der Arbeitsämter melden, wird dies dem geschädigten Arbeitsamt zur Veranlassung aller weiteren Maßnahmen mitgeteilt.

Drei Milliarden für den Ausbau des Straßennetzes

CNB. **Berlin,** 26. Sept. Aus den geschlossenen Kommissionssitzungen des Reichsparteitages in Nürnberg werden jetzt die Protokolle mit dem Wortlaut der bedeutsamen Referate bekannt. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger meldet, hat das Referat des Landeshauptmannes Otto-Magdeburg über die **Organisation und Finanzierung des Straßenbaues** besonders aktuelle Bedeutung. Der Redner betonte u. a., es werde in Zukunft **folgende Gruppen von Straßen** geben: die **Autobahnen** als Fernverkehrsstraßen für den reinen Kraftverkehr, die **Fernverkehrsstraßen** mit gemischtem Verkehr, die sonstigen **Durchgangsstraßen und Ausfallstraßen** aus größeren Verkehrszentren und schließlich die **Straßen für den inneren Ortsverkehr.** Dann erklärte der Referent, daß die **Gesamtausgaben** im Reich für das für den Kraftverkehr in Frage kommende **Straßennetz** 1929 etwas über 800 Millionen betragen hätten, wovon etwa 200 Millionen aus der Kraftfahrzeugsteuer gekommen seien. Die Aufwendungen 1933 seien stark gesunken, bei den preußischen Provinzen z. B. auf etwa 47 Prozent der Summe von 1929. **Man dürfe annehmen, daß für das Ausbauprogramm des deutschen Straßennetzes mit einem Aufwand von drei Milliarden RM. gerechnet werden müsse,** der über eine Reihe von Jahren zu verteilen sei. Für die Finanzierung scheine es volkswirtschaftlich vertretbar, Straßenbauanleihen aufzunehmen.

Achtung: Männerchöre!

Auf Grund der in letzter Zeit sich in der Presse häufenden sog. Anordnungen von Sängerverbänden über Auflösungen usw., sieht sich das **Gaukulturamt Düsseldorf der NSDAP.** genötigt, für das ihm unterstehende Gebiet folgende

Verfügung

zu erlassen:

1. Nach wie vor ist das **Gaukulturamt** für das gesamte Sängerchorwesen die **einzig zuständige Oberleitungsstelle,** die einzig Anordnungen zu erteilen hat.

2. Da in einiger Zeit die Entscheidung über die Neuordnung **des deutschen Sängerwesens durch die Regierung** getroffen wird, **so wird hiermit** mit sofortiger Wirkung ein **Burgfrieden zwischen den Sängerbünden** des Gaugebiets angeordnet. Danach ist **untersagt,** die zwangsweise Auflösung von Chören durch die **großen** Verbände, sowie die Gleichschaltung innerhalb dieser letzteren durch die Zentralvorstände (Die Verfügung über Auflösung der Quartette und Doppelquartette im Rh. S. B. Gau Düsseldorf und W. C. V. zum 1. 10. 33 bleibt bestehen) auch die über Auflösung der Vereine unter 25 Mitglieder. Es ist ferner **verboten,** außerhalb der bestehenden Großverbände noch sich befindende Chöre mit Zwangsandrohungen zum Anschluß zu zwingen.

Freiwilliger Beitritt zu einem Großverband ist erlaubt, nach Genehmigung durch das Gaukulturamt.

3. **Neubildung** von Chören oder Verbänden **ist unzulässig.**

4. Jegliche **Presseauslassungen organisatorischer Art aus Sängerkreisen** (auch der bündischen Zentralvorstände) **haben** zu unterbleiben. Sie erfolgen künftig **nur durch das Gaukulturamt als dem Garanten der Regierung.**

5. Es ist für die nächste Zeit die Aufgabe des Gaukulturamtes, daß die **bestehenden Verbände** in ihrer Existenz **erhalten bleiben** und in Ruhe und vertrauensvoller Zusammenarbeit ihren kulturellen Aufgaben nachkommen. Das gilt besonders für die Vorbereitung und Durchführung örtlicher Veranstaltungen im Dienste des neuen Volksgeistes, an denen sich Vereine verschiedener Bünde nebeneinander beteiligen sollen.

Die organisatorische Neugestaltung des Sängerwesens ist einzig Aufgabe der Regierung.

6. Verstöße gegen diese Verfügung sind dem Gaukulturamt sofort zu melden, das es an strenger Ahndung nicht fehlen lassen wird.

Deutsche Sänger übt Disziplin in vorbildlicher Art und geht Euren Aufgaben nach! Das Gaukulturamt unterstützt Euch darin wie bisher rückhaltslos.

Düsseldorf, den 25. September 1933.

gez. **Simons,** stev. Gaukulturwart. — **Krieger,** Musikfachberater.

Unser heimischer Baritonist Hans Berg, Sohn des Buchdruckereibesitzers August Berg, der uns öfter in Konzerten durch seine starke und kräftige Baritonstimme erfreute, hat einen Ruf an das Stadttheater in Mainz angenommen. Er hat heute seine Stelle angetreten.

Theatergeschichtliche Ausstellung in Kassel. Eine theatergeschichtliche Ausstellung, die in vorzüglicher Weise einen Ueberblick über die Entwicklung des kulturellen und theaterkünstlerischen Lebens in Hessen in den vergangenen Jahrhunderten gibt, ist im Kasseler Staatstheater eröffnet worden. Die Ausstellung geht bis auf das Ottoneum zurück, das von Landgraf Moritz dem Gelehrten vor dreieinhalb Jahrhunderten geschaffen wurde, und in dem die weltberühmten englischen Schauspieler die ersten Aufführungen Shakespearescher Bühnenwerke herausbrachten. Das Ottoneum führte seinen Namen nach dem Sohne des absolutistischen Landgrafen und war als Theater für die landgräfliche Hof- und Ritterschule gedacht.

„Die Lieder des Euripides". Als erste große Premiere der neuen Spielzeit fand am Freitag im Kölner Opernhaus die Erstaufführung von Botho Sigwarts (Graf zu Eulenburg) Oper „Die Lieder des Euripides" in festlichem Rahmen statt. Für diese Aufführung waren die alte Fürstin Eulenburg, die Mutter des im Kriege gefallenen Komponisten, und andere Verwandte sowie Prinz August Wilhelm und zahlreiche sonstige Ehrengäste erschienen. Das Werk ist zu einem Text von Ernst von Wildenbruch, der in dieser Maer aus Althellas die nationale Sendung des Dichters Euripides feiert, komponiert und präsentiert sich musikalisch durch Verwendung alter griechischer Melodien sehr reizvoll und im Gesamteindruck sehr kultiviert. Die vom Generalintendanten Alexander Spring persönlich geleitete Inszenierung, zu der sich eine außerordentlich sorgsame musikalische Leitung durch Fritz Zaun gesellte, fand eine sehr dankbare Hörerschaft. In den Hauptrollen des Euripides und der athenischen Tempeljungfrau Elpinike entfalteten Emil Tresfow und Elsa Oehme-Förster ihre volle gesangliche und schauspielerische Kunst. Der Beifall wollte kein Ende nehmen.

Aktivierung der Berliner Museen. Wie der Amtl. Pr. Pressedienst mitteilt, sollen **durchgreifende Maßnahmen** getroffen werden, **um die Berliner Museen für die allgemeine Volksbildung fruchtbar zu machen.** Im Mittelpunkt dieser Maßnahmen wird die grundsätzliche Trennung des Anschauungsmaterials in Schau- und Studiensammlungen stehen. Einzelne Abteilungen sollen weitgehend umorganisiert, das Führungswesen soll vollständig umgestaltet und auch Erfrischungsräume sollen eingerichtet werden. Besonders wird für eine Neueinrichtung und würdige Unterbringung des Berliner Volkskunde-Museums zu sorgen sein.

Der Mann, der nach den Sternen griff.

Aufstieg, Glanz und Sturz Albrechts von Wallenstein.

(2. Fortsetzung.)

Von Curt Corrinth.

„Dank vom Haus Oesterreich?"

Aber alsbald hatte es den Anschein, als befinde sich sein Stern im Sinken. Am 6. März 1629 war gegen den nachdrücklichen Widerstand Wallensteins von Wien her das Restitutionsedikt über Oesterreich-Deutschland ergangen. Es bestimmt, der Protestantismus der geistlichen Stifter sei auszurotten, die Stifter selbst zur katholischen Religion zurückzuführen, die eingezogenen Güter herauszugeben. Der Friedländer sah die Gefahr, die darin lag, daß der Widerstand der kaum Unterworfenen von neuem aufgereizt werde, das Chaos allenthalben von neuem beginne. Dazu aber kam als wichtigstes Moment der immer heftiger losbrechende Angriff der Kur- und übrigen Reichsfürsten gegen den Generalissimus und die durch ihn vertretene unbeschränkte kaiserliche Gewalt im Reich. An der Spitze der Unzufriedenen stand der Führer der katholischen Liga, Kurfürst Maximilian von Bayern. Wallenstein hatte mit seinem hochfahrenden Wesen den Stolz dieser Fürsten nie geschont. Darüber hinaus litten dieser Gegner Länder mehr und mehr durch die Werbungen, die Durchzüge, die Kontributionen, die Einquartierungen der damals hunderttausend Mann zählenden Wallensteinschen Truppen, die dieser in Freundesland nicht anders schalten ließ wie in Feindesland. Bald schon erwog man den Plan, die Bundesarmee, also das katholische Ligistenheer unter Tilly, zur Abwehr der Bedrückungen durch die friedländische Soldateska zu verwenden.

Der Generalfeldhauptmann versäumte zwar nichts, die Exzesse seiner Truppen zu mildern. Aber das meiste mußte dabei doch den unteren Befehlshabern überlassen werden. Und in der Natur dieses durch freie Beteiligung und Hoffnung auf Genuß und Gewinn zusammengebrachten Heeres lag es, daß eine strenge Manneszucht doch nicht gehandhabt werden konnte. Das ist von jeher die unglückliche Eigenschaft deutscher Landknechtshaufen gewesen.

Wallenstein, der sich jetzt auf jedem Schritt durch die Kurfürsten gehemmt und sogar gefährdet sah, ließ sich in seiner hochfahrenden Art und Weise nachdrücklich und verletzend gegen sie vernehmen. Er gab nicht nach, zumal er die Gefahr voraussah, die durch den Schwedenkönig Gustav Adolf drohte. Der hatte soeben Frieden mit den Polen geschlossen und fühlte sich von seinem Geschick auf einen anderen Kriegsschauplatz — nach Deutschland berufen! Zur Bezwingung dieser Gefahr dünkte sich Wallenstein mit Recht unentbehrlich.

Aber während er in all dem Wirrwarr entgegengesetzter Bestrebungen doch noch mit der Idee weiterer kriegerischer Unternehmungen sich trug, welche die Weltherrschaft seines Kaisers behaupten oder gar noch erweitern sollten, schwankte der Boden unter seinen Füßen.

Die katholischen Kurfürsten und die Bevollmächtigten der protestantischen versammelten sich Ende Juni 1630 in Regensburg, wo dann auch der Kaiser mit seinem ganzen Hof eintraf. Hier erfolgte der Generalangriff auf den Friedländer. Die Kurfürsten erhoben nicht nur Beschwerde auf Beschwerde, sondern zogen auch noch das Recht Wallensteins auf Mecklenburg in Zweifel, weil die über die Herzöge ausgesprochene Achtserklärung ungültig sei. Sie wandten sogar gegen seine Heerführung ein, daß er keine reichsfürstliche Würde habe.

Und der Kaiser?

Er war und blieb schwach und wankelmütig. Dem gemeinsamen Ansturm der Fürsten vermochte er nicht zu widerstehen. Wallenstein wandte sich an ihn, legte Verwahrung gegen alle Angriffe ein und machte ihn auf das aufmerksam, was er verliere, wenn er nicht auch fürderhin fest zu ihm stehe und gegen alle Intrigen: es werde ihn die Armee kosten, die eine Wallensteinsche Armee sei und das beste Juwel in seiner Krone!

Er hoffte, den Wankelmütigen sowohl bei den friedländischen wie bei den höchsteigenen Interessen festzuhalten. Aber was geschah? —:

Der Generalissimus erhielt von dem lässigen und feigen Kaiser überhaupt keine Antwort! Im Stich gelassen . . . Undank über Undank . . .!

Diese Kränkung hat Wallenstein nie recht verwunden. Damals ließ er in seinem Zorn das Wort verlauten:

„Ich werde ferner dem undankbaren Hause Oesterreich nicht mehr dienen!"

Inzwischen bereitete man ein regelrechtes Absetzungsdekret gegen Wallenstein vor. Tilly sollte fortan die Heere des Kaisers und der Liga allein führen.

Und der Friedländer zog seine Konsequenzen. Er löste seinen prächtigen Hofrat auf, der ihn stets umgab, und verfügte sich grollend und rachebrütend nach Gitschin, dem vornehmsten Platz seiner böhmischen Besitzungen.

Das schien das Ende eines großen, kühnen Machttraumes zu sein.

Aber Wallenstein hatte gelernt, zu warten. Dennoch und dennoch vertraute er seinem Stern. Er träumte ihn weiter in Gitschin, den Traum von Macht und unabhängigem Fürstentum und neuer Wallensteinscher Dynastie, und harrte seiner Stunde.

Verrat oder Treue?

Gustav Adolf von Schweden bricht ein in Deutschland. In ihm stellt sich die europäische Opposition gegen das Haus Oesterreich dar. Die protestantische Bevölkerung Deutschlands hat schon auf diesen protestantischen Fürsten gewartet und begrüßt ihn jubelnd und hoffnungsfreudig. Im Sturm braust der Schwede durch Norddeutschland. Zwar gelingt es Tilly noch, Magdeburg zu erobern und zerstören, bevor er heran ist. Aber schon vereinigt sich Gustav Adolf mit den Sachsen. Es kommt zu der Schlacht von Breitenfeld, in der die Schweden die Truppen der Liga und des Kaisers vernichtend schlagen. Binnen kurzem wirft der König noch die lothringischen und spanischen Heerhaufen auseinander. Nach der Eroberung Norddeutschlands beherrscht er auch den rheinischen und fränkischen Kreis. Ueberall, wo er erscheint, flüchten die Männer der katholischen Restauration, und die Evangelischen säumen nicht, die ihnen entrissenen Güter in Besitz zu nehmen.

Es steht schlimm um den Kaiser!

Also wendet er von neuem seine Augen auf den Friedländer.

Und was plante inzwischen Wallenstein?

Niemand hatte außer den Nächstbeteiligten eine Ahnung davon; aber durch diese, und zwar den Zwischenträger, der dabei gebraucht wurde, erfährt man mit restloser Genauigkeit Tag und Stunde und fast den Wortlaut der Mitteilungen, die an der Tatsache keinen Zweifel lassen, daß Wallenstein mit dem König von Schweden selbst in Verbindung getreten war!

Die Sache wurde von Böhmen her durch Graf Adam Terzka und dessen Frau eingeleitet. Der König, der bei der ersten Eröffnung verwundert die Augen auftat, packte alsbald zu und ließ vernehmen:

„Wenn der Friedländer zu mir übergeht, dann will ich alles für ihn tun, was er begehrt!"

Man begreift, wieviel dem einen und dem anderen an einer Verbindung gelegen war. Wallenstein, der seinen Anspruch an Mecklenburg festhielt, gewann Hoffnung. Man sagte außerdem in seiner Umgebung, der Kaiser habe kein Glück mehr, den Schweden falle ein Platz nach dem andern in die Hand. Er versprach also, zu dem König zu stehen, sobald Zeit und Gelegenheit es erlaube.

Darauf sprach Gustav Adolf die bestimmte Versicherung aus, da der Herzog von Friedland dem Kaiser entfremdet sei, ihm gegen seine Feinde beizustehen und ihn in allem zu „manenieren".

„Das ist mir lieb wie die Welt!" antwortete Wallenstein.

Wenn der König ihm Truppen schicke, dann wolle er bald die alten Offiziere des kaiserlichen Heeres, denen er viel Gutes getan, an sich ziehen; er werde die Güter der Jesuiten und ihrer Anhänger den Soldaten als Beute geben. Er vermaß sich, den Kaiser nach Italien zu jagen, das Haus Oesterreich-Spanien von Grund auf verderben zu können. Es ist sogar die Rede davon gewesen, daß Gustav Adolf 12 000 Mann mit 12 Stück Geschütz Wallenstein überlassen und dieser, zum Vizekönig von Böhmen ernannt, den Krieg in den Erblanden in seinem eigenen Namen führen sollte.

Das war reinste Felonie! Und wer weiß, wie der dreißigjährige Krieg und Deutschlands Geschicke sich entschieden hätten, wäre sie von der Planung zur Tat gediehen.

Aber sie kam nicht zustande. Wien trat mit Bitten und neuen Anerbietungen an den unentbehrlichen Friedländer heran. Der konnte jetzt seine Bedingungen diktieren, tat es und trat von den Anwandlungen, mit den Schweden gegen den Kaiser zu gehen, schroff und jäh zu der Entschließung über, die Heerführung gegen die Schweden zu übernehmen.

Wider den Schwedenkönig.

Wieder Generalissimus! Und diesmal auf Lebenszeit und unabsetzbar! Niemand, so wurde dem Hartnäckigen und Vermessenen bestätigt, sollte je wieder neben ihm ein selbständiges Kommando im Reich führen; er hatte das Recht zu Konfiskationen, Vollmacht zu eigenen diplomatischen Verhandlungen und besonders unbeschränkte Selbständigkeit über Heer und Kriegsführung. Nie zuvor ist soviel Macht in die Hände eines einzelnen Heerführers gelegt worden. Alle Geschäfte gelangten unter seine Befugnis. Daß er die Behauptung des ihm zuteil gewordenen fürstlichen Ranges und fürstlichen Besitzes für alle, auch den eines von ihm geschlossenen Friedens, als Bedingung stellte, versteht sich bei dem Friedländer von selbst! So zog er denn keineswegs nur für den Kaiser, sondern viel mehr noch für sich selbst ins Feld!

Zunächst warf er mit Leichtigkeit die mit den Schweden verbündeten, in Böhmen eingefallenen Sachsen hinaus und rückte in Bayern ein, um den Schwedenkönig selbst zu packen. Im Juni 1632 bezog er, gegenüber dem in Nürnberg verschanzten Gustav Adolf, ein gleichfalls befestigtes Lager bei Fürth, hütete sich aber, eine offene Feldschlacht zu wagen und wies nur die Sturmversuche der Schweden blutig ab.

In seinem Feldlager verfuhr er wie ein absoluter Fürst und Tyrann. Wenn es ihm paßte, wenn eine ihm eigentümliche finstere Melancholie ihn wieder einmal überfiel, dann war er für keinen Menschen zu sprechen, keinerlei Geräusch durfte auftönen im weiten Umkreis seines Zeltes, kein Hund bellen, kein Pferd wiehern. Es hagelte Strafen. Am anderen Tage konnte er wieder von einer bestrickenden Leutseligkeit sein. Seine Laune war und blieb oberstes Gesetz. Er hatte sich in eine Hybris hineingesteigert, die schließlich die tiefste Ursache zu seinem tiefsten Fall sein sollte.

Von diesem Fall allerdings war er zurzeit noch weit entfernt.

Die Schweden vermochten ihre Stellungen bei Nürnberg nicht mehr zu halten, sie zogen nach Süd- und Westbayern ab. Wallenstein wandte sich von neuem gegen die Sachsen, dessen Kurfürst er bereits dem schwedischen Bündnis abtrünnig zu machen versucht hatte, und stellte sich dem zum Schutz herbeieilenden Gustav Adolf zur Entscheidungsschlacht bei Lützen, am 16. November 1632.

Wallenstein hatte hier an der Landstraße eine von Gräben und Verschanzungen geschützte starke Position eingenommen, um den Schweden festen Fußes zu empfangen. Einen Augenblick hielten die beiden Schlachtordnungen einander gegenüber, etwa dreihundert Schritt voneinander; die Feldstücke spielten aufeinander los. Die Schweden waren ungefähr 14 000, die Wallensteinschen nicht über 12 000 Mann stark. Diese Unterlegenheit des Friedländers glich Pappenheim aus. Noch zur rechten Zeit traf er, von Halle kommend, mit seiner Reiterei ein, eben in dem Augenblick, da der König angriff.

Zu persönlichem Zusammentreffen ließen die Schlachten dieser Zeit schon nicht mehr soviel Raum wie noch im Jahrhundert zuvor. Aber es erinnert immer noch an alte ritterliche Kämpfe, wenn auf dem linken Flügel der Wallensteinschen, den der König angriff, zuerst General Pappenheim tödlich verwundet weggetragen wurde und gleich darauf auch der König, in den Arm geschossen, sein Pferd nicht mehr führen konnte und, von weiteren Kugeln durchbohrt, auf dem Schlachtfeld niedersank.

Ueber seiner Leiche tobte die Schlacht mit wahnwitziger Erbitterung.

Schließlich behaupteten zwar die Schweden das Schlachtfeld, aber der eigentliche Erfolg war doch bei Wallenstein. Vor allem hatte er das Glück, daß die ihres Königs beraubten Schweden ihm nicht unmittelbar nach Böhmen folgten, wohin er sich jetzt wandte, um hier die Winterquartiere zu beziehen und seine Armee wiederherzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

Rasende Flut über Mexiko.

Eine der furchtbarsten Naturkatastrophen zerstört eine Stadt und tötet 5000 ihrer Einwohner.

Newyork, 26. September 1933.

Ein deutscher Dampfer, der — im Hafen von Tampico liegend — mit knapper Not dem Untergang entrann, sandte folgende Meldung in den Aether: Tampico von schrecklichster Tragödie heimgesucht, ihre Ausdehnung unmöglich vorzustellen. Stadtteile, die der Sturmzerstörung entkamen, stehen 3 bis 5 Meter hoch unter Wasser.

Alle Elemente sind in Aufruhr. Eine **rasende Sturmflut,** wie sie in solcher Ausdehnung selbst in den Tropen selten vorkommt, hat die **Stadt Tampico,** eine alte Aztekensiedlung von etwa 45 000 Einwohnern, **zum größten Teil zerstört.** Die ganze Ostküste Mexikos ist in Mitleidenschaft gezogen. Tampico war der **Mittelpunkt für die Erdölgewinnung** und Ausgangspunkt für viele Bahnlinien in das Innere des Landes.

Bereits vor wenigen Wochen raste ein Wirbelsturm über dieselbe Gegend hinweg und richtete großen Schaden an. Die Wirkung der neuen Katastrophe ist ungleich verheerender. **Nur in wenigen Stadtteilen stehen noch die Mauern einiger Häuser. Das Wasser steht hoch in den Straßen, und wer sich nicht rechtzeitig retten konnte, ist ein Opfer der Flut geworden,** die das ganze Hafengebiet unter Wasser hält.

Der Anfang des Zyklons war wie stets in diesen Breiten. Am Sonntag abend begann es. Es wurde schwüler und schwüler, die Dämmerung trat früher ein als gewöhnlich, ein dünner Wolkenschleier, der sich tiefer und tiefer zu senken schien, verhüllte den Himmel. Von Blau über Dunkelviolett nach Rot-Orange spielten seltsame Farben auf diesem Wolkenschleier. Die Luft nahm an Feuchtigkeit zu, die Atmosphäre wirkte erdrückend, und viele Menschen verließen ihre Häuser, da sie die Gefahr ahnten, die sich vorbereitete.

Auf dem Meer begannen sich die Wellen zu heben. Es war wie eine Dünung, die höher und höher schwoll, wie das Ausatmen einer furchtbaren Gewalt, die ihre Fesseln zu sprengen droht. Dann begann der Sturm, immer heftiger und heftiger werdend. Regen setzte ein und peitschte ganze Ströme von Wasser in das Land. Ein Augenblick der Aufhellung in den Wolken, aber nur vorübergehend. Dann setzte das rasende Wetter von neuem zum rasenden, furchtbaren Vorstoß an. Die Schiffe im Hafen zerrten an ihren Ankerketten. Viele rissen sich los und suchten das Weite zu gewinnen, um aus der Nähe der gefährlichen Küste fort zu kommen. Aber auf dem Land für die unglückliche Stadt gab es kein Entweichen. Immer gewaltiger wurden die Sturmstöße. Das Wasser drängte sich in die Mündungen der Flüsse zusammen. **Eine ungeheure Flutwelle, einer Wasserwand nicht unähnlich, wälzte sich der Küste zu, hinein in die Flüsse Panuco und Tamesi, alles mit sich reißend, was an den Ufern Widerstand bot. Häuser stürzten wie Streichholzschachteln zusammen.** Mächtige Bäume senkten sich entwurzelt. Teile von Baugerüsten und Holzdächern flogen durch die Luft. Das Wüten beruhigte sich nicht. Immer von neuem setzte es ein und riß neue Opfer mit sich fort. Kleinere Schiffe, die im Hafen gelegen hatten, trieben kieloben mit der Flutwelle ins Land hinein. Die höchsten Gebäude der Stadt, das Rathaus, die Zollhäuser, der Bahnhof, waren plötzlich nicht mehr vorhanden. Sie waren verschwunden, und unter ihren Trümmern lagen, von der Flut überspült, die Menschen, die hier gearbeitet hatten.

Ein paar Stunden später, gegen Montag morgen, hatte die Flut ihren Höhepunkt erreicht. Sie war immer tiefer ins Land gedrungen, hatte die Eisenbahndämme unterspült, die Schienen losgerissen. **Sie hingen teilweise in der Luft, ohne Stützungspunkte und brachen zusammen, immer neue Menschenopfer unter sich begrabend.**

Im Innern des Landes sah es auch nicht besser aus. Dörfer und Siedlungen waren wie verschwunden vom Erdboden. Der große Flugplatz bildete ein einziges Meer. Die zur Hilfeleistung heraneilenden Flugzeuge fanden keinen Landungsplatz, sie kreuzten über der furchtbaren Wasserwüste, aus der nur hier und da Trümmer von dem Vorhandensein eines einstmals blühenden Gemeinwesens kündeten.

Die Obdachlosen, die sich noch in Sicherheit bringen konnten, waren tief in das Land hinein geflüchtet. Sie sind ohne jede Nahrungsmittel und ohne Obdach. Sie bleiben auch weiter auf der Flucht vor der Flut, die sie zu verschlingen droht.

Auch zwei andere Städte, Victoria und Valles, sind durch die Flut bedroht. Sie liegen weiter im Lande. Man versucht durch das Aufwerfen von Dämmen, das Wasser von ihnen abzuhalten. In den Resten der unglücklichen Stadt Tampico beginnen sich Plünderer zu versammeln. Man dringt in die Läden, soweit sie vom Wasser verschont sind und raubt alles, was nicht niet- und nagelfest ist. Um diesem Zustand ein Ende zu machen, hat die Regierung den Belagerungszustand erklärt. Mit Hilfe von Truppen, die aus dem Innern des Landes herbeigeholt wurden, wird versucht, zunächst die moralische Ordnung wieder herzustellen.

Bis 150 Kilometer im Umkreis ist alles zerstört. Um die Verluste berechnen zu können, muß man hoch in die Millionen gehen.

Vier Eisenbahnzüge vom Wirbelsturm vernichtet.

wtb. **Mexiko,** 26. Sept. Nach einer amtlichen Meldung aus Tampico sind **zwei Personenzüge und zwei Frachtzüge** zwischen Cardenas und Tampico während des Wirbelsturms **spurlos verschwunden.**

wtb. **Brownsville** (Texas), 26. Sept. Nach hier eingegangenen drahtlosen Meldungen kamen während des Orkans am Sonntag abend in dem **städtischen Krankenhaus** von Tampico 87 **Personen** durch Einsturz der Mauern ums Leben.

wtb. **Mexiko** (Stadt), 27. Sept. Der Wirbelsturm, der Tampico heimsuchte, verursachte bei Cardenas im Staate San Luis Potosi einen Dammbruch. Mindestens **30 Personen sollen in den Fluten ertrunken sein.**

50 000 Todesopfer in China.

Die ersten amtlichen Ziffern aus dem Ueberschwemmungsgebiet des Gelben Flusses.

WTB. Nanking, 27. Sept. (Funkspruch.) Von amtlicher Seite werden jetzt die ersten Schätzungen der Verluste an Menschenleben bekannt gegeben, die im Juli und August der großen Ueberschwemmung des Gelben Flusses zum Opfer fielen. 50 000 Menschen fanden den Tod durch Ertrinken. 1 Million leiden noch heute unter der fürchterlichen Knappheit an Lebensmitteln. Wie die Hilfs- und Untersuchungskommission berichtet, haben die Nachforschungen an Ort und Stelle ergeben, daß die Katastrophe bis zu einem gewissen Grade dadurch verursacht worden ist, daß die Dämme während der Kämpfe zwischen Räuberbanden und Regierungstruppen als Schutzwälle benutzt worden sind. Dabei sind sie teilweise zerstört worden, und das gerade zu einer Zeit, als der Gelbe Fluß in schnellem Steigen begriffen war. Manche Felder stehen noch heute unter Wasser. Zum großen Teil sind sie auf Jahre hinaus unbestellbar geworden, da der Schlamm den Erdboden in einer Höhe von 4 bis 5 Fuß bedeckt.

Das Erdbeben in den Abruzzen.

wtb. **Rom,** 26. Sept. Immer neue Nachrichten laufen aus dem Erdbebengebiet der Abruzzen ein. Die etwa 80 Kilometer von Chieti entfernte Ortschaft Lama dei Peligni ist fast völlig zerstört. Sechs Personen wurden durch den Einsturz der Häuser getötet und 40 verwundet. In den anderen vom Erdbeben heimgesuchten Ortschaften sind weitere 30 Verwundete in die Krankenhäuser eingeliefert worden. **Zahlreiche Häuser sind eingestürzt.** Auch entfernter gelegene Städte der Abruzzen haben unter dem Erdbeben gelitten. In Sulmona sind etwa 15 Personen verwundet worden. Die Bahnstrecke in der Nähe von Sulmona ist durch Beschädigung eines Tunnels unterbrochen. Auch die Wasserleitung, die viele Orte der Abruzzen speiste, ist beschädigt.

wtb. **Rom,** 26. Sept. Wie zu dem bereits gemeldeten **Erdbeben** in Mittel-Italien ergänzend berichtet wird, haben fünf kleine Gemeinden zwischen **Chieti und Pescara acht Tote** und bedeutende Sachschäden zu beklagen. Mussolini hat bereits Hilfsmaßnahmen angeordnet. Die Bevölkerung in dem heimgesuchten Gebiet verhält sich ruhig.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Mittwoch, 27. September 1933 — **zum Solinger Tageblatt** — **Nr. 226 — 125. Jahrgang**

Ein Berg flammt auf.

Technische Höchstleistungen auf dem Bückeberg.

Hameln, 25. September.

Am Tag des Erntedankfestes wird auf dem Bückeberg bei Hameln eine Meisterleistung deutscher Ingenieurkunst gezeigt werden, wie sie wohl in Europa und vielleicht in der Welt noch nicht gesehen worden ist. Wie Brunhildes Felsen wird der Bückeberg in einer flammenden Lohe auflodern und den Wall der 1500 Fahnen in eine leuchtende Glut tauchen, während bewaldete Gipfel wie eine Burg aus rotem Gold sich abheben wird. Gegenüber wird der Ohrberg im Lichterglanz des nächtlichen Feuerwerks erstrahlen.

Elektrizität ist das Wundermittel, das dieses märchenhafte Lichtermeer hervorzaubert. Wo man heute auf dem Festgelände und seiner Umgebung um sich schaut, ist der einzige Eindruck: Elektrizität. Rings um den Berg werden von unten bis zur Spitze Furchen gegraben, in die die Kabel für Fernsprecher, Kabel und Licht gelegt werden. Die Anmarschstraßen von sämtlichen Bahnhöfen sind aufgerissen, denn schnell müssen die endlosen Kilometer von Drähten eingelegt werden, ehe die Hunderttausenden heranströmen. Der Bückeberg ist zum elektrischen Gehirn geworden. Die elektrischen Nervenfasern, die ihn in jeder Richtung durchziehen, sind das organisierende und denkende Element, denn durch dieses Drahtsystem gehen sämtliche Befehle der Festleitung, gehen sämtliche Nachrichten über den Verlauf der Feierlichkeiten und schließlich fließen durch dieses System die Ströme, die Auge und Ohr alle Einzelheiten des Tagesverlaufs vermitteln, nämlich die Kabel für Licht und Lautsprecher. Insgesamt durchziehen den Berg nicht weniger als 120 Kilometer Kabel, wozu 40 000 Kubikmeter Erde bewegt werden mußten.

Man wird sich vorstellen können, daß gewaltige Energien notwendig sind, um das äußerliche Gepräge der Feierlichkeiten in dem geschilderten Umfang wirksam zu machen. Am Fuße des Berges ist ein besonderes Elektrizitätswerk errichtet worden, von dem aus der gesamte Stromverbrauch entnommen wird. Es besteht in der Hauptsache aus einem Transformatorenwerk, das den Starkstrom der Ueberlandzentrale umformt. Es handelt sich hierbei um enorme Ströme, denn es sind nicht nur die kleinen Sprechströme für Telephon und Lautsprecher zu decken, sondern auch die vielen Amperes für die Riesenscheinwerfer zu erzeugen. Man ist gerade damit beschäftigt, vier Leuchttürme zu errichten, die zentrale Punkte auf dem Berg markieren, ferner 50 Gerüste für die großen Scheinwerfer und schließlich ungezählte Beleuchtungsanlagen, die sich viele Kilometer über das Land erstrecken. Der Himmel wird von einem Riesenfeuer in rötlichem Schein widerleuchten, sichtbar bis Pyrmont und die weitere Umgebung, besonders wenn die richtige Wolkenbildung in einer bestimmten Höhe vorhanden ist.

Ebenso eindringlich wie für das Auge wird auch für das Ohr der Verlauf der Feierlichkeiten sein. Allein für die Lautsprecher werden 4000 Watt installiert, wozu wiederum besondere Umformeranlagen notwendig sind. Auf dem Bückeberg sind 53 Lautsprecher verteilt, ferner kommt eine große Anzahl auf den Anmarschstraßen zur Aufstellung. Die Festteilnehmer, die sich hier stauen werden, sollen ununterbrochen bis zum Festgelände mit Marschmusik begleitet werden. Außerdem werden zwischendurch Anordnungen über die Lautsprecher gegeben, wenn sich irgendwo Verstopfungen der Straße bilden. Dann werden einzelne Züge aufgefordert, schneller oder langsamer zu marschieren. Auf diese Weise hofft man eine glatte Abwicklung des Anstroms durchführen zu können. Für einzelne Lautsprecher werden Türme in Höhe von 17 Metern aufgestellt, die bereits am 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld Verwendung gefunden haben. Es sind Riesenlautsprecher mit sechs Meter langen Trichtern für eine Leistung von 200 Watt. Sie werden die Rede des Kanzlers wohl Kilometer weit ins Land tragen.

Es hat sich allmählich bereits eine besondere Technik der Massenveranstaltungen herausgebildet. Es besteht ein besonderer Stamm von Facharbeitern und Ingenieuren, die sich bei früheren Gelegenheiten, am 21. März, am 1. Mai und auf dem Reichsparteitag eingearbeitet haben. So kommt es, daß diesmal alles wie am Schnürchen klappt, trotz der außerordentlich kurzen Zeit der Vorbereitungen. Die Firmen haben besondere Pläne, die sie bei jeder Gelegenheit verbessern und ausbauen, so daß die Anlagen diesmal noch großzügiger sind als bei den früheren Veranstaltungen. Im ganzen sind 1800 Arbeitswillige beschäftigt, die das große Werk vereint schaffen. Schon heute erkennt man die riesigen Tribünen, die halbkreisförmig das Rednerpult des Kanzlers umgeben. 600 Facharbeiter sind daran beschäftigt. Der ganze Berg macht den Eindruck eines Amphitheaters. Am Fuße des Berges das große Rednerpult, um das sich gewissermaßen der „Zuhörerraum" nach oben hin gruppiert.

Es würde zu weit führen, von all den weiteren Einrichtungen der Fernmeldetechnik zu berichten, von den Sonderpostämtern, die an allen wichtigen Verkehrspunkten errichtet werden, von den Hunderten von Fernsprechzellen, die auf, um und in der Entfernung des Berges errichtet werden, von den fliegenden Postboten, die überall bereit stehen.

Elektrizität ist die Allmacht, die diesen großen Aufwand ermöglicht hat. Nur sie allein ist imstande, Hunderttausende und Millionen von Menschen in einer gemeinsamen, kraftvollen Kundgebung zu vereinen und jeden einzelnen durch den eigentlichen Sinn der Feierlichkeit zu packen und zu erheben. Große Menschenmengen hat das Kolosseum in Rom vereinigt, große Amphitheater der Griechen, aber niemals ist es wohl möglich gewesen, jeden einzelnen unmittelbar an den eigentlichen Geschehnissen, an den Worten des Führers teilnehmen zu lassen.

Zum Tode des Schauspielers Ferdinand Bonn.



Ferdinand Bonn,

einer der Senioren der deutschen Schauspielerschaft, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Bonn war berühmt durch seine Charakter-Darstellungen großer Persönlichkeiten aus der dramatischen Weltliteratur. Seinen größten Erfolg erzielte Bonn als Bearbeiter von Conan Doyles Detektiv-Roman „Der Hund von Baskerville", ein Bühnenwerk, das Tausende von Aufführungen in allen Teilen der Welt erlebte.

Keinen ließ sie lebend zurück.

Das Geheimnis der Oase Zerzura.

In Brooklands in England verunglückte bei einer Flugveranstaltung Lady Clayton East Clayton tödlich. Sie hatte gerade am Vortag das umfangreiche Material bei der Royal Geographical Society abgeliefert, das sie auf ihrer Suche nach der Oase Zerzura in Afrika sammelte. Diese Reise unternahm sie in Erfüllung einer Bitte ihres Gatten, der vor Monaten an einer geheimnisvollen afrikanischen Krankheit starb, die er sich auf der Suche nach der Oase Zerzura zugezogen hatte.

Legende oder — — ?

Kurz nachdem Sir Robert Clayton East Clayton aus der Lybischen Wüste zurückkehrte, wo er zusammen mit seiner Gattin die Zone nördlich vom Gilf Kebir durchstreift hatte, stellten sich bei ihm eigenartige Lähmungserscheinungen ein, die in den Symptomen an die Spinale Kinderlähmung erinnerten und in wenigen Tagen zum Tode führten.

Die Abergläubischen erzählten gleich, daß ein alter afrikanischer Fluch in Erfüllung gegangen sei, wonach jeder sterben müsse, der die Oase Zerzura zu gewinnen trachte. Wenn ein Europäer, der als Forscher in Asien oder Afrika arbeitet, unter seltsamen Umständen stirbt, dann ist immer die Legende rasch zur Hand. Was hat man über den Pharaonenfluch geschrieben und gesprochen, als von der Carter-Gruppe, die Tutanchamons Grab fand, einer nach dem anderen starb?

„Unsinn, Zufall, Aberglauben!" sagten die Sachlichen. So sagte auch Lady Clayton, als man sie warnte, ehe sie nach Afrika ausreiste, nachdem man ihren Gatten bestattet hatte.

Was man von der Oase Zerzura weiß . . .

In uralten Zeiten, als die Wüste noch nicht Wüste war, als in Tripolis Riesenstädte emporragten, als im Sudan, in den Felsengebirgen noch Menschen lebten, die eine hohe Kultur entwickelten (die Frobenius jetzt in ihren Trümmern zu retten versucht), damals also führten große Karawanenwege durch die Wüste. Einer davon ging aus dem Sudan zur Küste.

Als die Kulturen des alten Afrikas verfielen, als die kriegerischen Verwicklungen, die Abwanderungen, die auftretende Trockenheit das Gesicht veränderte, entwickelten sich an den Hauptpunkten der Karawanenstraßen jene Oasen, die in ihrer Art auch heute noch, sogar für die Flugzeuge, notwendige Stützpunkte sind.

Ueber Zerzura aber ging der Weg zum Sudan. Eines Tages war Zerzura vergessen. Aber die Sage, die uralten Aufzeichnungen, die man in El-Azhar, der Universität von Kairo sammelte, berichteten von der Oase und ihren Wundern.

Lord Clayton hörte von der Oase und setzte sich in den Kopf, sie zu suchen und zu finden.

An Hand der Notizen des toten Gatten.

„Sonst haben wir diese Arbeit auf den vier früheren Fahrten gemeinsam gemacht. Nun will ich sie vollenden!" sagte Lady Clayton, als sie die Akten und geographischen Mappen ihres Gatten zusammenpackte und nach Afrika reiste. Sie nahm ein Flugzeug mit. Denn auf der letzten Reise 1932 hatte sie mit ihrem Gatten eine große bewaldete Zone mitten in der Wüste überflogen. Ihr Gatte zeichnete den Punkt genau ein. Hier sollte die Oase der Vögel, die geheimnisvolle Oase Zerzura sein, in der noch heute Afrikaner in alter Kultur leben, unberührt von aller westlichen Zivilisation, ängstlich jede Berührung mit der Umwelt meidend.

An Hand der Notizen des toten Gatten entwarf die mutige Frau ihren Plan. Aber sie mußte das Flugzeug zurücklassen. Es hätte nichts genutzt.

Von der Siwa-Oase, von Dakhla oder Kufra aus mußte der Angriff erfolgen. Baharia wurde zum Stützpunkt gewählt. Man erreichte mit Kamelen Ain Dalla und vertraute sich dann dem Automobil an.

Ain Dalla aber ist die letzte Wasserstelle am Rande des Sandmeeres, wie die Eingeborenen das Land hier nennen.

Feste Straßen im Flugsand.

In diesem Sandmeer gibt es feste Straßen, Straßen freilich, die darin bestehen, daß hier der Sand fest geworden ist und nicht weiterströmt, wie der andere, der Flugsand. Oft versank man im losen Sand, bis man nach der Farbe die festen Stellen erkannte.

Von einem der Lagerplätze aus machte man Vorstöße in die noch von Weißen unerforschten Zonen. Dabei stieß man auf ein riesiges Glasfeld. Ein Glassplitter neben dem anderen. Die Glasfarbe wechselt vom lichten Grün zum leuchtenden Weiß.

Nach den neuesten Feststellungen ist das Glas kosmischen Ursprungs. Es stammt wahrscheinlich von einem der Erdmonde, die unser Planet einst hatte. In Australien hat man ähnliche Glasfelder entdeckt, ebenfalls von ungeheurer Ausdehnung. Auch an der Moldau hat man derartige Glassplitter gefunden, die freilich meist die dunkle Färbung aufwiesen. Ob die Angaben, die die kosmische Geologie über die Herkunft dieses Glases traf, richtig ist, muß die Zukunft erweisen.

Im Banne der grünen „Wadi".

Auf einem kleinen Abstecher nach Kufra, über Sandwege, die rechts und links von Tausenden von bleichenden Gebeinen hier umgekommener Tiere gekennzeichnet sind, fand man Anhaltspunkte, um sich der grünen Stelle nähern zu können, die Lord Clayton aus dem Flugzeug gesehen hatte.

Man fand eine Art Oase, die stark mit Wald bestanden war, in der sich auch tierisches Leben zeigte, wo man aber kein Oberflächenwasser fand und vor allem keine Menschen oder Spuren menschlicher Ansiedlungen.

In einem Felsenbereich entdeckte man ein Tal, das mit Hunderten von Skeletten von Bergschafen angefüllt war. Ob es sich hier um einen Platz handelt, den die älteren Tiere aufsuchen, wenn sie den Tod nahen fühlen oder ob man hier am Schauplatz einer Tierkatastrophe steht, konnte nicht einwandfrei festgestellt werden. Immerhin hat man, abgesehen von jenen riesenhaften Sammelplätzen von Mammutskeletten in Nordamerika, ähnliche Skelettäler nie entdeckt.

Vor dem Ziel . . .

Treibstoff-Schwierigkeiten zwangen die Expedition zur Umkehr. Die geheimnisvolle Oase Zerzura hatte man nicht gefunden.

Im kommenden Jahre wollte die unermüdliche Forscherin erneut nach jenem Platz suchen, dem ihr Gatte die letzten Jahre seines Lebens gewidmet hatte und an dem er doch gewissermaßen starb.

Der Zufall, jener gleiche Zufall, der auch die Finder des Tutanchamon sterben ließ, machte einen Strich durch die weiteren Pläne. Die geographischen Notizen, die die Royal Geographical Society in London zurzeit prüft, sind das einzige Denkmal, das Lady Clayton sich und ihrem Gatten setzen konnte.

Zerzura, die Oase, schlummert noch immer unentdeckt von Europäern, inmitten des Sandmeeres bei Gilf Kebir . . . O. N.

Richard Wagners Meisteropern auf der Briefmarke.



Die Reichspostverwaltung gibt demnächst eine neue Wohlfahrtsserie heraus, die Szenenbilder aus den bedeutendsten Opernwerken Richard Wagners zeigt.



Im einfachen wie im feinen Haushalt leistet MAGGIs Würze vorzügliche Dienste

– Wenige Tropfen kräftigen und verfeinern den Geschmack von Suppen, Soßen, Gemüsen, Salaten usw. –

Solinger Tageblatt
Nr. 226 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Mittwoch,
den 27. September 1933

Fahnenschmuck am Erntedanktag!

Mitwirkung der Behörden bei der Vorbereitung.

=wtb= **Aus Berlin meldet uns ein Funkspruch: Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Göring an alle Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und staatlichen Polizeiverwaltungen einen Funkspruch gerichtet, in dem eine Beflaggung aller öffentlichen Gebäude am 1. Oktober mit der schwarz-weißen, der Hakenkreuz- und der schwarz-weiß-roten Flagge angeordnet wird. Die Einwohner der Gemeinden sollen aufgefordert werden, diesen Vorgängen sich anzuschließen. Die staatlichen und kommunalen Dienststellen haben sich mit den Leitern der Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wegen ihrer Mitwirkung bei der Vorbereitung der Feiern in Verbindung zu setzen. Alle Veranstaltungen zur Feier des Erntedankfestes sind ausreichend polizeilich zu schützen.**

•

Schaufensterdekoration des Einzelhandels.

£ Bekanntlich wird am 1. Oktober in ganz Deutschland der deutsche Erntedanktag feierlich begangen. Es ist erwünscht, daß sämtliche Teile der Bevölkerung an dieser Feier teilnehmen. Dies gilt nicht nur für die landwirtschaftliche, sondern auch für die übrige **Bevölkerung,** die bei diesem Anlaß ihre enge, **schicksalhafte Verbundenheit mit dem deutschen Bauerntum zum Ausdruck zu bringen** Gelegenheit hat. Die Feier soll dem deutschen Volk sinnfällig die Bedeutung der Landwirtschaft, insbesondere des deutschen Bauern, vor Augen führen.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer bittet die **Einzelhandelsfirmen** ihres Bezirks, nach Möglichkeit durch **geeignete Dekoration der Schaufenster** auf die Bedeutung dieses Tages, insbesondere die **Verbundenheit der gewerblichen Wirtschaft mit der Landwirtschaft,** hinzuweisen.

Nochmals: Steuergutscheine.

Die städtische Steuerkasse macht erneut darauf aufmerksam, daß Steuergutscheine ausgegeben werden für die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 kraft Gesetzes fällig gewordenen und entrichteten Beträge. Demnach können **Beträge,** die **nach dem 30. September 1933** bei der Kasse eingehen, **nicht mehr für Steuergutscheine angerechnet** werden.

Für die Feststellung, wann Beträge entrichtet worden sind, ist der **Einzahlungstag** maßgebend. Als **Einzahlungstag** gilt:

a) **bei** Uebergabe oder Uebersendung von Zahlungsmitteln an die Kasse der Tag der Einzahlung,
b) bei Uebersendung auf das Postscheckkonto der Kasse der Tag, der sich aus dem Tagesstempelabdruck des Postscheckamtes ergibt,
c) bei Uebersendung auf das Reichsbankgirokonto der Kasse der Tag, der sich aus dem Tagesstempelabdruck der Reichsbank ergibt,
d) bei einer sonstigen Ueberweisung der Tag, an dem der Betrag der Kasse gutgeschrieben wird,
e) bei Einzahlung mit Zahlkarte oder Postanweisung der Tag, der sich aus dem Tagesstempelabdruck der Postanstalt ergibt,
f) bei Einzahlungen aus dem Ausland der Tag, an dem sie bei der Kasse eingehen oder ihr gutgeschrieben werden.

•

Rheinisch-Westfälischer Milchverband umgebildet.

=wp= Wie der Kölner Regierungspräsident mitteilt, hat der vom Reichsernährungsminister ernannte Reichskommissar für die Milchwirtschaft, Frhr. von Kanne, auch eine Umbildung des Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverbandes in Essen für erforderlich gehalten, die sich insbesondere auf die **Umstellung der Verwaltung dieses Verbandes auf das Führerprinzip** bezieht. Die satzungsmäßigen **Aufgaben der Kollegialorgane** gehen fast ausnahmslos auf den Vorsitzenden des Verbandsvorstandes, Landwirt Wilhelm Küper zu Bochum-Laer, über, der auch im übrigen zur Durchführung des Verbandszweckes **weitestgehende Vollmachten** erhält. Das Verbandsgebiet wird auf das Land Lippe ausgedehnt.

Aus dem Solinger Bezirk

[•] **Metzgermeister Friedrich Wilhelm Schumacher †.** Im Alter von 49 Jahren ist gestern unser Mitbürger Metzgermeister Friedrich Wilhelm Schumacher, wohnhaft Schützenstraße 89, gestorben. Der Verstorbene war eine **angesehene Persönlichkeit.** Er gehörte lange Jahre dem **Vorstand der Solinger Fleischerinnung** an und war stellvertretender Vorsitzender der Schlachtviehversicherung. Als Sohn des Metzgermeisters Hugo Schumacher von der Klingenstraße ist er der **letzte männliche Nachkomme dieser bekannten Solinger Familie,** die vom Schicksal schwer betroffen wurde. **Drei Brüder des jetzt Verschiedenen starben im Weltkriege den Tod fürs Vaterland.** Auch Friedrich Wilhelm Schumacher erlitt als **Kriegsteilnehmer** ein Leiden im Feldzuge, das den Keim zu seinem frühen Tode legte. Der Familie bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

∅ **Als Spende für die nationale Arbeitsbeschaffung** führte die Ortsgruppe Solingen im Westdeutschen Chorverband aus dem Erlös des Morgenkonzerts am 3. September ds. Js. den Betrag von **192,71 Mark** an Oberbürgermeister Dr. Otto ab.

∅ **Für das Winterhilfswerk** zeichneten **Tengelmann's Kaffee-Geschäfte** 2500 Zentner **Lebensmittel** im Werte von 50000 Mark.

∅ **Hohes Alter.** Ihren 87. Geburtstag begeht heute unsere Mitbürgerin Witwe Henriette Seinsche, wohnhaft Kölnerstr. 29. „Omma" Seinsche, die manches aus der alten Solinger Heimat- und Familiengeschichte erzählen kann, ist noch recht rüstig und macht noch täglich ihren Spaziergang.

∅ **Ihren 78. Geburtstag** begeht heute in geistiger Frische Frau Witwe Karl Müller, geb. Bertha Höffer, Frühlingstraße 11a. Seit Jahren wohnt sie bei ihrer ältesten Tochter.

∅ **Sprung aus dem Fenster.** Aus dem Fenster des 1. Stockwerkes der **„Gesolei"** an der Katternbergerstraße sprang gestern eine kranke Frau in einem unbewachten Augenblick. Sie zog sich schwere Verletzungen zu und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

∅ **Ein ernster Unfall.** Auf der **Karlstraße** flog gestern gegen Abend eine Kaffeekanne aus einem Fenster heraus zwischen spielende Kinder. Ein Knabe wurde am Kopfe schwer verletzt und wurde zur **Bethesda** gebracht; ein zweiter wurde am Oberarmgelenk schwer getroffen. Ob ein Unglücksfall vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

∅ **Diebstähle.** Einem Anwohner der Börsenstraße wurde aus dem verschlossenen Zimmer seines Hauses eine goldene Herren-Armbanduhr mit vergoldetem Armband **gestohlen. Sie hatte** einen Wert von rund 60 Mark. — Weiter wurde in einer der letzten Nächte einem Manne aus seinem Motorrad das Vorderrad gestohlen. Es ist mit Aluminiumlack gestrichen und hat vollständig neue Contibereifung.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

An alle Volksgenossen!

=wp= Am kommenden Sonntag wird das deutsche Volk der gesamten Welt auch nach außen hin den Beweis dafür liefern, daß wir den Sozialismus der Tat verstanden haben und eine Volksgemeinschaft gebildet haben. Der äußere Ausdruck dieses Werdens und dieses Seins liegt in der Einnahme eines gleichen Gerichtes.

Alle Volksgenossen, ob arm, ob reich, ob jung, ob alt, essen am kommenden Sonntag nur ihr Eintopfgericht.

Keiner wird sich aus der Volksgemeinschaft ausschließen und eigene Wege gehen. In allen Gaststätten, in allen Speisewagen der Eisenbahnzüge werden Sie an diesem Sonntag nur Ihr Eintopfgericht zu sich nehmen können. Alle Haushaltungen machen das Gleiche. Die Organisation dieses ersten Sonntags ist folgende:

In **allen Familien** wird eine **Haussammlung** veranstaltet, und zwar werden durch tausende und abertausende Helfer die einzelnen Familien besucht. Jede Familie gibt den Betrag, den sie durch Herstellung des Eintopfgerichtes gegenüber dem üblichen Sonntagsessen spart. Die Höchstausgabe für dieses Mittagessen soll 50 Pfennig betragen. Jeder Volksgenosse erhält **für seine Spende eine Urkunde,** die für ihn der Beweis sein soll, daß er auch nach außen hin als Volksgenosse in der Gemeinschaft für seine Tat anerkannt ist.

In den **Restaurants** wird das Gleiche getan. Wir unterscheiden hier in der Klasse I kleine, einfache Gastwirtschaften. Hier ist der Mindestpreis des Eintopfgerichtes 50 Pfg. In den Betrieben der Klasse II, sogenannte bürgerliche Gastwirtschaften und Hotelbetriebe, sowie Speisewagen der Reichsbahn, beträgt der Preis des Eintopfgerichtes eine **Mark,** in den Betrieben der Klasse III, Gaststätten erster Klasse, beträgt der Preis des Eintopfgerichtes soviel wie der Preis des sonst normalen Gedeckes, davon ist der 0,50 RM. überschreitende Betrag an das W. H. W. abzuführen. Dieses Eintopfgericht darf in allen Betrieben bis 5 Uhr nachmittags verabfolgt werden. Die Wirte haben von ihrer Innung eine besondere Anweisung über das Abrechnungswesen erhalten. Jeder Volksgenosse achtet darauf, daß er in seinem Restaurant einen Beleg über den zuviel bezahlten Betrag erhält. Die Kellner sind angewiesen, eine solche **Quittung** auszuteilen, und zwar haben diese Quittungen folgenden Wortlaut:

Winterhilfswerk des Volkes 1933/34.
Du gehörst zur Volksgemeinschaft und verzichtest auf Dein übliches Sonntagsessen. Mit einem Eintopfgericht von 50 Pfg. nahmst Du vorlieb. Dem Winterhilfswerk gabst Du am 1. Oktober den Betrag von ..... Reichsmark.

Gebe ein jeder freudig. Als Einzelne sind wir nichts, aber als Volk sind wir alles! Heil Hitler!

Der Leiter der Landesstelle Rheinland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.
Toni Winkelnkemper, M. d. L.

Der Landeswalter des Winterhilfswerks.
Richard Schaller, M. d. R.

Der Sinn des Winterhilfswerks.

=wp= Die Landesstelle Rheinland des Propagandaministeriums schreibt uns weiter:

In verschiedenen Volkskreisen bestehen **noch immer falsche Ansichten** über den Sinn und Zweck des Winterhilfswerks. Sehr viele Leute meinen, dieses Winterhilfswerk sei nur eine Angelegenheit der nationalsozialistischen Partei, einer Gruppe oder sonstiger Verbände. Darum hätten auch nicht alle Volksgenossen sich um dieses Winterhilfswerk zu kümmern.

Diese Auffassung ist vollkommen falsch. Das Winterhilfswerk ist **eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes.** An diesem Winterhilfswerk soll sich jeder beteiligen, dem das Schicksal des deutschen Volkes am Herzen liegt.

Das Winterhilfswerk ist geboren aus einer wahren sozialistischen Auffassung. Es ist in seiner ganzen Größe ein urdeutsches Werk. Erstmalig in der Welt wird durch das Winterhilfswerk der Versuch gemacht, die Not und das Leid aller Volksgenossen zu lindern.

Die deutsche Nation ist durch die Schuld aller Volksgenossen in diese Wirtschaftsnot hineingeraten. Darum ist es auch eine Notwendigkeit, daß das ganze Volk sich an die Beseitigung dieser Not heranmacht. Die nationalsozialistische Regierung hat in den sieben Monaten ihres Bestehens ungeheure Taten vollbracht. In keinem Land der Erde ist es in so kurzer Zeit gelungen, 2,3 Millionen Menschen wieder Arbeit und Brot zu geben. Die nationalsozialistische Regierung hat aber gleich bei ihrem Amtsantritt durch ihren Führer verkündet, daß die Beseitigung dieser Not niemals von heute auf morgen vollzogen werden kann. Sie hat sich damals vor aller Oeffentlichkeit dafür vier Jahre ausbedungen. Durch die Wahl am 5. März hat das deutsche Volk sich in seiner größten Mehrheit zu diesen Plänen der Regierung bekannt und ihr sein grenzenloses Vertrauen ausgesprochen. Die Regierung hat dieses Vertrauen bis heute in vollem Umfange, ja, man kann sagen, weit über das Erwartete hinaus gerechtfertigt.

Da es praktisch nicht möglich ist, mit einem Schlage die gesamte Millionenmasse der deutschen Erwerbslosen wieder in Brot zu bringen, ist es eine heilige Pflicht der deutschen Nation, dafür zu sorgen, daß den übrigen Millionen, die noch nicht wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden sind, geholfen wird, nicht in Form eines Almosengebens, sondern aus der tiefsten Erkenntnis eines wahren deutschen Sozialismus heraus.

In diesem Winter darf es keinen Menschen geben, der hungert oder friert.

Es muß der Stolz aller anderen sein, opfern zu dürfen für diejenigen, die ohne Schuld in Not geraten sind.

Auch hier im Rheinland ergeht an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen der dringende Appell, nicht beiseitezustehen, sondern dadurch mitzuhelfen, daß sie das geben, was sie können. Stehen wir so alle für einen und einer für alle, dann wird Deutschland der gesamten Welt vor Augen führen, daß sein Wille zum Leben täglich größer und stärker wird und daß dereinst der Tag der Freiheit kommt, den alle so heiß erwarten.

Nicht in Heil Hitler-Rufen allein, nicht in flammenden mündlichen Bekenntnissen zur neuen nationalsozialistischen Staatsführung liegt der wahre Sinn des Nationalsozialismus, sondern man beweist am besten seine aufrichtige Liebe zu Volk und Vaterland, indem man von ganzem Herzen gern und freudig beiträgt, die Not des Volkes zu lindern, um das große Werk des Führers siegreich zu beenden. **Spende jeder, soviel er eben kann!**

Spenden für das Winterhilfswerk

können überwiesen werden auf das **Konto NSV.** (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) **Nr. 4821 der Stadtsparkasse Solingen.** Das Postscheckkonto der Stadtsparkasse ist Köln Nr. 107 60.

•

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. über die Sammlungen.

=wtb= Der Reichsschatzmeister der NSDAP, Schwarz, erläßt im Einvernehmen mit dem Führer **folgende Anordnung:**

Um dem Winterhilfswerk 1933/34 für das deutsche Volk vollen Erfolg zu sichern, werden

1. mit sofortiger Wirkung **sämtliche Geld- und Naturaliensammlungen** durch die Dienststellen der NSDAP. bzw. deren fördernde Mitglieder **zugunsten der NSDAP.** bzw. deren Unterorganisationen und Formationen **verboten.**

2. Die **Werbung von fördernden Mitgliedern zugunsten der SS** ist bis auf weiteres **einzustellen. Lediglich die NS-Volkswohlfahrt e. V.,** die die Fürsorge für sämtliche armen und bedürftigen Parteigenossen übernimmt, **hat das Recht, sowohl Geldsammlungen als auch Naturaliensammlungen gemäß den ihr gestellten Aufgaben durchzuführen.** Die Gau- und Ortsgruppenleiter sind für die Durchführung des Verbots der Reichsleitung verantwortlich.

Aus dem Ohligser Bezirk

=o= **Der Wanderweg „Rund um Solingen". Heute morgen** wurden **in Ohligs die ersten Arbeiten** in Angriff genommen zur Fertigstellung des großen Wanderweges „Rund um Solingen". Etwa **30 Arbeiter** sind an der Krüdersheide eingesetzt, um die erste Etappe zu erledigen. Verkehrsdirektor Hobrecht gab dazu die nötigen Anweisungen.

=o= **Zur Ausgestaltung des neuen Heimes für das Winterhilfswerk** in der Wilhelmstraße wird die Bevölkerung gebeten, Tische, Pulte usw. zur Verfügung zu stellen. Besonders benötigt wird eine Schreibmaschine. Auch werden Kohlen und Kartoffeln dankbar entgegengenommen. Sammlerinnen sind unterwegs, um die Gaben in Empfang zu nehmen. Für das Winterhilfswerk zeichnet Pg. Bruns. Die Geschäftsstelle ist bei Café Schlösser.

=o= **Ausscheidende Schulleiter.** Wie wir hören, ist der **Rektor Wilhelm Lindemann** von der weltlichen Schule Fürk, die bekanntlich am 1. Oktober aufgelöst wird, auch in den Ruhestand versetzt worden. Da auch der Hauptlehrer **Heythers** von der katholischen Schule wegen Erreichung der **Altersgrenze** ausscheidet, so treten in dem Stadtteil **Merscheid** allein am 1. Oktober zwei Schulleiter in den Ruhestand. Außerdem ist bekanntlich der Rektor **Bohe** von der weltlichen Schule Dunklenberg, die auch am 1. Oktober aufgelöst wird, aufgefordert worden, seine Pensionierung einzureichen. Als Nachfolger für Hauptlehrer Heythers an der katholischen Schule in Merscheid ist Hauptlehrer Schulz in Gräfrath-Central in Aussicht genommen.

=o= **Beginn der Erwerbslosenspeisung in Ohligs.** Am 2. Oktober setzt wieder die Speisung der Erwerbslosen und Armen ein. Die Speisung wird vorläufig im **Evangelischen Gemeindehause** wie auch in früheren Jahren stattfinden. Nach Instandsetzung des stehengebliebenen Gebäudes der Bremshey'schen Fabrikanlage in der Wilhelmstraße wird die NS.-Frauenschaft ihr Heim dorthin verlegen und dann auch die Speisung der Erwerbslosen dorthin verlegen. Man hofft, daß dies schon in der zweiten Hälfte des Monats Oktober der Fall ist. Wochenkarten für das Essen im Gemeindehaus sind zum Preise von 1,50 RM. für 6 Mittagessen in der Geschäftsstelle der NSDAP. im Café Schlösser (Düsseldorferstraße) zu haben. Bei genügender Beteiligung gilt diese Wochenkarte ohne Mehraufschlag sogar für 7 Mittagessen, dazu auch für den Sonntag.

=o= **Keine allgemeine Polizeistundenverlängerung am 1. Oktbr.** Nach Erkundigungen bei der Polizei wird die Polizeistunde am 1. Oktbr. (Erntedanktag) nicht allgemein bis 3 Uhr verlängert. Jeder Wirt muß vielmehr die Verlängerung besonders beantragen.

=o= **Aus Anlaß des Uebertritts in den Ruhestand** veranstaltet der Schulverein der katholischen Schule Merscheid dem Hauptlehrer Heythers einen Abschiedsabend der in Rücksicht auf die finanziellen Nöte der Zeit in der **Schule selbst** stattfindet.

=o= **Zwei Fahrraddiebstähle** sind wieder aus Ohligs zu melden. Aus dem verschlossenen Holzschuppen des Hauses Grenzstraße 27 wurde ein fast neues Herrentourenrad der Marke WAC gestohlen. Es trägt die Nummer 2994 B, hat schwarzen Rahmen und Griffe und verchromte Felgen. Der Wert beträgt 90 Mark. Ebenfalls aus einem verschlossenen Raum wurde einem Arbeiter von der Dunkelnbergerstraße ein Herrentourenrad der gleichen Marke gestohlen. Es hat schwarzen Rahmen und gelbe Felgen und einen Wert von 38 Mark.

Aus dem Walder Bezirk

=wa= **Die NS-Hago, Wald,** die neue Organisation, die an Stelle des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand getreten ist, hielt **gestern** ihre erste Versammlung im Saale von Alb. Kluth in der Heukämpchenstraße ab. Die Versammlung hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Propagandaleiter Pg. Diebold sagte in seiner politischen Rede, es müßten Mittel und Wege gefunden werden damit der gesamte Mittelstand endlich wachgerüttelt würde, denn ohne die Mitarbeit aller Mittelständler gäbe es keine Rettung. Vor dem Kriege sei der Mittelstand ohne Politik ausgekommen und habe sich verleiten lassen, damit auch nach dem Kriege fortzufahren. Der Erfolg sei gewesen, daß der gewerbliche Mittelstand am Boden gelegen habe, wie nie zuvor. Erst dem Nationalsozialismus bleibe es vorbehalten, ihn wieder zu einen und zur Blüte zu führen durch Gemeinschaftsarbeit und Gemeinschaftsgeist — Gauleiter Tönges gab dann einen Ueberblick über den **Aufbau der NS-Hago,** der nationalsozialistischen Handwerk-, Handels- und Gewerbeorganisation und begründete die **Auflösung und Eingruppierung des ehemaligen Kampfbundes damit,** daß der Mittelstand für den ständischen Aufbau noch nicht reif gewesen sei. Die NS-Hago sei gewissermaßen, so sagte er, ein Erziehungsinstrument. Er schilderte die Vorteile der Volksgemeinschaft, die im Nachbarn nicht den Konkurrenten,

Doch Sportveranstaltungen am Sonntag.

□ **Wie wir kurz vor Redaktionsschluß von amtlicher Stelle erfahren, werden die angesetzten Fußball- und Handballspiele am kommenden Sonntag (Erntedankfest) nicht abgesetzt, sondern vormittags stattfinden.**

Zwei Trauerfeiern in Solingen.

Beerdigung des Hitlerjungen Lips.

⊡ Auf Halbmast oder mit einem Trauerflor versehen wehten gestern wieder die Fahnen in Alt-Solingen. Nachdem man an **den beiden vorhergehenden Dienstagen den Opfern der Kohlfurterbrücker Autounfalles** das letzte Geleit gegeben hatte, war es am gestrigen Dienstag der **Hitlerjunge** Oskar Lips, den ein tragisches Unglück aus den Reihen seiner Angehörigen und Kameraden gerissen hatte. Ebenso stark wie bei den Bochumer SA.-Männern war die Anteilnahme der Solinger Bürgerschaft. Fast an jedem Haus von der Friedhofshalle an der Casinostraße bis zum Höhscheider Friedhof sah man Trauerflaggen.

Die **offizielle Trauerfeier** fand in der **Friedhofshalle** des evangelischen Friedhofes an der Casinostraße statt. Die Halle war von liebevollen Händen geschmückt. Grün und Lorbeer umrahmten den mit der Hakenkreuzflagge und überreichem Kranzschmuck bedeckten Sarg. Kameraden der Hitlerjugend hielten die **Ehrenwache.** Kurz nach 2 Uhr erschienen die schwergeprüften Eltern, denen der unerbittliche Tod das einzige Kind genommen hatte und nahmen vor dem Sarge Platz. Weiter erwiesen als Vertreter der NSDAP. die Stadtverordneten Dr. Brückmann und Bolthausen, eine Abordnung des Polizeioffizierskorps Solingen mit Major Kiel an der Spitze, Polizeirat Schade, eine Fahnenabordnung des **Kavallerievereins Solingen,** SA. und SS.-Leute und eine Reihe von weiteren Leidtragenden dem toten Hitlerjungen die letzte Ehre. Seiner Trauerrede legte Pfarrer Förster den Konfirmationsspruch des Toten zugrunde. Ein blühendes Menschenleben sei jäh aus dem Kreis der lieben Eltern und Angehörigen sowie der jungen Kameraden gerissen worden. Kein Wort und kein Arzt könne den großen Schmerz, welcher die Leidtragenden betroffen habe, stillen. Die gesamte Bevölkerung und die gesamte Stadt Solingen nehme innigen Anteil an dem tragischen Unglück. Aber dies könne nicht die Wunden der Eltern heilen, wohl aber den Schmerz lindern. Nicht weniger hart dürften die jungen Kameraden, mit denen der verstorbene Oskar im Sinne der großen Bewegung tätig gewesen sei, betroffen sein. Die jungen Herzen, die sich wohl sonst im Leben wenig oder gar nicht mit der Allmacht des Todes beschäftigten, hätten zunächst die erschütternde Wirklichkeit, daß ihnen der Kamerad entrissen wurde, kaum erfassen können. Nur Gott allein könne die Schmerzen mindern. Möge der junge Oskar in der neuen Heimat den ewigen Frieden finden. In tiefem Schweigen verharrte die Trauergemeinde, als dann **Kameraden den Toten aus der Leichenhalle trugen zur letzten Fahrt.**

Unübersehbar war die Menschenmenge, die sich auf der **Casinostraße** und den Straßen, welche der Leichenzug passierte, angesammelt hatte. Bis nach **Clauberg** hinunter hatten die Formationen der Hitlerjugend Aufstellung genommen. Abordnungen aus allen Teilen des Bergischen Landes waren anmarschiert, weiter mehrere Stürme der SA., Abteilungen der SS. und Schutzpolizei, der Stahlhelm und der Scharnhorstbund, der Kavallerieverein, geschlossen die Schulkameraden des Verstorbenen, die Angehörigen sowie viele Freunde und Verwandte des Toten. Unter den **Klängen eines Trauermarsches der Marburger Reichswehrkapelle,** die vor der Friedhofshalle aufgestellt war, wurde der mit der **Hakenkreuzflagge** bedeckte Sarg auf den **Mannschaftswagen der Solinger Freiwilligen Feuerwehr** getragen. Angehörige der Hitlerjugend mit umflorten Wimpeln standen Ehrenwache neben dem Sarge. Groß war die Zahl der Kränze und Blumenspenden, die dem Toten mit auf den letzten Weg gegeben wurde. Gedämpft ertönte vom Musikzug der Standarte 53 das **Lied vom guten Kameraden,** als sich der Leichenzug, mit Schweigen und dem deutschen Gruß der Menge, in Bewegung setzte. Vorauf die **Hitlerjugend** mit vielen Kranzträgern, dann die **Reichswehrmusik, Mitschüler des Toten,** der **Kavallerieverein.** Anschließend der **Wagen mit dem Sarg,** umgeben von Hitlerjugend. Dahinter eine Reihe Leidtragende aus Verwandten- und Bekanntenkreisen der Familie Lips und in einem weiteren **Wagen die schwergeprüften Eltern.** Unter Führung von Hauptmann Möhring eine Abteilung **Schutzpolizei,** die Leiter der Hitlerjugend mit Gebietsführer Deinert und Oberbannführer Potthoff, Kranzabordnungen des **V. d. M., SA.** und **SS.** mit Sturmbannführer Hölterhoff an der Spitze, Vertreter der NSBO., Kreisbetriebszellenobmann Auelmann, der **Stahlhelm** und die **Scharnhorst-Jugend** mit ihren Führern.

Zehntausende von Menschen umsäumten besonders die **Kölnerstraße** und den weiteren **Weg nach Höhscheid,** den der große Trauerzug, dessen Vorbeimarsch **ungefähr eine halbe Stunde** dauerte, nahm.

*

-ig- Gegen 15 Uhr beleben sich die **Grünewalderstraße** und die daran anschließende **Neuenhoferstraße,** durch welche der Leichenzug kommen muß. Die Häuser weisen reichen Flaggenschmuck auf. Die Menschen strömen zum **Höhscheider Friedhof,** um Zeuge des Begräbnisses des Hitlerjungen Oskar Lips zu sein. Schon füllt sich der Friedhof; die Umgebung der Grabstelle wird frei gehalten. Bald ertönen aus der Ferne Trauerklänge; die ersten Abteilungen des Trauerzuges nähern sich. Die Hitlerjugend marschiert auf, Fahnen und Wimpelträger umsäumen das frisch geschaufelte Grab, der Sarg, bedeckt mit der Hakenkreuzfahne, wird von Kameraden herangetragen. Die Trauergemeinde hat sich gruppiert. Der Sarg wird in die Erde gesenkt. Sechs Hitlerjungen halten an der Gruft die Wacht. Pfarrer Förster hält die Grabrede. Er spricht von der Auferstehung nach dem Tode und spendet den Angehörigen nochmals Trost. Er wendet sich mit Mahnworten an die jungen Freunde von der Hitlerjugend: „Wir bleiben verbunden mit dem, der ewiges Leben gibt!" Darauf spielte die Standartenkapelle: „Wie sie so sanft ruh'n".

Oberbannführer Potthoff, der Führer der Hitlerjugend, widmet nun am offenen Grabe herzliche Worte des Abschieds an den toten Kameraden: „Liebster Kamerad! Warum mußtest gerade du uns verlassen? Dein Tod soll uns Mahner sein, wie wir nach deinem Vorbild leben sollen. Ein Vorbild der Treue und Pflichterfüllung bist du uns gewesen, warst bereit, dein Leben im Kampfe für dein Vaterland und für die Zukunft hinzugeben, hast sie durchgeführt im Dienste für unser Volk! Aus deinem Grabe soll uns als Fanal die Flamme leuchten. Dein Tod muß uns Vorbild sein, daß auch jeder bereit ist, sein Leben für sein Volk **und für sein Vaterland zu lassen." Der Sprecher ruft dem toten** Hitlerjungen ein letztes Lebewohl und Ruhe sanft zu.

Die Musik spielt: Ich hatt' einen Kameraden . . . Der Solinger Kavallerieverein nimmt ebenfalls Abschied vom Hitlerjungen Oskar Lips. Ein Kamerad schildert ihn als ein Vorbild der Treue, der sich schon in früher Jugend seinem Vaterland gewidmet hatte. Er schließt mit den Worten: „Junger Streiter, schlafe wohl!" Prächtige Kränze in großer Zahl werden am Grabe niedergelegt. Langsam formieren sich die einzelnen SA., SS. und Jugendabteilungen zum Abmarsch von der Stätte des Gedenkens.

Auf der Feld-, Neuenhofer- und Grünewalderstraße herrscht wieder reges Leben. Marschmusik ertönt. Auf dem Friedhof aber zieht Ruhe und Stille wieder ein. Die Toten schlafen den ewigen Schlaf.

*

Beisetzung des Pol.-Hauptmanns Bodenstein.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde Hauptmann **Bodenstein,** der **Leiter des 30. Polizeireviers Ohligs,** gestern nachmittag zur letzten Ruhe gebettet. Lange vor Beginn der Trauerfeierlichkeiten, die **im Rathaus Ohligs** stattfanden, war der Platz vor dem Rathaus von einer tausendköpfigen Menge besetzt. **Schupo-Hundertschaften** im **Stahlhelm, SA, SS** und **Stahlhelm** hatten Paradeaufstellung genommen. Der Eingang zum Rathaus war mit den **Fahnen der SA** und des **Stahlhelms** flankiert. Die Trauerfeier im Stadtverordneten-Sitzungssaal begann pünktlich um 3 Uhr. Der Sarg mit der Leiche des Verstorbenen war auf einem Katafalk aufgebahrt, der von Lorbeerbäumen und Palmen umstanden war. Zwei große Kerzenleuchter brannten zu Häupten des Toten, während die großen Kronleuchter schwarz verhängt waren. Der Sitzungssaal war mit den Fahnen des Reiches und der nationalen Erhebung geschmückt. Zwei **Schupo-Offiziere** hielten mit gezogenem Degen die **Ehrenwache.**

Nach einem Orgelspiel, dem Trauermarsch von Chopin, nahm Pfarrer Eickenberg das Wort zu einer längeren Traueransprache, der er Worte aus der heil. Schrift, der Evangelisten Johannes und Matthäus voranstellte. Angesichts des tragischen Todes, so sagte der Prediger, möchte man verzweifeln, aber wir tun es nicht, weil der Glaube an eine andere, lichte Welt in uns lebendig ist, wie er in dem nun Verstorbenen lebendig war. Dienende Liebe war der Inhalt seines Lebens, aus dem er im kräftigsten Mannesalter stehend, herausgerissen wurde. Pfarrer Eickenberg gab eine kurze Beschreibung des an inneren und äußeren Kämpfen reichen Lebens des Polizeihauptmanns und erwähnte dabei besonders die im Kampfe gegen die Separatistenherrschaft errungenen Verdienste. Die schweren Verwundungen, die er sich dabei holte, haben auch seinen vorzeitigen Tod zur Folge gehabt. Sein Herzenswunsch, am kommenden Samstag die ihm in Aussicht gestellte Ehrung zu erleben, vor allem dem Ministerpräsidenten Göring vorgestellt zu werden, hat sich nicht erfüllt. Er ist als treuer Christ gestorben und für ihn gelten die Worte Christi: Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Echtes und treues Dienen, das ist das Erbe, das uns der Tote als Mahnung hinterläßt. Pfarrer Eickenberg schloß seine Ansprache mit einem Gebet.

Nach ihm sprach Sturmbannführer Schwehr, der von Standartenführer Schönhoff beauftragt war, im Namen der **Standarte 53** dem Toten einen ehrenden Nachruf zu halten. Er war nicht nur ein besonderer Freund Schönhoffs, sondern auch der gesamten Standarte, die ihm viel zu danken hat. Er hat mitgeraten und mitgekämpft, als dieser Kampf noch ein gefahrvoller und schwieriger war. Er kannte nur den Kampf und die Liebe zu Volk und Vaterland. Er starb als Kämpfer, als deutscher Soldat und als Offizier. Wir werden ihn nicht vergessen.

Nach den Klängen des **„Ave verum"** von **Mozart** wurde der **Sarg von Beamten der Schutzpolizei,** die Hauptmann Bodenstein früher unterstellt waren, hinausgetragen. Auf dem Sarge befanden sich der mit einem **Trauerflor umhüllte Helm** und der **Degen des Toten.** Die Kapelle der Schutzpolizei spielte einen Trauerchoral, als der Sarg auf den Leichenwagen geschoben wurde. Langsam setzte sich dann der Zug in Bewegung unter Vorantritt der Marschkapelle. An der Spitze marschierte die Landespolizei-Bereitschaft in Stahlhelm und mit Karabiner, ihr folgte der Spielmannszug der Standarte 53, die SA, SS, der Stahlhelm, die Flieger- und Motorstaffel, die Feuerwehr, Sanitäter und die Abordnungen der bürgerlichen Vereine mit ihren Fahnen. Hinter dem Sarge gingen die männlichen Angehörigen und Verwandten des Toten, ferner sämtliche dienstfreien Offiziere des Polizeipräsidiums, angeführt vom Polizeipräsidenten Brigadeführer Veller, weiterhin die politische Leitung der NSDAP. und ihrer Amtswalter und Fachvorsteher, die Beamten der Schutz- und Kriminalpolizei, der Post und der Reichsbahn und die Bürgerschaft.

Die **offene Gruft** auf dem **evangelischen Friedhof an der Kölner Straße** war von den Fahnen der SA. und des Stahlhelms umstanden. Nach einem Choral ergriff Pfarrer Eickenberg wieder das Wort, der noch einmal ein kurzes Lebensbild des Verstorbenen gab, das mit dem tröstlichen Bibelwort abschloß: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.

Dann sprach Polizeipräsident Brigadeführer Veller, der an dem Toten die Tugenden des preußischen Soldaten und des glühenden Patrioten schilderte. Er war einer der ersten Offiziere, die sich der nationalsozialistischen Bewegung anschlossen. Wir empfinden es hart, daß der Verstorbene die ihm zugedachte Ehrung durch den Ministerpräsidenten nicht erleben durfte, aber wir trauern nicht, wir sind stolz auf Dich.

Nach den Worten des Polizeipräsidenten ertönten drei Salven der Schutzpolizei, und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde der Sarg in die Erde gesenkt, während die Fahnen sich senkten. Die Abordnungen zeigten noch einmal die Fahnen vor der offenen Gruft, zahlreiche Kränze wurden niedergelegt, darunter einer des Ausschusses für das Schlageter-Denkmal. So wurde Abschied genommen von Polizei-Hauptmann Bodenstein.

---

sondern den Volksgenossen erblicken wolle. Er sprach noch über den Personalkredit, den die Ständebank notleidenden Hago-Mitgliedern für 3 Jahre zinslos gewähren wird und über die Warenhausfrage, zu der die Stellung der Regierung ja bekannt ist. Pg. Tönges machte dann noch Ausführungen über das **Winterhilfswerk** und wies auf die **große Handwerkerwoche,** die vom 15.—22. Oktober stattfindet, hin. — Nach kurzer Pause begann die Diskussion. Danach ergriff der Kreisleiter zum Thema **Schwarzarbeit** noch einmal das Wort, um auch hier den Mittelständlern ins Gewissen zu reden. Er schloß dann die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer.

-wa- **Ihre goldene Hochzeit** feiern am 4. November im Saale von Joh. Menne, Keyberg, die Eheleute Ernst Boos und Frau Margarete geb. Kamp, wohnhaft Fechtestr. 5. „Er" hat am Freitag (29. September) seinen einundachtzigsten Geburtstag, während „Sie" einundsiebzig Lenze zählt. Auf Wunsch des „goldenen Paares", das treu an der alten, guten, bergischen Art festhält, soll sich die öffentliche Feier bei Menne in der Hauptsache in der **Heimatsprache abwickeln.** Als Festredner wurde Karl Hybinger, einer unserer bes. Mundartredner, gewonnen. Den gesanglichen Teil bestreiten MGV „Concordia"-Hecken und der „Volkschor"-Solingen. Als Solist wirkt Kuno Schleutermann-Solingen, mit. Am Flügel sitzt die einheimische Klavierkünstlerin Marianne Porten. Heinz Franzbooneko, der kleinste und tüchtigste Solinger Rezitator, bringt seine rühmlichst bekannten, plattdeutschen Schlager. Eine Theatergruppe wartet außerdem mit einem lustigen Heimatspiel auf. Am Nachmittag des Festabends ist bei Menne großes **Ehren-Kaffeetrinken.**

-wa- **Das Fest der goldenen Hochzeit** der Eheleute Hendrichs, welches am Samstag, dem 30. September 1933 in den Gasträumen Czernitzky begangen wird, verspricht ein Ereignis zu werden. In uneigennütziger Weise haben ihre Kräfte zur Verfügung gestellt: **Konzert-Verein Groß-Solingen** (40 Sänger), das Mandolinen-Orchester **„Frohsinn" Wald,** welches durch seine erfolgreiche Teilnahme an Wettstreiten in bester Erinnerung steht, Frau **Wester,** Xylophon-Solistin, bekannt durch ihre Mitwirkung beim Westdeutschen Rundfunk. **Der Turnverein Westerburg** wirkt in beträchtlicher Stärke mit. Die Musik bestreitet die **Neue Walder Stadtkapelle.** Ein schöner Verlauf der Feier ist somit gewährleistet.

-wa- **Sechsundachtzig Jahre alt** wird heute (Mittwoch) der Rentner August Brand, Albrechtstraße 4. Vom Niederrhein stammend, ist das hochbetagte Geburtstagskind seit **sechs Jahrzehnten im hiesigen Bezirk ansässig.** Der ehrwürdige Greis ist körperlich noch verhältnismäßig sehr rüstig. Nur seine Beine „tun nicht mehr so recht mit". Geistig ist er noch recht regsam. Wegen seines freundlichen Wesens erfreut er sich großer Beliebtheit. Der Heimatverein auf dem Scheidter Höhenrücken ehrte ihn durch Uebersendung eines Glückwunschschreibens und eines schönen Blumengebindes.

-wa- **Verkehrsunfall.** Ein Zusammenstoß ereignete sich gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr an der Ecke **Beethoven-** und **Düsseldorfer Straße,** wo 2 Personen-Kraftwagen aufeinanderfuhren. Die Fahrzeuge wurden leicht beschädigt, Personen jedoch nicht verletzt. Die Schuld an dem Unfall trifft einen der Wagenführer, der die vorgeschriebenen Verkehrsregeln nicht innegehalten hatte.

Aus dem Gräfrather Bezirk

-g- **Ueber die Vorbereitungen zum Erntedankfest im Stadtbezirk Gräfrath** und das Festprogramm des Sonntages haben wir bereits im „Solinger Stadtanzeiger" berichtet. Wie großen Anteil die Bürgerschaft aber an den Veranstaltungen nimmt und dabei auch Verständnis für den guten Zweck hat, geht daraus hervor, daß bei **Beginn des Verkaufes der Erntedankfestabzeichen** sowohl im Centraler Bezirk, als auch in Gräfrath, die Bestände der jungen Damen welche die Abzeichen verkauften, schon frühzeitig geräumt waren. Gräfrath steht also, was Opferbereitschaft anbetrifft, wieder mit an erster Stelle.

Aufruf der NS.-HAGO.

Kreisleitung Solingen

an alle Handwerker, Handels- und Gewerbetreibende.

Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes wurde vom Führer am 15. 12. 32 befohlen, um durch ihn die Stützpunkte der mittelständischen Wirtschaft zu erobern, mit dem Erfolg, daß, wie heute höheren Orts anerkannt wird, die maßgeblichen Stellen mit Nationalsozialisten besetzt wurden. Damit hat der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes seine ihm zugedachte Aufgabe erfüllt. **Dem bisherigen Kampf folgt nun der Aufbau** und bedingt dies eine Umorganisation des bisherigen Kampfbundes, womit ebenso eine Namensänderung verbunden ist.

Die **NS. HAGO.** (Nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbe-Organisation) ist auf Anordnung der Reichsleitung der NSDAP. ins Leben gerufen und der politischen Partei-Organisation eingegliedert worden. Der Reichsführer des deutschen Handwerks und Handels, Pg. Dr. von Renteln, wurde infolgedessen zur obersten PO.-Leitung berufen und ihm die neugebildete NS. HAGO. unterstützt. In der NS. HAGO. werden lediglich alle Pgg. zusammengeschlossen, die dem Handwerk, Handel und Gewerbe angehören. Außerdem können sich Volksgenossen, welche noch nicht Mitglied der NSDAP. sind, sich aber dennoch als Nationalsozialisten in ihrem Denken und Handeln zu erkennen gegeben haben, in die NS. HAGO. überführt werden. Demgemäß hat die oberste PO.-Leitung verfügt, daß alle Pgg., welche dem bisherigen Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes noch nicht angehört hatten, sofort die Mitgliedschaft der NS. HAGO. erwerben müssen.

Aufgabe dieser neuen Organisation ist es, die in ihr vereinigten besten Teile des deutschen Mittelstandes zur Führung heranzubilden und sie so weit zu schulen, daß sie jederzeit herangezogen werden können zu der außerordentlich verantwortungsvollen Mitarbeit **im G. H. G.** (Gesamtverband des Handwerks, Handels und Gewerbes).

In dieser Organisation, die der deutschen Arbeitsfront angegliedert ist, werden sämtliche Handwerker, Handels- und Gewerbetreibende zusammengeschlossen. **Alle bisherigen Kampfbund-Mitglieder werden automatisch in den G. H. G. übernommen. Auch die NS. HAGO.-Mitglieder gelten gleichzeitig als Mitglieder des G. H. G.**

Den **gesamten Mittelstand zu erfassen und im G. H. G. zu vereinen,** ist die **nächste Aufgabe** dieser neuen Organisation, der jeder beitreten muß, wenn er nicht durch seine Nichtbeteiligung als staatsfeindlich betrachtet werden will.

„Alles wirtschaftliche Tun und Handeln hat nur dann Zweck, wenn es sich in die Gesetze der Volksgemeinschaft einordnet." Diesen Grundsatz dem gewerblichen Mittelstand näher zu bringen und ihn in jedem Handwerker, Handels- und Gewerbetreibenden zu vertiefen, dient der Erziehung des deutschen Menschen zum nationalsozialistischen Wirtschaftsdenken und Wirtschaftshandeln und zur gegenseitigen Selbsthilfe.

Pflicht ist es für jeden Mittelständler, sich nunmehr sofort, und zwar bis spätestens 1. Oktober 1933, dem G. H. G. durch Beitrittserklärung anzuschließen, wie es Aufgabe aller mittelständlerischen Pgg. ist, sich bis zum erwähnten Termin in die NS. HAGO. einzureihen.

Beitrittserklärungen nehmen entgegen: Sämtliche Ortsgruppenführer der NS. HAGO. sowie die Kreisführung der NS. HAGO. Solingen, Kasinostraße 26 (Handwerksamt).

Die NS.-HAGO.-Führung
gez. Tönges.

Landwirte, helft im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit!

Der **Oberpräsident** der Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck, der Präsident des **Landesarbeitsamtes Rheinland,** i. V. Dr. Opitz, und der Führer des **rheinischen Bauernstandes,** Freiherr von Eltz, veröffentlichen den folgenden **Aufruf:**

Ueber 12 000 Landhelfer und Landhelferinnen sind in der rheinischen Landwirtschaft beschäftigt. Die meisten von ihnen wurden durch die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter aus den übervölkerten Industriestädten herausgeholt. Die jungen Kräfte haben der Landwirtschaft wertvolle Dienste geleistet; nun gilt es, sie auch während der arbeitsämeren Zeit nicht wieder arbeitslos werden zu lassen. Es ergeht deshalb an die Bauernschaft, die mit dem deutschen Boden und dem deutschen Volk enz verwachsen ist, der dringende Ruf:

„Gebt den jungen Menschen auch im Herbst und im Winter Arbeit und laßt sie auch während der arbeitsärmeren Zeit an eurem einfachen, gesunden Landleben teilnehmen. Ihr handelt damit im Sinne des Führers, der jedem Volksgenossen Arbeit und Brot geben möchte!"

Die Zwetschenernte in Solingen.

Der Städt. Obstbaumwart Robert Spitzer schreibt uns:

Die diesjährige reiche Zwetschenernte gibt zu verschiedenen Gedanken Anregung. Warum sind in Solingen so viele Zwetschenbäume? Klimatische und Bodenverhältnisse sind dem Anbau der Zwetsche günstig. Die meisten Bäume kennzeichnen auf den ersten Blick die Selbstanzucht aus Ausläufern. Eine Pflege wird den Bäumen selten zuteil. Der Standort ist vielfach als Randpflanzung in Gärten, Feldern und Weiden, jedoch auch als Zwischenpflanzung in hochstämmigen Kernobstanlagen oder an Böschungen zu sehen. Durchweg ist die Pflanzung zu eng und gleicht in vielen Fällen eher einem Wald als einem Obsthof. Die Folge davon ist, daß die Früchte unregelmäßig, bei trüber Witterung überhaupt nicht reifen.

Der Verbrauch ist in Solingen stark. In Rekordjahren, wie dem heurigen, ist der **Absatz der ganzen Ernte jedoch kläglich.** Die Ernte setzt viel zu früh ein. Bereits in der ersten Septemberhälfte kommen aus den Nachbarstädten die sogenannten „Prummentüg" teils von Händlern, teils von Privaten. Um eine die Reife vortäuschende Färbung zu erlangen, werden die Früchte in Brennesselkraut verpackt. Der Preis, der bei normaler Ernte im Großhandel 8 bis 10 Pfg., im Einzelhandel 12 bis 15 Pfg. beträgt, sank dieses Jahr auf 4 bis 5 Pfg. bezw. 6 bis 8 Pfg. je Pfund und wäre auf 2 bis 3 Pfg. im Großhandel gesunken, wenn nicht Händler von auswärts große Mengen aufgekauft hätten.

Die Zwetschen aus Tallagen sind durchweg größer und im Geschmack besser als aus Höhenlagen.

Um **für die Folge die Zwetschenernte rentabel zu gestalten,** ist es notwendig, durch weite Pflanzung und gutes Durchlichten der Bäume eine durchreifte Frucht schon Mitte September zu erzeugen. Durch entsprechende Kalk-, Phosphor- und Kalidüngung ist das Aroma und die Größe der Frucht zu steigern.

Der Verband Solinger Obst- und Gartenbauvereine wird sich wohl eingehend mit der Verwertung der Zwetschenernte befassen müssen, sei es, daß der Ueberschuß für die Folge nach auswärts abgegeben, oder daß durch die Beschaffung einer Geisenheimer Dörre Dauerware hergestellt wird.

Bergische Illustrierte

Aus dem Inhalt der neuen Nummer:

Erntedankfest. — Zum Ehrentag des deutschen Bauern schöne Stimmungsbilder von der Arbeit am deutschen Boden.

„Bekränzt mit Laub den vollen Becher . . ." — Auch die Zeit der Weinernte ist jetzt gekommen. Tag für Tag arbeitet der Winzer, um die Weinernte so bald wie möglich zu beenden. Ein Festzug und eine gemeinsame Feier bilden dann den fröhlichen Ausklang.

Ein technisches Wunder. — Eine aktuelle Reportage von einem Besuch auf unserem neuen **„Panzerschiff Deutschland"** schildert das Leben an Bord und gibt zugleich einen interessanten Einblick in das Wunderwerk des technischen Aufbaues.

Im Schatten der Kultur. — Zu den erbittertsten **Feinden der Hausfrau gehört die Motte.** Immer neue Mittel werden versucht, sie zu beseitigen. Doch noch schien dies bisher nicht ganz möglich. Erst jetzt ist es der deutschen Chemie gelungen, ein Radikalmittel herzustellen. Davon berichtet unser Bilderaufsatz.

Erfolgreiche Turnier-Reiter. — Momentaufnahmen vom großen Turnierreiten der Stadt Beuthen.

„Die Heimat ruft!" — Die neue Fortsetzung zu unserem spannenden Gegenwartsroman.

Vor dem Solinger Einzelrichter.

Die kleinen Sünder hatten das Wort.

Als erste Angeklagte erschien eine Caféhausbesitzerin, die, ohne im Besitz der vorgeschriebenen Erlaubnis zu sein, ihren Gästen geistige Getränke in Form von Wein und Obstsekt verabreicht hatte. Man muß das Vorgehen der Angeklagten als eine große Dummheit bezeichnen, denn einmal ist sie schon mit einer Geldstrafe von 100 RM. belegt worden, zum anderen hatte sich auf den Tischen in ihrem Lokal eine Getränkekarte breitgemacht, durch die der Oeffentlichkeit kund und zu wissen getan wurde, auf welche Weise man sich dem Teufel Alkohol verschreiben konnte. Mit Rücksicht auf das volle Geständnis sah der Staatsanwalt in seinem Antrag von einer Freiheitsstrafe ab; daß er nicht gut unter der früheren Strafe bleiben konnte, wollte die Angeklagte nicht einsehen. Das Gericht verhängte abermals eine Geldstrafe von 100 RM. Das Geschäft scheint sich also noch zu rentieren.

*

Es gibt hier in Solingen einen Straßenübergang, der von Pferdeliebhabern — lies: Tipsern — stark in Anspruch genommen wird. Daß es diesen Leuten, die ihr Geld auf irgend einen Gaul festgelegt haben, recht heiß ums Herz wird, daß ihnen, wenn der Schinder unter „ferner liefen" notiert wurde, der Schweiß ausbricht, ist sicher verständlich. Diesen Umstand hatte sich ein fliegender Händler, der mit einem Motorrade durch Solingen sauste und immer nach Beendigung eines jeweiligen Rennens hier sein Eis anbot, zunutze gemacht. Die Sache wäre soweit in Ordnung gegangen, wenn er die Erlaubnis der Behörde besessen hätte, auf der Straße einen Stand aufzumachen. Er darf nämlich die kühlende Materie nur „en passant" verkaufen; hält er sich einige Zeit auf, dann ist der „Stand" gegeben. Aber auch auf der Schwertstraße waren ihm die Primaner ans Herz gewachsen. Als er dann endlich erwischt wurde, gab es gleich zwei Strafmandate in Höhe von zusammen 17 RM. Sein Einspruch hatte insofern Erfolg, als das Gericht unter Berücksichtigung der Notlage eine Gesamtstrafe von 7 RM. verhängte.

*

Nicht alle Berufe sind in bezug auf die Freizeit gleich gut gestellt; watt dem einen sinn Uhl, es dem angern sinn Naitigall. Recht ungünstig bedacht sind jene Berufsgenossen, die ausgerechnet dann arbeiten müssen, wenn sich andere Leute amüsieren. Wer will es ihnen verdenken, daß sie nach des Tages oder auch nach der Nächte Lasten das Bedürfnis verspüren, einen Augenblick auszuspannen. So saßen dann fünf Kollegen zusammen, redeten über dieses und jenes und warteten auf das erlösende Wort: „Söffer en Tüppken don?!" Und so wurde aus Abend und Morgen der nächste Tag. Der Himmel mag wissen, wie die Polizei hinter all die Dinge kommt. Kurz und gut, vor dem Solinger Einzelrichter fand sich wiederum das Quintett zusammen, um sich wegen des Tüppkens, auf gut Deutsch „Mauschelns", und wegen der übertretenen Polizeistunde verantworten zu müssen. „Polizeistunde übertreten", meinte einer von ihnen, „das war früher einmal; heute ist die Polizei tolerant. Wenn nicht gerade ruhestörender Lärm verursacht wird, drückt die Polizei beide Augen zu." Was also das Glücksspiel anbetraf, so wurden die Angeklagten mangels Beweis freigesprochen, da sich nicht nachweisen ließ, wie und unter welchen Umständen gespielt worden war. Die Toleranz der Polizei fand jedoch beim Gericht keine Berücksichtigung. „So lange das Gesetz noch besteht, gibt es auch eine Polizeistunde", begründete der Vorsitzende, und brummte zweien der Angeklagten je 10 RM. auf.

*

„ . . als Ausländerin den Vorschriften des § 2 der Paß-Verordnungen nicht nachgekommen zu sein, sich durch einen Paß ausweisen zu können." Dieser Eröffnungsbeschluß wurde einer Dame vorgehalten, die heute einen Namen trägt, der gut dem schottischen Hochadel entnommen sein könnte, früher aber einmal auf den guten deutschen Namen Lehmann hörte; mit anderen Worten, sie hatte einen Briten geheiratet und ihre deutsche Staatsangehörigkeit verloren. Im übrigen ließen die näheren Umstände auf eine gewisse Dosis Dickköpfigkeit schließen, sich keinen Paß besorgt zu haben. Die vom Vorsitzenden verhängte **Geldstrafe von 10 RM.** nahm sie zufrieden lächelnd an, im Inneren dankbar, einen so gnädigen Richter gefunden zu haben.

*

„Kauft am Platze!" Wieviel Mal ist diese Mahnung schon an das kaufende Publikum ergangen; immer wieder finden sich aber Leute, die glauben, in Elberfeld oder Düsseldorf besser bedient zu werden: „Die Auswahl ist größer!" Und wie vornehm hört es sich erst an, wenn man später zu diesem oder jenem Bekannten sagen kann: „Die Möbel habe ich aus Dingsda „kommen" lassen (folgt noch der hochtönende Name einer Firma)." Die hiermit verbundenen Unannehmlichkeiten werden niemals erwähnt, ganz abgesehen davon, daß . . .? Das aber war die Geschichte des nächsten Angeklagten. Er kaufte sich Möbel in Benrath und mußte feststellen, daß er regelrecht begaunert worden war. Denn nach den Schätzungen eines Fachmannes hatte er bei einer Kaufsumme von 700 RM. 500 RM. zuviel bezahlt. Eigentumsvorbehalt, Ratenzahlung gegen Wechsel, versteht sich am Rande. Der kleinste Schaden ist der beste, dachte der Angeklagte und stellte die Möbel wieder zur Verfügung. Die bisher gezahlten 170 Mark wollte er gerne in den Schornstein schreiben, aber dafür wollte er seine Wechsel wiederhaben. Wer jedoch nichts von sich hören ließ, waren die Benrather. Da packte den Angeklagten die Wut und kurzerhand wurde der ganze Salat verkauft. Da aber waren die Benrather wieder zur Stelle und erstatteten Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Das Gesetz sagt in diesem Falle: Unterschlagung. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt. Eine dreijährige Bewährungsfrist wird davon abhängig gemacht, daß er die ganze Restsumme ersetzt und eine angemessene Buße zahlt.

Auto-Umgehungsstraße Opladen in Betrieb.

Die heutige Eröffnungsfeier.

=wp= **Opladen, 27. Sept. Die mit einem Kostenaufwand von 1,7 Millionen RM. hergestellte, 2,5 Kilometer lange Umgehungsstraße von Opladen, die als eine Teilstrecke der Kraftwagenstraße Köln — Düsseldorf gilt, wurde heute in Anwesenheit zahlreicher behördlicher Vertreter und unter Anteilnahme der ganzen Opladener Bevölkerung eröffnet. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen, Dr. Todt, Direktor Rudolfi von der Deutschen Reichsbahngesellschaft Berlin, Landeshauptmann Haake, als Vertreter des Oberpräsidenten der Rheinprovinz Regierungsrat Dr. Schisserer, Staatsrat Gauleiter Florian, den Düsseldorfer Regierungspräsidenten Schmitt und Oberbürgermeister Dr. Wagenführ, sowie die Vertreter der politischen und Fachverbände.**

Ueber der festlich geschmückten Auffahrtstraße lachte herrlicher Sonnenschein, als kurz vor 11 Uhr die Eröffnungsfeier mit einer Begrüßungsansprache des Landeshauptmannes Haake eingeleitet wurde. Sein Dank galt allen, die an diesem Werk beteiligt gewesen sind. Er führte dann aus, daß dieser vollendete Teilabschnitt der Auftakt zu einer hoffnungsreichen Zukunft darstelle, da nunmehr das ganze Reich von derartigen Autostraßen durchzogen würde. Er sprach die Hoffnung aus, daß zur Linderung der Not auch im Rheinland die Pläne des Führers recht bald verwirklicht würden.

Generalinspektor Dr. Todt erklärte u. a., daß Werke, die die Vergangenheit geschaffen habe, bei ihrer Abnahme kritisch und mit Mißtrauen betrachtet werden müßten, aber dieses Werk würde der Nationalsozialismus begeistert aufnehmen, denn es passe zu ihm. Das unternehmungslustige Rheinland habe — so führte er weiter aus — vorausgeahnt, welche Entwicklung die Kraftverkehrswirtschaft in Deutschland nehmen würde. Daher kommt es auch, daß im Rheinland die ersten Autobahnen geschaffen wurden. Erst war es das Werk bei Köln — Bonn, dann in Anlehnung daran diese Umgehungsstraße.

Die Erfahrungen, die man im Rheinland hinsichtlich des Baues von Autobahnen praktisch gewonnen habe, werden bei der Durchführung der Pläne des Führers restlos verwertet. Die Autostraße Adolf Hitlers wird die Form haben, wie sie im Rheinland errichtet wurde, denn nur diese Form entspricht unserem inneren Wesen. Keine Windungen, keine Durchkreuzungen, alles überbrücken wir, ebenso wie auf diesem technischen Gebiet alles sich einem Willen unterordnen wird, so wird es auch auf allen anderen Gebieten des deutschen Wesens sein.

Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Volkskanzler. Hierauf durchschnitt er das Band mit den Worten: „Die Straße frei!", während eine SA.-Kapelle das Horst-Wessel-Lied spielte. Hierauf wurde eine Besichtigungsfahrt über die Autostraße angetreten.

Technisches zum Bau der Opladener Umgehungsstraße

Erfahrungen mit Teerstraßen im Ausland.

Im Zusammenhang mit der Eröffnung der Auto-Umgehungsstraße bei Opladen dürfte eine Abhandlung interessieren, die uns von **einem Fachmann** über die **Erfahrungen mit Teerstraßen im Ausland** zugeht, wobei bemerkt sei, daß die Opladener Umgehungsstraße nach dem Teermakadam-System gebaut wurde. Die Redaktion.

Der Bau des deutschen Autobahnnetzes bringt eine **Fülle neuer Probleme,** deren Lösung nach Möglichkeit in Anlehnung an das bisher im In- und Ausland Erreichte gefunden werden muß. Zweifellos ist Deutschland in der **Ausbildung neuzeitlicher Straßenbauweisen** heute das **fortschrittlichste Land der Welt,** wozu neben der bekannten Gründlichkeit deutscher Techniker der Zwang zum billigen Bauen wesentlich beigetragen hat. Davon wird man im **Herbst 1934 auf dem Internationalen Straßenbaukongreß in München** sich überzeugen können. Trotzdem dürfte es zweckmäßig sein, auch die **Erfahrungen auszuwerten,** die unsere zwei- bis dreimal stärker motorisierten Nachbarländer **England** und **Frankreich** beim Straßenbau gemacht haben.

Nach Angaben der Denkschrift des Reichsausschusses der Kraftverkehrswirtschaft ist der **Stand der Motorisierung Deutschlands, Frankreichs** und **Englands** folgender:

		Personen- und Last-Kraftwagen	Ein Kraftwagen entfällt auf Einwohner	Auf 100 qkm entfallen Kraftwagen
Deutschland	1931:	684 000	94	146
	1932:	650 000	100	139
Frankreich	1931:	1 520 000	27	276
	1932:	1 690 000	25	307
England	1931:	1 506 000	31	623
	1932:	1 532 000	30	633

1932 war der deutsche Kraftfahrzeugbestand auf den Gebietsumfang bezogen **noch nicht halb so groß** wie der französische und betrug nur **fast ein Fünftel des englischen.** Dieser Abstand dürfte sich 1933 noch vergrößert haben.

Mit der **stärkeren Motorisierung dieser Länder** ist natürlich auch eine stärkere **Abnahme des eisenbereiften Fuhrwerksverkehrs** verbunden. Namentlich in England ist heute vielfach **schon ein fast reiner Autoverkehr vorhanden,** wie wir ihn auf unseren zukünftigen Autobahnen haben werden. Es liegt deshalb nahe, die Straßenbeläge, die auf den Autostraßen unserer Nachbarländer sich bewährt haben, auch für die Befestigung der deutschen Autobahnen in Erwägung zu ziehen, sofern es sich um Baustoffe handelt, die in ausreichender Menge in Deutschland vorhanden sind. Es ist nun interessant festzustellen, **daß geteerte Beläge** auf den Fern-Verkehrsstraßen Englands und Frankreichs, die der Bedeutung der geplanten Autobahnen nahe kommen, seit Jahren weit überwiegen. **Teermakadam** ist dort der Belag der stark befahrenen Straßen. Entsprechend der besseren Finanzlage werden diese Beläge in Stärken von 10 bis 12 Zentimeter gewählt. Ihre **Lebensdauer** ist dann **praktisch unbegrenzt,** weil man die Fahrbahn alle paar Jahre überteert, bevor sich ernsthafte Schäden zeigen. Die laufenden Kosten dieses im Vergleich zu Deutschland üppigen Verfahrens sind auf lange Sicht niedriger als das in Deutschland meist angewendete Verfahren der dünnen Beläge, die erst nach Verschleiß nachbehandelt bzw. erneuert werden — wenn Geld vorhanden ist.

In welch **ungleich stärkerem Ausmaße als in Deutschland** die **Straßenteerung in Frankreich und England** angewendet wird, ergibt sich aus dem Vergleich des Straßenteerverbrauchs dieser drei Länder und dessen Verhältnisse zum Rohteeranfall.

Rohteererzeugung:

	Deutschland	England	Frankreich
1929:	1 750 000	1 780 000	561 000
1930:	1 350 000	2 000 000	595 000
1931:	1 100 000	1 780 000	560 000
1932:	950 000	1 475 000	495 000

Straßenteerverbrauch:

1929:	126 000	7%*)	750 000	42%	367 000	65%
1930:	151 000	11%	800 000	40%	450 000	76%
1931:	115 000	10%	850 000	48%	469 000	84%
1932:	120 000	12%	900 000	59%	520 000	105%

*) der Rohteererzeugung.

Einer der Hauptgründe der ausgiebigen Verwendung von Straßenteer im Auslande ist neben dem Bestreben, **heimische Rohstoffe zu verwenden,** die Tatsache, daß Teerstraßen unter den neuzeitlichen Straßenbelägen die **verkehrssichersten** sind. Diese Erkenntnis ist auch in Deutschland durchgedrungen und hat dazu geführt, daß alle deutschen Autorennstrecken überwiegend und die **erste Autobahn Köln — Bonn ganz** mit **geteerten Belägen versehen** wurden. Für welchen Belag sich der Generalinspektor auf den Reichsautobahnen entscheiden wird, ist noch nicht bekannt. Sicher ist jedoch, daß bei der zu treffenden Auswahl die Fahrsicherheit eine bedeutende Rolle spielt.

P. H.

Nur Kraftwagenverkehr auf der Umgehungsstraße Opladen.

=rwk= Die Umgehungsstraße Opladen, die **heute der Oeffentlichkeit übergeben wird,** dient einzig und allein für den **Verkehr mit Kraftwagen.** Weder Fußgänger, Radfahrer, Reiter und Pferdefuhrwerke, noch Krafträder dürfen die neue Straße benutzen.

Der Landrat hat für die Benutzung und den Anbau an der Kraftwagenstraße, Umgehung Opladen, eine **Kreispolizeiverordnung erlassen.**

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Burg a. d. W.

=bg= **Polizeibericht.** Vorgeführt wurde eine Person von Remscheid, die, obwohl sie Wohlfahrtsunterstützung bezog, das Hausiergewerbe ausübte, ohne im Besitze des hierzu erforderlichen Wandergewerbescheines zu sein. Die mitgeführten Waren verfielen der Beschlagnahme. — Eine Person von Düsseldorf gelangte wegen Betrugs zur Anzeige. — In Schutzhaft genommen wurde ein 15jähriges Mädchen, welches nach vorausgegangenem Familienstreit am Sonntag die elterliche Wohnung verlassen hatte und sich hier umhertrieb. Durch die Kriminal-Inspektion Solingen wurde die Abholung des Mädchens durch die Eltern veranlaßt.

Leichlingen

=le= **Feier des Erntedankfestes am 1. Oktober.** Eine Besprechung mit den Vertretern der Landwirtschaft und den örtlichen Vereinen, in der Einzelheiten über die Feier am kommenden Sonntag zur Sprache kamen, zeigte, daß das Interesse für diese Veranstaltung sehr groß und die Teilnahme der Landwirte wie auch der hiesigen Vereine sicher ist. Selbstverständlich muß sich die gesamte Einwohnerschaft an der Feier beteiligen und für die Ausschmückung der Straßen und Häuser besonders sorgen. Bei der Aufstellung von Ehrenpforten und Anbringung von Girlanden ist darauf zu achten, daß diese mindestens in vier Meter Höhe über die Straße geführt werden, da die in dem Festzuge mitgeführten Wagen teilweise die Höhe von 3,50 Metern und mehr erreichen. Der **Festzug** nimmt Aufstellung in der Neukirchenerstraße und beginnt um 2,30 Uhr; er führt durch die folgenden Straßen: Neukirchener-, Kirch-, Schützen-, Mittel-, Markt-, Brücken-, Opladener-, Moltke-, Sand-, Hoch-, Bahnhof- und Brückenstraße zurück zur Neukirchenerstraße und Festwiese, wo anschließend die Feier stattfindet.

=le= **In die NS-„Hago" übergeleitet.** In einer Versammlung des früheren Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes bei Kufferath an der Brücke wurde die Ueberleitung des ehemaligen Kampfbundes in die NS-Handwerks-, Handels- und Gewerbe-Organisation, NS-„Hago", vollzogen, nachdem der Kampfbundleiter K. Richarz die Anwesenden mit den Zielen und Aufgaben der Organisation bekannt gemacht hatte. Weiter wurde die Durchführung einer **Handwerkerveranstaltung,** die Mitte Oktober stattfinden soll, besprochen.

=le= **Die Auszahlung der Rentenbezüge beim Postamt Leichlingen** findet wie folgt statt: Die Heeresrentenbezüge für Oktober werden am 29. September in der Zeit von 8 bis 12 Uhr ausgezahlt. Die Auszahlung der Invaliden- und Unfallrentenbezüge findet am 30. September in der Zeit von 7,30 bis 12 Uhr statt.

=le= **Mit dem Motorrad gestürzt.** Mit großer Geschwindigkeit kamen drei Motorradfahrer aus Richtung **Unterberg** über die Solingerstraße in den Ort gefahren, ohne die scharfe S-Kurve am Ortseingang wie nötig zu beachten. Während es den beiden ersten Fahrern noch gelang, ohne Schwierigkeiten durch die Kurve zu kommen, kam der letzte infolge der zu hohen Geschwindigkeit zu Fall, wobei er sich nicht unerhebliche Verletzungen zuzog. Er mußte den Arzt in Anspruch nehmen.

Langenfeld

=la= **Aus der Wehr- und Turngemeinde Immigrath-Langenfeld.** Sonntagvormittag war in der Turnhalle die 1. Generalversammlung der Wehr- und Turngemeinde. In der Hauptsache ging es um die **Wahl** eines **Vereinsführers.** Der k. Vereinsführer Heinz Müller eröffnete die Versammlung und begrüßte alle Teilnehmer. Ortsgruppenleiter stellv. Bürgermeister Schreiner und Beigeordneter Kloß waren ebenfalls anwesend. Müller führte aus, daß es im Allgemeinen darauf ankäme, den **Gemeinschaftssinn zu fördern.** Weiter wurde zu dem technischen Ausschuß Stellung genommen und beschlossen, daß alle Mitglieder dieses Ausschusses vorläufig auf ihrem Posten verbleiben sollen; im übrigen ist eine Ergänzung ins Auge gefaßt. Der Kassenbericht gab ein günstiges Bild. Die Grußpflicht wird für die Folge so gehandhabt, daß der Kommende grüßt mit „Gut Heil" und die Anwesenden mit „Heil Hitler" antworten. Für die in Aussicht genommene Ausbildung wurden als Leiter die Turner Lemaire und Ersfeld bestimmt. Die Wahl des Vereinsführers fiel einstimmig auf Heinz Müller. Ortsgruppenleiter, stellv. Bürgermeister Schreiner, beglückwünschte den neuen Vereinsführer und mit einem dreifachen „Sieg Heil". Mit Dank des Vereinsführers an den Ortsgruppenleiter fand die Versammlung ihr Ende.

Großflugtag in Wuppertal.

wp. **Wuppertal,** 26. Sept. Am 8. Oktober veranstaltet der Deutsche Luftschutzverband, Untergruppe Bergisch Land, in Wuppertal einen **Großflugtag** auf dem Fluggelände Wuppertal-Langerfeld. Insgesamt 20 Flugzeuge und mehrere Segelflugzeuge werden die einzelnen Konkurrenzen bestreiten. Außerdem werden mehrere Fallschirmpiloten ihre Künste zeigen. Die Veranstaltung steht unter dem Motto: „Luftfahrt tut not."

Einem 75-Jährigen beide Beine abgefahren.

wp. **Wuppertal,** 26. Sept. Im Schmallenberger Bahnhof hat sich gestern nachmittag ein entsetzlicher Unglücksfall zugetragen. Der **75 Jahre alte pensionierte Lehrer Heinrich Büdenbender** aus Markt bei Welschenennest hatte für kurze Zeit den Zug verlassen. Als er zurückkehrte, setzte sich der Zug in Bewegung. Büdenbender wollte aufspringen, trat aber fehl und geriet **unter die Räder.** Dem Bedauernswerten wurden **beide Beine abgefahren.** Man brachte ihn sofort in ein Krankenhaus. Sein Zustand ist **hoffnungslos.**

Die abenteuerliche Fahrt des Freiballons „Dortmund" zur englischen Küste.

wp. **Dortmund,** 26. Sept. Ueber die **Fahrt des Freiballons Dortmund zur Nordsee** gibt der Fahrtteilnehmer **Dr. Bäumer** folgenden Fahrtbericht:

Der Ballon stieg am Samstagnachmittag zur Wettfahrt um den Wanderpreis des Deutschen Luftsportverbandes in Düsseldorf auf. Er nahm Richtung über Norddeutschland hinweg und wurde zur skandinavischen Küste abgetrieben. Plötzlich drehte sich der Wind, oder wir kamen in eine andere Luftströmung, denn plötzlich wurde der Ballon in rasender Geschwindigkeit nach Westen abgetrieben. Da es sehr neblig war, konnten wir die Orientierung nicht aufrechterhalten. Als einmal die Sonne durchbrach, erhielt der Ballon gewaltigen Auftrieb und stieg bis über 3500 Meter. Da bald die Sonne wieder in den Nebelmassen verschwand, fiel der Ballon plötzlich ebenso schnell wieder bis dicht aufs Meer. Ein in der Nähe befindlicher amerikanischer Dampfer versuchte, Hilfe zu bringen. Da aber der Ballon mit großer Geschwindigkeit weitergetrieben wurde, waren die Bemühungen des Amerikaners vergeblich. Er gab aber zur Küstenstation Funksignale. Als die Balloninsassen einigermaßen wieder Sicht gewannen, entdeckten sie Land, ohne aber zu wissen, das es sich um die englische Küste handelte. Beim Weitertreiben schlug dann der Korb an die Mole an. Durch die herbeigeeilten Anwohner wurde ihnen jede Hilfe zuteil, und auch die englischen Behörden nahmen später die Gestrandeten freundlich auf und zeigten sich in jeder Hinsicht zuvorkommend.

Bei der harten Landung wurde Dr. Dieckmann, der Ballonführer, entgegen der ersten Meldung nur leicht verletzt. Er trug eine einfache Fleischwunde davon, die sofort genäht werden konnte. Da der Verletzte sich noch ein paar Tage in der Nähe der Landungsstelle aufhalten will, sind seine beiden Begleiter ohne ihn nach Deutschland zurückgefahren. Schwierigkeiten wurden ihnen im Hinblick auf die Abreise von den englischen Behörden nicht gemacht.

Frankfurter Fabrikant und Rennstallbesitzer unter Beschuldigung des Millionenbetruges verhaftet.

cnb. **Frankfurt a. M.,** 26. Sept. Der Fabrikant und Rennstallbesitzer Moritz James Oppenheimer ist auf Grund eines richterlichen Haftbefehls in das **Untersuchungsgefängnis** eingeliefert worden. Ihm wird Betrug zum Nachteil mehrerer Firmen und Privatpersonen sowie **Konkursvergehen** zur Last gelegt. Dabei handelt es sich um **Millionenbeträge.**

Zu der Verhaftung Oppenheimers erfahren wir noch, daß Oppenheimer seine **Schulden auf 2½ Millionen RM.** beziffert. Die Höhe der Aktiva konnte noch nicht festgestellt werden. Unter den strafbaren Handlungen, die Oppenheimer begangen haben soll, ist u. a. die Zedierung fingierter Forderungen zu nennen. Ferner soll Oppenheimer einem hiesigen Studienrat 1 700 000 RM. abgenommen haben, eine Summe, die aus einer Erbschaft stammte. Ueber das Vermögen Oppenheimers ist heute Konkurs eröffnet worden.

Blutige Liebestragödie.

cnb. **Kassel,** 27. Sept. In der vergangenen Nacht war der Wald bei Zimmersrode der Schauplatz einer **Liebestragödie.** Ein 22jähriger Kaufmann aus Kassel gab auf seine Braut, eine in Kassel beschäftigte Hausangestellte aus Niedermeiser, einen **Revolverschuß** ab und jagte sich selbst eine Kugel in den Kopf. Trotz seiner schweren Verletzung eilte er nach Zimmersrode zurück, um den Fall zu melden. Die schwerverletzten jungen Leute wurden nach Kassel ins Landeskrankenhaus gebracht, wo das Mädchen bald darauf starb. Auch die Verletzung des jungen Mannes ist sehr schwerer Natur. Was die beiden jungen Leute zu der Tat getrieben hat, ist noch nicht geklärt. Es ist aber anzunehmen, daß die Tat in beiderseitigem Einverständnis geschah.

Das neue Hoheitsabzeichen der deutschen Kriegsflotte.



Der Bug des Kreuzers „Karlsruhe" mit dem Hakenkreuzabzeichen, das jetzt die deutschen Kriegsschiffe tragen werden. Damit ist das Symbol der nationalen Revolution auch bei der Marine eingeführt.

„Graf Zeppelin" in Friedrichshafen gelandet.

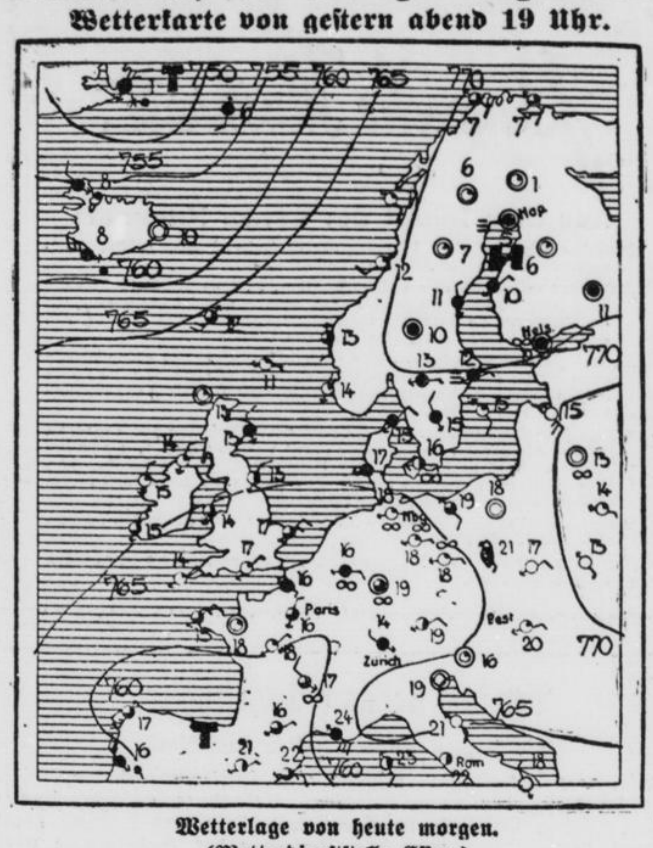
wtb. **Hamburg,** 26. Sept. Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, ist das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** am Dienstagnachmittag 16,11 Uhr nach Beendigung seiner 7. diesjährigen Südamerikafahrt in Friedrichshafen **gelandet.**

Verhandlungen Dr. Eckeners in Amerika erfolgreich.

WTB. **Akron** (Ohio), 26. Sept. Nach anderthalbtägigen, fast ununterbrochenen Besprechungen mit dem Präsidenten Lichfield und anderen Beamten der Goodyear-Zeppelin-Corporation erklärte Dr. Eckener, er hoffe, daß **der transatlantische Zeppelindienst zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten im Frühjahr 1935 eröffnet** werden könne. Sehr befriedigt über den bisher erzielten Fortschritt der Verhandlungen, der sich auf die Ausarbeitung eines Programms zur Erlangung der erforderlichen finanziellen Unterstützung und auf die vorläufigen Pläne der Flugstrecken bezogen, deutete er an, er werde die erforderlichen Mittel bei denselben Persönlichkeiten nachsuchen, die ihm vor fünf Jahren ein Zusammengehen in Aussicht gestellt hätten, nämlich den Interessenten der International Zeppelin Transportation Corporation. Er werde die Erlaubnis des amerikanischen Marineamtes nachsuchen, den Marineluftschiffhafen Lakehurst als vorläufige Endstation in Amerika benutzen zu dürfen. Falls sich dies als unmöglich herausstellen sollte, müßte ein Ankermast in der Nähe einer Großstadt zwischen Washington und Newyork, wahrscheinlich näher an Washington, errichtet werden, und diesen würde er dann vorübergehend benutzen. Für den Winterfahrplan dürfte ein südlicherer Punkt, möglicherweise Miami, in Frage kommen.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Infolge des andauernden Druckanstiegs über dem Festland hat sich der Einfluß des russischen Hochs immer weiter nach Westen ausgedehnt. Das Aufheiterungsgebiet reicht heute morgen schon über die deutsche Westgrenze hinaus. In ganz Mittel- und Westdeutschland herrscht verbreitet Dunst oder Nebel, der infolge der nächtlichen Ausstrahlung in der Hauptsache zustande kam. Da der Druckanstieg und die Erwärmung in der Höhe weiterhin anhält und die atlantischen Störungen nordwärts abziehen, ist noch mit Fortbestand des warmen, heiteren Wetters zu rechnen. Die Witterung nimmt somit den Charakter eines Altweibersommers an.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 27. Sept. 1933

Zeit:	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	763,9	SO 2	15,4	11,8	90	heiter
12 Uhr mittags	763,4	NO 3	22,0	12,5	64	heiter

Glüder: Höchsttemperatur gestern: 21,5 Grad
Tiefsttemperatur heute nacht 10,2 „

Wetteraussichten bis Donnerstag abend.

Schwache südöstliche Winde, morgens noch leicht dunstig. Verbreitet aufgeheitert und am Tage wärmer.

Schachecke

In dem gestrigen Bericht über das **Fest der Stöckerberger Schachfreunde** ist ein Fehler unterlaufen, den wir nachstehend berichtigen. Der Vorstand des Verbandes war vollzählig vertreten durch den Verbandsführer Wilh. Weyding, dem Schachwart Artur Evertz, Solingen, und dem Pressechef Rud. Engels, Cronenberg. Der Sieger des internen Klubturniers war nicht W. Birkendahl, sondern Carl Birkendahl. Ebenso ist der Sieger der zweiten Gruppe nicht W. Krahforst, sondern Fritz Krahforst.

Gabriele Eckehard:

Die allzu ordentliche Elisabeth.

(Copyright bei Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.)

36

(Nachdruck verboten.)

„Ich glaube nicht, Maunz, ich glaube, sie läßt sich in nichts mehr hineinreden, sie ist sehr — sehr verändert."

„Wie meinst du das — verändert? Geht es ihr schlecht?"

„Nein, im Gegenteil, ich hatte den Eindruck, daß es ihr sehr gut geht und daß sie sich gar keine Aenderung wünscht — ich weiß nicht, ob du ihr überhaupt derartige Vorschläge machen solltest."

„Aber erlaube mal, ich kann doch nicht dulden, daß die Frau meines verstorbenen Freundes von Schiele — —"

„Seit wann bist du denn der Meinung, daß Arbeit schändet?"

„Dich nicht und mich nicht — und die meisten Leute auch nicht — aber Dorothee —"

„Matthias, ich warne dich, das ist der falscheste Ton, den du ihr gegenüber anschlagen könntest! Aber los jetzt, sonst ist es sowieso zu spät."

Sie liefen die Treppe hinunter und stiegen in den Wagen. Unterwegs sprachen sie nichts, und Elisabeth hatte auf einmal ein unangenehmes Gefühl, als ob sie Dorothee verraten hätte — ach was, Matthias war ihr wichtiger! Er hockte ganz gebückt neben ihr, sein schönformiges, so sehr geliebtes Gesicht war ganz blaß, und wahrhaftig — an seinen Schläfen hatte er graue Haare bekommen! Graue Haare um Dorothee! Nein, Elisabeth hatte gar kein schlechtes Gewissen mehr Dorothee gegenüber.

Wieder hielt sie vor dem Laden, wieder machte sie die Tür ganz behutsam auf, wieder war zuerst niemand zu sehen, dann kamen Schritte, dann schwang die Windfangtür — Erik Sengewald kam herein. Als er Matthias ansichtig wurde, ging ein Lächeln über sein Gesicht: „Das ist sehr freundlich, daß Sie kommen", sagte er, „ich dachte schon —"

„Wo ist Frau Dorothee von Schiele", unterbrach ihn Matthias gereizt, „wo ist die Dame, die hier bedient?"

„Frau von Schiele bedient hier nicht", antwortete Erik abweisend — „sie hilft mir nur gelegentlich."

„Ich wünsche Frau von Schiele sofort zu sprechen."

Das hätte Matthias nicht sagen sollen. Erik war durchaus nicht in der Laune, sich in seinem eigenen Laden eine solche Ansprache bieten zu lassen.

„Es fragt sich, ob Frau von Schiele Sie zu sprechen wünscht", sagte er hochmütig.

„Sie halten sie hier versteckt? Herr!" brüllte Matthias.

„Aber bitte, Maunz, sei doch vernünftig", flüsterte Elisabeth.

„Ich habe keine Veranlassung, mich von Ihnen anschreien zu lassen", entgegnete Erik sehr ruhig — was konnte ihm noch geschehen, da Dorothee ihn liebte? „Bitte, verlassen Sie mein Geschäft, ehe ich Sie hinausbefördere — und zwar sofort."

Matthias machte Miene, sich auf Erik, der hinter einem schmalen Tisch stand, zu werfen. Elisabeth versuchte, ihn zurückzuhalten.

„Rühren Sie mich nicht an", rief Erik, „was wollen Sie denn eigentlich von mir?"

Matthias langte mit dem Arm über den Tisch, um nach Erik zu schlagen, da schwang abermals die Windfangtür, und Dorothee riß Erik zurück und stellte sich vor ihn: „Wie kommen Sie dazu, Matthias?" fragte sie tonlos vor Zorn.

Er fiel ganz ab, trat zurück und sagte: „Dorothee — was machen Sie hier?"

„Ja, was mache ich hier?" echote Dorothee mit schneidender Stimme, „ich lebe hier, das tue ich, statt mich von Ihren Sentimentalitäten ins Irrenhaus treiben zu lassen! Was Ferdinand mir war, das weiß ich — viel mehr nämlich, als Sie ahnen! Ich brauche niemanden, der mich zwingt, sein Andenken in Ehren zu halten — ich halte es heilig in mir — aber ich habe es satt, mich deswegen maltraitieren zu lassen, und Ferdinand würde schäumen, wenn er sehen könnte, was Sie aus mir gemacht haben! Eine Somnambule, eine Hysterikerin, eine Verrückte! Schluß damit! — Ich hätte Ihnen das gerne freundlicher gesagt", fuhr sie in gemäßigterem Tone fort, „aber Sie haben es mir leider unmöglich gemacht! Es ist so: Ich lasse mich nicht für die Vorstellung opfern, die Sie von der Trauer einer liebenden Witwe haben. Ich lasse mir nicht weitere Jahre meines Lebens rauben, weil Sie sich einreden, ich könnte nie mehr froh werden. Ich werde leben, wie es für mich nicht nur erträglich, sondern auch hocherfreulich ist. Daß ich Ferdinand immer noch liebe und nie zu trauern aufhören werde, hat nichts damit zu tun, daß ich mir ein neues Leben aufbauen werde."

Matthias stand ganz steif da und sagte nichts. Peinigend bohrte in seinem Kopf der Gedanke, daß nun Elisabeth und dieser fremde junge Mann, dem gegenüber er sich so hoch überlegen vorgekommen war, Zeuge seiner Niederlage geworden waren. Der junge Mann ging ihn vielleicht nichts an — aber Elisabeth — —

„Sie hätten mich nicht so demütigen sollen, Dorothee", sagte er schließlich leise, „der Liebende ist immer im Nachteil gegen den Kühlen. Ich kann Ihnen, da ich Sie doch nun einmal liebe, nichts wünschen, als daß es Ihnen gut gehen möge in diesem neuen Leben, auf das Sie anscheinend soviel Hoffnung setzen."

Da weder Dorothee noch Erik etwas sagten, berührte Elisabeth leise seinen Ellenbogen: „Komm", sagte sie, „man muß mit den Gegebenheiten rechnen."

Matthias sah sie an und sah sie doch nicht. Er machte wortlos Kehrt und ging hinaus, und Elisabeth lief ihm nach. Zorn auf Dorothee und Betrübnis um Matthias waren in ihr. Nie wieder sollte er diese Frau zu sehen bekommen! Wie konnte eine Frau, die doch wußte, was es heißt, zu lieben, derart mit dem Herzen eines Menschen umgehen! „Das sind die Gesunden, Brutalen", dachte sie bitter, „das sind die, denen es wohlergeht auf Erden!"

„Wohin wollen wir?" fragte sie, als sie im Wagen saßen. „Willst du ein bißchen zu mir raufkommen? Allerdings — mein Schwager ist vielleicht da, er ist nämlich gestern angesetzt gekommen — und Eve ist davongelaufen — wer weiß, wo sie steckt — ach, mir dröhnt schon der Schädel."

„Bitte, fahr zu mir", sagte er kaum hörbar, „ich kann jetzt niemandem begegnen!"

Elisabeth fuhr also vor sein Haus. Er stieg aus und lief hinein, und sie lief hinter ihm her, denn es schien ihr undenkbar, ihn jetzt sich selbst zu überlassen. Er hatte auch wohl angenommen, daß sie mitkommen würde, denn vor der Wohnungstür wartete er auf sie und ließ sie vorangehen.

In seinem Bücherzimmer saßen sie sehr lange, ohne zu reden. Elisabeth überlegte, daß sie Remigius anrufen mußte, um ihm zu sagen, daß sie erst spät nach Hause kommen würde, aber sie wagte es nicht, Matthias' Schweigen zu stören. Es wurde schon dämmrig, bald würde der Tag herum sein, und wenn Eve nicht aufgetaucht war, was sollte dann mit Remigius geschehen? Elisabeth kam nicht dazu, sich zu freuen, daß Dorothee und Matthias sich überworfen hatten, sie sah, wie er litt — wann würde der äußeren Trennung auch noch die innere folgen? Wann würde er wieder ihr Freund Maunz sein? Der liebste Mensch, den sie auf der Welt hatte?

Auf einmal sagte er: „Das hättest du mir vielleicht nicht antun sollen."

Elisabeth schrak aus Gedanken auf: „Ich dir? Ich hatte mich verschworen, Dorothee zu finden, und ich mußte zu meinem Wort stehen!"

„Vielleicht hat jeder Mensch seinen individuellen Eigensinn", sagte er. Elisabeth wußte nicht, was sie hierauf antworten sollte, denn so hatte sie die Sache überhaupt noch nicht betrachtet. Jetzt überlegte sie rasch und kam zu dem Entschluß, daß es natürlich ein schreckliches Erlebnis für ihn gewesen war, sich von Dorothee vor Zeugen so heruntermachen zu lassen und zu fühlen, daß sie gar nichts, auch nicht die primitivste Anhänglichkeit und Freundschaft für ihn empfand, aber sie konnte sich beim besten Willen nicht zugeben, daß sie falsch gehandelt hatte — das war eben das berühmte bessere Ende mit Schrecken.

„Ich muß bald gehen", bemerkte sie, „es muß ja etwas für Remigius geschehen, er sitzt allein in meiner Wohnung und grübelt und ängstigt sich zu Tode."

„Das habe ich ja auch getan."

„Ich wäre gerne bei dir gewesen, aber du hast es ja nicht zugelassen."

„Elisabeth, verlaß mich jetzt nicht."

„Was soll ich denn tun, Maunz? Eve ist fort, und Remigius kommt langsam vor Aufregung um, und morgen früh muß ich um halb fünf raus und mal wieder auf Tour fahren — was soll ich denn tun? Ich habe doch auch bloß eine Portion Nerven."

(Fortsetzung folgt.)

Für unsere Frauen

Nr. 40 — Wochen-Beilage zum Solinger Tageblatt. — 27. September 1933.

Ehekandidaten vor dem Arzt.

Die Pflichtuntersuchung bei Anwärtern auf Ehestandsdarlehen — Gesunde Eltern sichern gesunden Nachwuchs — Jedes Brautpaar sollte sich untersuchen lassen.

Heute wird bekanntlich stärker als je die Anschauung vertreten, daß jeder Eheschließung eine ärztliche Untersuchung der beiden Ehepartner voranzugehen habe, in der festzustellen ist, ob die Ehe vom ärztlichen und volkshygienischen Standpunkt aus als erwünscht oder unerwünscht zu betrachten ist. Ein Zwang zu einer solchen ärztlichen Untersuchung besteht indes nicht. Der Grundsatz wurde bisher nur in der Form der Eheberatung geübt und hat auch schon in dieser losen und unverbindlichen Form manches Gute gestiftet.

Das Gesetz zur Gewährung von Ehestandsdarlehen hat indes dem Staat erwünschte Gelegenheit geboten, einer vom Staat finanzierten Eheschließung die Gewährung des Darlehens von einer ärztlichen Untersuchung abhängig zu machen. Jedes Paar, welches das Ehestandsdarlehen in Anspruch nehmen will, muß sich zu einem beamteten Kreisarzt begeben, der seinerseits einen Fragebogen ausfüllt und damit die Unterlagen für die Gewährung des Ehestandsdarlehens gibt.

Da die Anträge für die Gewährung des Ehestandsdarlehens außerordentlich zahlreich sind, sind die mit den vorgeschriebenen Untersuchungen beauftragten Kreisärzte zur Zeit sehr überlaufen. Die Erfahrungen, die man jetzt aber über die Mitwirkung des Arztes bei der Eheschließung sammelt, sind ungemein wertvoll für eine eventuelle spätere gesetzliche Regelung.

In den Wartezimmern geht es lebhaft und bunt zu. In den allermeisten Fällen erscheinen die Ehestandskandidaten zusammen, die ärztliche Untersuchung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Sehr oft soll die Beobachtung gemacht werden, daß gerade die Leute, die ganz sicher und überzeugt sind, ohne weiteres den günstigen ärztlichen Befund zu erhalten, irgend einen Defekt haben, von dem sie bisher keine Ahnung hatten, während die ängstlichen Gemüter den Untersuchungsraum strahlend verlassen. In vielen Fällen ist der Arzt natürlich in die unangenehme Lage versetzt, Hoffnungen zu zerstören, zumindest die Hoffnung auf das Ehestandsdarlehen.

In der Hauptsache erstreckt sich die Untersuchung und die Ausfüllung des Fragebogens auf erbliche und chronische Krankheiten, geistige Defekte, Süchtigkeit usw. Aber auch über den allgemeinen gegenwärtigen Gesundheitszustand muß der beamtete Arzt sich ein Bild verschaffen, denn nur gesunde Eltern bedeuten für den Staat auch die Garantie eines gesunden Nachwuchses.

Wenn dann die Untersuchung vorüber und der Bescheid zufriedenstellend ausgefallen ist, verläßt das Paar freudig den Arzt und wartet auf die Nachricht des Finanzamts, das nun seinerseits die Kandidaten davon in Kenntnis setzt, daß der Gewährung des Ehestandsdarlehens nichts mehr im Wege steht.

In der überwiegenden Mehrzahl aller Fälle hat natürlich der Arzt keinen Anlaß, sich gegen die Eheschließung auszusprechen. Deshalb möge auch niemand, der diesen Weg der Eheschließung über den Kreisarzt und das Finanzamt beschreiten will, Bedenken tragen oder Aengstlichkeit hegen. Die Untersuchung wird mit dem größten Wohlwollen geführt. Auch dort, wo der Arzt nach bestem Wissen und Gewissen von der Eheschließung abraten muß, wo die Hoffnung auf das Ehestandsdarlehen sich also auf jeden Fall in Nichts auflöst, werden die davon Betroffenen sicher den Eindruck mitnehmen, wertvollen Aufschluß über ihre eigene Eheeignung erhalten zu haben und in einer Anzahl von Fällen wird darüber hinaus sogar das Eingehen einer von vornherein verfehlten Ehe verhindert.

Im Spiegel der Wintermode.

Strenge Mäntel, Samt- und Woll-Kravatten.

Sportlich geschnittene, schwere wollene Wintermäntel mit strenger Note sind bevorzugt für Spätherbst und Frühwinter. Dunkle Stoffe, meist mit Noppen, wodurch sie noch dicker und flauschiger wirken. Sehr breite Schultern, die durch Pelzbesätze an den Schultern oder durch breite Schulterkragen betont werden.

Der Pelzmantel ist für diesen Winter, wie es scheint, erheblich in den Hintergrund getreten. An seiner Stelle wird man weit mehr den reich besetzten Wintermantel sehen. Breite Pelzrevers, große Kragen, Pelzverbrämungen an Schultern, Ellbogen und an der Manschette geben dem Wintermantel dieses Jahres sein besonderes Aussehen. Dazu werden gern ziemlich dicke, gesteppte Ledergürtel getragen. Wenn sie in Farbe und Leder mit der Handtasche übereinstimmen, so ist dies besonders erfreulich.

Im übrigen wird die winterliche Straßenmode im Zeichen der kurzen Kravatte stehen. Für den Spätherbst sind besonders Samt- und Wollkravatten beliebt, die im strengen Winter durch Pelzkravatten ersetzt werden. Die Samtkravatte — ein von der Mode neu erdachtes Kleidungs- und Schmuckstück für die moderne Frau. Man trägt sie in den verschiedensten Farben, leuchtend rot und dunkelgrün, dunkelbraun und königsblau. Diese Samtkravatte wird um den Hals geschlungen, ihre kurzen breiten Enden fallen über den Halsausschnitt des Jacketts oder Mantels, sie ist im besonderen für Herbstkostüme geeignet. Im allgemeinen wird die Samtkravatte andersfarbig gefüttert, wodurch sie, wenn der Wind weht, noch lebendiger wirkt. Auch die gestrickte oder gehäkelte Wollkravatte wird sich voraussichtlich durchsetzen, weil sie sehr warm hält und deshalb bei kühlerer Witterung außerordentlich zweckmäßig ist. Diese kleinen kurzen Kravatten haben völlig den langen Schal und das Cachenez verdrängt. Sie sollen nur dazu dienen, den Hals zu schützen und zugleich Kostüm und Mantel eine farbige, belebte Note zu geben.

Eveline.

Mutterschutz — Frauenrecht.

5 Pfennige = 1 Muttergroschen — Familie oder Erwerb?

Auf Grund einer Anregung des Reichsmutterdienstes wird demnächst die **Erhebung des Muttergroschens** gesetzlich vorgeschrieben werden. Dieser Muttergroschen ist eine **Abgabe von ganzen 5 Reichspfennigen im Jahr,** die der einzelne versicherungspflichtige Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugunsten des Mutterhilfswerkes zu entrichten hat. Für den einzelnen ist es ein Nichts, aus dem aber für die Gesamtheit ein Millionenbetrag wird. Soweit bereits Einzelheiten über die Verwendung bekannt sind, sollen die 5-Pfg.-Millionen in erster Linie zur körperlichen Stärkung und geistigen Schulung von Müttern gebraucht werden. Die bisher vorhandenen Mütterschulen, die die Erziehung der Mütter auf allen den Gebieten auf ihr Programm geschrieben haben, die für eine Mutter wichtig sind, sollen wesentlich weiter ausgebaut werden. Darüber hinaus will das neue Gesetz überarbeiteten und erholungsbedürftigen Müttern und Hausfrauen Gelegenheit zum Ausruhen geben. In ganz Deutschland sollen Erholungsheime gegründet werden, die auch bedürftigen Frauen die Möglichkeit geben, vorübergehend von den häuslichen Pflichten befreit zu werden.

In diesem Gesetz dokumentiert der neue Staat durch einen weiteren praktischen Schritt, daß es ihm mit einer grundsätzlich neuen Bevölkerungspolitik sehr ernst ist, daß die **tatkräftige Pflege des Familiengedankens** seine ganz besondere Beachtung findet. Wohl zum ersten Mal wird hier der öffentliche Steuerapparat zugunsten der Familienmutter in Bewegung gesetzt. Ein Vorläufer dieser Gesetzgebung war in gewissem Sinne das Mutterschutzgesetz aus dem Jahre 1927. Dieses Gesetz enthielt aber lediglich Schutzbestimmungen für eine verhältnismäßig kurze Zeit, von vor bis nach der Geburt eines Kindes. Jetzt wird dieser Weg folgerichtig weiter gegangen — derselbe Weg, auf dem die vor kurzem eingeführte Ehestandshilfe liegt. Beide Maßnahmen haben das gleiche Ziel: Gründung und Erhaltung der Familie zu erleichtern und die Frau in ihrer Eigenschaft als Hausfrau und Mutter einem besonderem Rechtsschutz zu unterstellen. Auch mit diesem Gesetzgebungswerk, das vermutlich noch wesentlich weiter ausgebaut werden wird, will man eine Entwicklung rückgängig machen, die die Frau mehr und mehr in die Erwerbstätigkeit geführt hat.

Diese **Zurückführung der Frau auf den Familienberuf** wird sich aber nur sehr allmählich durchführen lassen. Daher ist es selbstverständlich, daß der Gesetzgeber auch weiterhin den Schutz der erwerblich arbeitenden Frau nicht aus dem Auge verliert. Auf diesem Gebiete ist in Deutschland ja schon immer besonders viel geleistet worden, bereits vor dem Kriege enthielt die **Gewerbeordnung sehr wesentliche Schutzbestimmungen** für die Arbeitnehmerin. Der Gesetzgeber schützt heute die gewerblich arbeitende Frau nicht bloß vor körperlichen Gefahren ihrer Tätigkeit, er regelt auch die in der Ehe sehr wichtige Frage, wer über das Arbeitseinkommen der Frau zu verfügen hat. Im allgemeinen gilt ja der Grundsatz, daß die Ehefrau über Erträge aus eigener Arbeit selbst verfügen kann.

Diese Arbeit ist aber in den meisten Fällen im Sinne der heutigen Gesetzgebung **Doppel- oder Nebenverdienst,** also unzulässig. Diese Einnahmequelle wird also für die Frau in Zukunft in den meisten Fällen fortfallen. Dabei ist natürlich nicht zu verkennen, daß auf der anderen Seite ja eben die wirtschaftliche Stellung der Familienmutter stark gebessert werden soll. Recht schwierig wird auch die Lage für manche verheiratete Beamtin werden, die nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen entlassen werden kann. Allerdings wird auch hier auf besondere Verhältnisse Rücksicht genommen werden, wenn zum Beispiel nahe Verwandte der Beamtin auf deren Verdienst angewiesen sind. Härten werden also nicht zu vermeiden sein. Auf der anderen Seite wird dann aber auch durch die neudeutsche Gesetzgebung eine praktische Hilfe für die Frau als Familienmutter geschaffen werden, die weit mehr als einen Ausgleich darstellt.

Die Neugliederung der deutschen Frauenorganisationen.

wtb. **Berlin,** 25. Sept. Der neubestellte Reichsführer der NS-Frauenschaft und der Deutschen Frauenfront, Dr. **Krummacher,** trifft folgende **Anordnung:** Da inzwischen Verhandlungen über die Zusammenfassung der Reichsarbeitsgemeinschaft mit den Verbänden der Deutschen Frauenfront eingeleitet und bereits aussichtsreich fortgeführt worden sind, ordne ich im Einverständnis mit dem Reichsminister Dr. Frick an, daß zur Förderung dieser Verhandlungen **sofort unter den Frauenverbänden eine vertrauensvolle Fühlungnahme aufzunehmen** ist. **Doppelmitgliedschaftverbote** jeder Art innerhalb der Frauenverbände sind **aufgehoben.**

Weibliche „Haupt"-Sachen.

Im Namen der Schönheit: Kopf hoch! — Die kontrollierte Schlaflage — Die Massage der Kopfhaut.

Von Else Bergen.

Für den Gesamteindruck der Erscheinung einer Frau ist vielleicht nichts so wichtig wie die Haltung des Kopfes. Jemand, der aus Verlegenheit den Kopf geneigt hält, wird immer einen ungünstigen Eindruck machen. Nicht umsonst ist das Wort: „Kopf hoch!" ein allgemeines Wort des Trostes und Zuspruchs geworden. Man weiß, daß die aufrechte Haltung von Kopf und Hals dazu beiträgt, dem Menschen Mut zu geben. „Er bewahrt Haltung", sagt man, „Man läßt den Kopf nicht sinken", und was dergleichen Redensarten mehr sind, deren Sinn unmißverständlich ist. Jeder Mensch schließt aus der Kopfhaltung eines Menschen auf die seelische Verfassung des Betreffenden.

Eine Frau muß doppelten Wert darauf legen, Hals und Kopf aufrecht zu tragen, weil das einen wesentlichen Teil ihrer Anmut und Schönheit ausmacht. Außerdem kann man selber leicht durch einen Versuch feststellen, daß sogleich die ganze Körperhaltung günstig beeinflußt wird, wenn man den Kopf nach hinten nimmt. Unwillkürlich strafft sich das Rückgrat. Man brauchte den Kindern nicht so oft zu predigen, gerade zu sitzen, wenn man sie daran gewöhnte, Kopf und Hals aufrecht zu tragen.

Eine gute, aufrechte Kopfhaltung spielt eine sehr wesentliche Rolle für die ungehinderte Blutzufuhr zum Gehirn; also auch von dieser Seite betrachtet, ist das Wort „Kopf hoch!" wichtig. Auch für die Erhaltung der Schönheit ist es unerläßlich, denn nur dadurch beugt man der häßlichen und gefürchteten Bildung eines Doppelkinns vor, das wie wenige andere Zutaten ein Gesicht unjugendlich erscheinen läßt, oft schon in einem Alter, wenn die Betreffende sonst noch sehr gut aussieht . . .

Auch beim Schlafen soll der Kopf so gerade wie möglich gehalten werden. Man darf auch nachts das Kinn nicht auf die Brust sinken lassen. Zunächst hält man das für ganz unmöglich und glaubt, daß ein guter und gesunder Schlaf davon abhängig ist, daß man seinen Körper ganz unbeaufsichtigt läßt, so daß er die verkrümmtesten und unmöglichsten Stellungen einnehmen kann. Das ist aber durchaus falsch. Man muß lernen, auch während des Schlafes seinen Körper in gewisser Beziehung zu beherrschen. Das gelingt, wenn man eine bestimmte Körperhaltung sich zur Gewohnheit macht, die dann auch im Schlaf beibehalten wird. Man kann das beobachten, wenn zum Beispiel jemand nach einer Operation lange hat regungslos auf dem Rücken liegen müssen; gewöhnlich behält der Körper diese Stellung im Schlaf bei, auch wenn er wieder gesund geworden ist und sich also auch wieder bewegen könnte, und auch wenn der Betreffende vor der Krankheit eine ganz andere Schlafstellung einzunehmen pflegte.

Es wird erzählt, daß die Frauen früherer Zeiten sich eine aufrechte Kopfhaltung aneigneten, indem sie sich ein Buch auf den Kopf legten und so im Zimmer umherspazierten. Wenn jemand auf andere Weise die richtige Haltung nicht lernen kann, so ist dieser Versuch nicht so töricht. Auch kann man zu einer guten Hals- und Kopfhaltung kommen, wenn man sich auf die Zehenspitzen stellt, die Arme über den Kopf hebt und die Wirbelsäule strafft. Auf diese Weise soll man während des Tages immer ab und zu einige Minuten gehen, besonders auch, wenn man lange bei einer Arbeit gesessen hat, — das ist für eine gute Körperhaltung sehr förderlich.

Wenn man schon vom Kopf spricht, liegt das Haar allzu nahe, als daß wir es außer Betracht lassen könnten. Auch das Haar bedarf der Pflege, damit die Erscheinung der Frau zu ihrem vollen Recht kommt. Im allgemeinen wird viel zu wenig berücksichtigt, daß es vor allem auf die Behandlung der Kopfhaut ankommt. Wie auch die besten Pflanzen auf schlechtem Boden nicht gedeihen, so kann es auch nichts nützen, daß man nur das Haar wäscht und pfleglich behandelt, wenn man dabei die Kopfhaut unberücksichtigt läßt. Sehr wichtig ist, daß man jeden Abend vor dem Schlafengehen die Kopfhaut regelmäßig mit allen zehn Fingern kräftig massiert. Man spreizt die Finger, setzt die Daumen dicht hinter die Ohren und die anderen Finger vom Nacken bis zur Stirn und reibt dann die ganze Kopfhaut, bis man das Gefühl hat, daß sie lose ist. Nach fünf Minuten bürstet man dann das Haar, falls man nicht der Ondulation wegen das Bürsten bedauerlicherweise unterlassen muß. Nach der Massagebehandlung wird das Haar viel glänzender und schöner werden und auch einen besseren Fall bekommen. Die Haarwäsche alle vierzehn Tage ist natürlich ebenfalls vorzunehmen.

Frauenstimmrecht in Griechenland abgelehnt.

Der parlamentarische Ausschuß in Griechenland, der sich über den Gesetzentwurf betreffend die **Einführung des Frauenstimmrechts** bei den Gemeindewahlen auszusprechen hatte, hat diesen Entwurf **mit acht gegen sieben Stimmen abgelehnt.**

„Mutti, wen hast du am liebsten?"

Eifersucht in der Kinderstube — Das zurückgesetzte Kind — Gerecht sein ist alles.

Wie herrlich ist es, wenn man in einem großen Geschwisterkreis aufwachsen kann. Wieviel Glück und Freude, wieviel innere Werte nimmt man aus diesem Geschwisterkreis für sein späteres Leben mit sich. Ja, schön ist es — wenn es auch oftmals galt, Klippen zu umschiffen.

Man denkt fälschlich, im Reiche der Kinder gäbe es keine Konflikte und Probleme. Und doch hat auch das Kind sich eine eigene Welt aufgebaut, eine Welt, in der es zugeht wie „bei den Großen", — eine Welt voll von großen und kleinen Begebenheiten. Auch für das Kind spiegelt sich die Sonne nicht fleckenlos, — auch im Kinderherzen gibt es Probleme, die sich zur Tragödie auswachsen können, wenn man nicht rechtzeitig eingreift.

Eifersucht in der Kinderstube ist eine alltägliche Erscheinung. Aus winzig kleinen Anlässen heraus, aus irgend einer unbedachten und mißverstandenen Aeußerung entnimmt das Kind, daß es vor den anderen Kindern „zurückgesetzt" wird. Tief gräbt sich der Kummer ins Kinderherz. Die „bevorzugten" Geschwister werden beneidet, jedes Wort, jede Liebkosung wird auf die Goldwaage gelegt. Und eines Tages kommt dann die Entladung: in Form einer solennen Keilerei unter den Geschwistern, oder auch nur ein bitterliches Weinen des Kindes.

Wenn die Sache so verläuft, ist alles harmlos, — schlimmer sind die Fälle, wo das Kind den Kummer in sich hineinfrißt, wo es stumm leidet, an irgend einer eingebildeten Sache! Hier muß die Mutter die Augen aufhalten, damit nicht irgendwelche Schäden für das spätere Leben zurückbleiben!

Kinder sind so verschieden geartet, daß es oft schwer ist, jedem Kind gleich gerecht zu werden. Da gibt es Kinder, die so leicht mit dem Leben fertig werden, die eine herzerfrischende Unbekümmertheit haben, die sich im Sturm alle Herzen erobern . . . Mit ihnen umzugehen, ist leicht. Sie zeigen gleich, wenn ihnen etwas nicht verständlich ist, wenn ihnen etwas nicht paßt . . . Sie sind anschmiegsam und zärtlich, sie holen sich die Liebe, wo sie sie finden.

Aber es gibt auch Kinder, die still und verschlossen sind, die die Liebe, die ihr Herz erfüllt, nicht so von sich geben können, wie sie gern möchten. Und diese Kinder leiden ganz besonders unter Eifersucht. Sie haben dieselbe Sehnsucht nach Liebkosungen, aber da sie sich allen Annäherungen gegenüber — vielleicht aus angeborener Schüchternheit — zunächst abweisend verhalten, so ist es schwer, ihr Herz zu erobern, und man wendet sich lieber und öfter dem frohen, offenen Kind zu . . .

Doch hier liegt dann der große Fehler der Mutter: sie nimmt dem anderen Kind das Vertrauen! Gerechtigkeit ist das oberste Gesetz der Kindererziehung . . . Gerecht muß geurteilt und verurteilt werden, — gerecht muß die Liebe verteilt werden! Eifersucht läßt sich nur durch Liebe überwinden!

Was ist denn eigentlich Eifersucht im Kinderherzen? Ist nicht alles nur verdrängte Liebe, die einen Ausweg sucht? Ist nicht das ganze Leben des Kindes nur auf Liebe aufgebaut? Wieviele Kinder suchen immer und immer wieder die Liebe der Mutter zu erobern, die sie — nach ihrer Ansicht im Vergleich zu den Geschwistern verloren haben.

Ein typisches Beispiel, wenn sich zum einzelnen Kind noch ein Schwesterchen oder Brüderchen gesellt. Auf einmal gestaltet sich das Leben dieses Kindes ganz anders, es ist nicht mehr das „Einzige", es gibt noch ein Kind plötzlich, das auch von der Mutter gestreichelt und geküßt wird. Das gibt eine Revolution im Kinderherzen: die ganze Sicherheit, das ganze Selbstgefühl ist hin! Und plötzlich erwacht in dem Kind der Wunsch, die „verlorene" Liebe der Mutter wiederzuerobern — natürlich mit den falschesten Mitteln. Und oft genug werden diese Mittel von der Mutter mißverstanden, es heißt dann: das Kind ist trotzig und mißtrauisch! Und doch ist alles nur verdrängte Liebe, — die durch Liebe zu heilen ist.

Eifersucht in der Kinderstube ist unvermeidbar. Daß sie nicht zur Tragödie auswächst, muß die Sorge der Mutter sein! Einordnung in die Gemeinschaft der Geschwister ist notwendig, — aber das Vertrauen auf Gerechtigkeit ist die Voraussetzung!

Ellinor.

Statt Karten.

Leo Hürtgen
Maria Hürtgen geb. Kocemba
Vermählte.

Solingen, den 28. September 1933.
Kronenstraße 34

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern abend gegen 7 Uhr sanft und ruhig, nach kurzem Leiden, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Peter Dünnwald

Klara geb. **Neuhaus**

im Alter von 67 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Frieda Bremer geb. Dünnwald, Willi Bremer
Cläre Dünnwald
Artur Dünnwald, Klärchen Dünnwald geb. Bandomir
Paula Dünnwald
und 1 Enkelkind.

Solingen (Katternbergerstr. 218), Cronenberg, Beuel a. Rh., den 27. September 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 30. September 1933, nachm. 2 Uhr mit Frauenbegleitung vom Trauerhause aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Heute morgen gegen 3 Uhr erlöste ein sanfter Tod unseren lieben Vater, Grossvater, Urgrossvater, Schwiegervater, Bruder u. Onkel

Karl Hoffmann

im Alter von beinahe 73 Jahren.

Um stilles Beileid bittet

Familie Karl Hoffmann.

Solingen-Aufderhöhe, Höhscheid, Ohligs, Saarbrücken, den 27. September 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, d. 30. Sept., nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Aufderhöhe-Löhdort 30a, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Fleischer-Innung Solingen

Ein großer Verlust traf das Solinger Fleischergewerbe durch das Hinscheiden des lieben Kollegen und Fleischermeisters

Herrn Fritz Schumacher.

Mehr denn ein Jahrzehnt war er ein überaus tätiges Vorstandsmitglied, dessen Rat und Vorschlägen man gerne folgte. Außerdem hatte er das verantwortungsvolle Amt des Vorsitzenden der Schlachtviehversicherung inne, wo er ersprießliche und segensreiche Arbeit im Interesse des Gewerbes leistete.

Wir werden ihn nie vergessen.

Solingen, den 26. September 1933.

Fleischer-Innung Solingen.

NB. Zu dem letzten Geleite versammeln sich die Mitglieder punkt 3½ Uhr am Donnerstag nachmittag im Lokale Soffel, Südwall. Die Mitglieder der Gesang-Abteilung ebenda um 3 Uhr.
Beteiligung Ehrensache.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, sowie für die vielen Kranzspenden sprechen wir Allen unseren **herzlichsten Dank** aus.

Familie Reinarz.

Solingen, den 26. September 1933.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist **Buchdruckerei B. Boll**

Jansen's Schreib- und Vervielfältigungsbüro
Soling., Bergstr. 34 a
Telefon 228 57
erled. alle schriftl. Arbeiten priv. und geschäftl. Art.

Junger Schnauzer
zugelaufen. Otto Hufschmidt, Meigen 9a



Das interessiert bestimmt auch Sie: „Auf Perwachs-Böden rutscht man nicht!"

Perwachs auch zum Polieren von Möbeln, Leder, Stein und Marmor unübertroffen

---

Lassen Sie Ihre losen Zähne nicht ziehen!
Wiederbefestigung bei rechtzeitiger Behandlung möglich.
Kommen Sie sofort, ehe es zu spät ist, zum
Wönkhaus-Zahn-Institut, W.-Elberfeld, Mäuerchen 28
an der Alexanderbrücke. Fernspr. 239 53. Sprechst. 9-12, 15-18 Uhr.
Meine allerersten Referenzen aus dem Bergischen Land (auch aus Solingen) geben Ihnen Gewähr für beste Behandlung.

Unser Pelzlager

bringt viel Interessantes.

Es bringt sämtliche modernen Fellarten, echte Felle und beste Nachahmungen.

Es bringt ausgesucht schöne Felle und Pelze in den neuesten Formen.

Es bringt namentlich ganz besonders vorteilhafte Preise.

Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache!

Jahrzehntelang haben wir viele Erfahrungen im Einkauf und in der Verarbeitung der verschiedenen Fellarten gesammelt. Wir kaufen unsere Felle direkt bei den bedeutendsten Importeuren und Zurichtern der Branche. Wir prüfen beim Einkauf jedes Fell auf Qualität und tadellosen Ausfall.

Wir glauben unsere Kundschaft zur vollsten Zufriedenheit bedienen zu können.

Wir beraten unsere Kundschaft gerne ohne Kaufzwang vor der Anschaffung neuer Pelze oder Aenderung älteren Pelzwerks.

Levi u. Co

Solingen, Hauptstr. 133/137.

Das Haus, das stets die größten Vorteile bietet.

Ruf! Der Herr im grauen Anzug u. Photoapparat, welch. Sonntag 23 Uhr das Hansa-Café verließ, wird höfl. um Angabe seiner Adresse u. 160 a. d. G. gebeten.

Autobedarf!
Fabriklager in
Kolbenringen
Ferodo-Bremsbelag
S. K. F. Kugellager
Autoreifen
in großer Auswahl.
Ed. Uellendahl
Vulkanisier-Werkst.
Grünewalderstr. 1
Fernspr. 25592.

Altangesehene Sachversicherungsgesellschaft hat für Solingen Bestand zu vergeben.

Nur Herren, die in der Lage sind das Geschäft weiter auszubauen, wollen sich melden unter 163 an die Geschäftsstelle.

Jüngere
Rasierklingen-Schleiferin
die im Vor- und Nachschleifen perfekt ist, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Stellen-Angebote

Friseuse
für Freitags nachm. u. Samstags den ganzen Tag zur Aushilfe ges. Grafrath, Freiheitstr. 4.

Ein in allen häusl. Arbeiten durchaus erfahrenes zuverlässiges
Mädchen
mit guten Zeugn. zum 15. Okt. nach **Krefeld** ges. Vorzust. m-org. bei
Frau Rich. Spitzer,
I. Felderstr. 58.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
für halbe Tage sofort gesucht. Näh. i. d. G.

Mädchen
für leichte Maschinenarbeit gesucht.
Näh. in der Gesch.

Ein in Hausarb. erfahr.
Mädchen
suche ich zum 1. Oktober für 4 Wochen zur Aush.
Frau Wilh. Linder
Solingen
Schlachthofstraße 15

Tüchtiges, fleißiges
Mädchen
für alle Hausarbeiten für sofort gesucht.
Frau W. Huppertz
Metzgerei
Ufergarterstraße 25.

Für Exportgeschäft
junges Mädchen
mit Obersekunda-Reife oder höh. Handelsschulbildung als **Lehrling** gesucht.
Ang. u. 0414 an die G.

Stellen-Gesuche

Perf. Buchhalter,
abschluß- u. bilanzsicher, mit sämtl. Kontorarb. vertraut,
sucht Stellung.
Ang. u. **W 211** a. d. G.

Jung. Expedient
oder Lagerverwalter
sucht Stellung.
Gute Zeugn. in Stenographie u. Maschinenschreiben vorhanden.
Ang. u. **W 212** a. d. G.

Taschenmesser-Ausmacher
mit elektr. Betrieb **sucht Arbeit** für gewöhnl. und bessere Messer.
Ernst Drees,
Solingen, Florastr. 104

Rasierklingen-Fachmann
(gel. Schlosser) lange Jahre als Meister im In- und Ausland tätig gewesen, **sucht Beschäft.**
Ang. u. **W 216** a. d. G.

Suche Stelle als Maschinenschleif. für Tischmesser.
Führe auch Handarbeit aus.
Ang. u. **W 210** a. d. G.

Handelsschüler sucht Lehrstelle
a. Büro od. Versand.
Ang. u. **W 217** a. d. G.

Tücht., perf. **Abzieher** für Taschen- u. Tischmess. auf Oelstein, sowie auf lauf. Stein, welch. mit all. Arbeiten vertraut ist, **sucht pass. Stelle.**
Paul Schneider, Sol., Düsseldorferstr. 127, II.

Hitlerjunge,
der an der Presse arbeiten kann,
sucht Arbeit.
Willi Heinen,
Solingen-Lehn 1.

Fräulein,
mit langj. Büropraxis, welche 3 J. selbst. Zig.-Geschäft geführt hat, **sucht p. sof. geeigneten Posten,** auch auswärts.
Ang. u. **W 209** a. d. G.



Zu vermieten

Schönes geräumiges
Ladenlokal
mit 2 Schaufenstern in Alt-Solingen (mittlere Hauptstraße, Mühlenpl. bis Entenpf.) mit elektr. Licht, Gas u. Wasser, sow. Zentralheiz., sofort zu verm. Ladeneinrichtung kann mit übern. werd.
Ang. u. 167 an die G.

Auto-Boxen
mit Heizung zu günst. Preisen frei.
Nord-Garage
Telefon 23666.

In herrschaftl. Hause im nördl. Stadtteil sind
3 gr. Zimmer (1. Etg.)
mit Heiz. u. Bequeml. an alleinst. Dame zu verm.
Angeb. u. 198 a. d. G.

---

2 schöne Part.-Zimmer mit geschloss. u. offener Veranda zu vermieten.
Näh. Blumenstr. 119.

Abgeschl. 1. Etage
4 große Zimmer und 1 Mans. sof. zu vermiet.
Floraстr. 79.

Schöne Part.-Wohnung
3 Zimmer, bezugsfertig, in der Floraстraße zu vermiet. Näh. Göbbels-Allee 12, I. Et., Weegerh.

---

2 Mans.-Z. (eins m. gr. Fenst.) in d. Nordst. an Einzelpers. zu vermiet.
Ang. u. 130 an die G.

Zwei kleine **Mansarden**
für RM. 10 ab 1. Okt. zu verm. Hauptstr. 44.

Ganz im Garten gelegen habe ich
2×3 Zimmer
per sofort zu vermieten. Besichtigung von 13—14½ Uhr.
Wilh. Beien, Wald, Altenhoferstraße 14.

Sehr schönes, saub. **Mansardenzimmer** preiswert zu vermieten.
Näh. Schützenstr. 143.

Gemütl. **möbl. Zimmer** zu verm. Blumenstr. 17.

Wer stiftet für die Erwerbslosenküche
des Vaterl. Frauen-Vereins vom Roten Kreuz Alt-Solingen

Birnen, Aepfel oder Pflaumen?
Auf Wunsch werden dieselben gepflückt.
Mitteilungen zu richten an:
Frau Irma Boll
Vorsitzende des Vaterländischen Frauen-Vereins
Fernspr. 26351. Alt-Solingen. Brüderstr. 14.

KYFFHÄUSER-TECHNIKUM
für Ingenieure und Werkmeister
BAD FRANKENHAUSEN
Erste u. älteste Anstalt für Flugzeugbau
Eig. Flugplatz

Bedruckte und lackierte Bleche
sowie
Blechdosen jeder Art
liefert die Blechwarenfabrik Limburg G.m.b.H. Limburg a/L. Gefl. Anfr. erledigt der General-Vertreter **Erwin Lodder, Köln-Dellbrück,** Waldhausstraße 6 Telefon 63704.

Für Arzt passend
Im Hause Augustastr. 11, part. 2 Zimm., I. Etg. 5 Zimm. u. 1 Speicherz., zum 1. 11. zu verm. Es würde auch die 1 Etg. allein vermietet werden.
Solingen, Augustastraße 9, Telefon 25237

Bess. **möbl. Z.** f. 1 Hrn. u. ein Z. mit Kochgel. frei. Näh. i. d. G.

Möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit u. **Schlafstelle** frei. Näh. i. d. G.

Gut **möbl. Zimmer** Nähe Schlagb. f. Mädchen zu verk. Näh. in der Gesch.

Möbliertes heizbares **Zimmer** an Herrn zu vermiet. Näh. in der G.

Zu mieten gesucht

Brautp. s. **2 Zimmer-Wohnung** ev. auch Mansarde, Nähe Krahenh. Angeb. u. 183 a. d. G.

Brautp. sucht z. 1. Nov. **3 Z.-Wohn.** mögl. m. Bad R. Schule Friedrichstr. Ang. u. 200 a. d. G.

Junges Brautp. sucht zum 15. Oktober **3 Zimmer-Wohnung** in südlichen Stadtteil. Sicherer Mietzahler, Ang. u. 178 a. d. G.

Junges Ehepaar sucht **2 Zimmer-Wohnung.** Ang. u. 156 a. d. G.

Zwei Personen suchen **3** durchein- andergeh. **Zimmer** Ang. u. 161 an die G.

Brautp. s. **leeres Zimmer** Preisang. u. 158 a. d. G.

Fräulein sucht für sofort ein **schönes, leeres Zimmer** zu mieten. Ang. unt. 190 a. d. G.

Zu verkaufen

Pianos
neu und gebraucht, zur Miete und auf Teilzahlung.
Musikhaus
Stahmann
Remscheid.

Kompl. **Badeeinricht., 2 Bettstellen** m. Matr. u. Konsole, 1 Kirschb.-**Kleiderschr., Einmachtopf** (50 Liter), alles tadellos erhalten, weg. Umzug billig zu verk. Weststraße 24, I.

Die schönsten
Schlafzimmer-Modelle
in Eiche, Nußbaum, Birke und Mahagoni kaufen sie billigst bei
Möbel-Taback
Kölner Straße 147

Chaiselongues
von 25 Mk. an zu verk.
Brinkmann, Paulstr. 40.

Klavier, Ia. Fabr. u. Klang, **Waschkommode** Nußb. m. Marm. u. Spieg. **Bettstelle** dunkel gestr. m. Matr. u. Aufl., Nußb. **Trumeaux-Spieg.** mit groß. schwerem Kristall-Facette-Glas, **Rollschränkchen,** dkl. Eiche, **Küchentisch,** neu, z. verk. Schlagb.-Str. 142, I. Et. l.

Einschl. guterh. **Bett** m. Auflegematr. u. **Konsole** für 16 Mk. zu verkauf. Näh. Beethovenstr. 22, I.

Bettstelle, Metallmatratze, Schoner u. Reform-Unterbett, all. fast neu u. saub. f. 25 M zu verk.
Johann, Hauptstr. 30a.

---

1 schwarz. **Gehrockanzug** 1 braun. **Straßenanzug** fast neu, preiswert zu verkaufen. Besichtigung nur vormitt. R. i. d. G.

Fast neue **Kirschbaum-Bettstelle** mit Matr. billig zu verk. R. i. d. G.

Zu verk.: 1 **Waschtisch,** 1 Nachtkonsole, 1 **Gasbackofen,** 1 Zimm.-Ofen. Näh. i. d. Geschäftsst.

Zu kaufen gesucht

Spar- u. Bauvereins-Anteil (m. 3 Z.-Wohn.) geg. Vergüt. zu kauf. ges. Angeb. u. 150 a. d. G.

Guterhalt. **Kinder-Dreirad** oder **Auto** zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 170 a. d. G.

Guterh. **Dam.-Mantel** (Gr. 46) zu kaufen ges. Angeb. u. 162 a. d. G.

Gebrauchte
Heißmangel
zu kaufen gesucht.
Angebote unter 0411 an die Geschäftsstelle.

Aus dem Wirtschaftsleben

Mittwoch, den 27. September 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 226 — 125. Jahrgang

Kernprobleme der Solinger Industrie.

Eine Analyse der gegenwärtigen Lage und die Entwicklungsmöglichkeiten der Zukunft.

Wie ein Mitarbeiter des „Solinger Tageblattes“ sie sieht.

Der nachfolgende Aufsatz eines unserer Mitarbeiter macht den Versuch, die **„Probleme der Solinger Industrie“** im Rahmen einer Gesamtanalyse der gegenwärtigen Lage und der sich aus ihr ergebenden Anhaltspunkte für die Entwicklungsmöglichkeiten zu untersuchen. Obwohl manche von den dabei in Erscheinung tretenden Gedankengängen schon früher im Wirtschaftlichen Teil des „Solinger Tageblattes“ behandelt worden sind, hat der Verfasser sie doch hier noch einmal von höherer Warte aus in Zusammenhang gebracht, und es ist erfreulich und ermunternd zugleich zu sehen, wie unser Mitarbeiter nach zahlreichen Erwägungen über treibende und hemmende Momente doch schliesslich zu der Ueberzeugung kommt, dass die „Probleme der Solinger Industrie“ doch **zu lösen sein werden,** wenn die Industrie zusammensteht und sie vom **Gedanken der Gemeinschaftsarbeit** aus herzhaft und zielbewusst anpackt.

Die Redaktion des „Solinger Tageblattes“.

I.
Die Lage.

Trotzdem der Name Solingen in der Welt eines der besten Wortzeichen ist, trotzdem eine ganze Reihe von Stahlwaren in dieser Art und Güte nur in Solingen hergestellt werden, trotzdem jahrhundertalte Verbindungen persönliche und sachliche Voraussetzungen eines erfolgreichen Angebotes geschaffen haben, trotzdem Produktionsbereitschaft und Anpassungsfähigkeit an die wechselnden Bedürfnisse des Weltmarktes in überreichem Maße vorhanden sind, **liegt der Export Solinger Stahlwaren auf der ganzen Linie darnieder.** Fragt man nach den Gründen, so liegen sie in der **Abschnürung der einzelnen Absatzgebiete,** in dem Anwachsen der Konkurrenz, in Valutaschwierigkeiten und in der bekannten Abneigung gegen deutsche Waren schlechthin. Für jeden, der mittelbar oder unmittelbar am Werden und Blühen der Solinger Industrie interessiert ist, ergibt sich

die schwere Frage: Kann Solingen wieder hochkommen, kann es seinen alten Glanz zurückgewinnen, kann es seine hochwertige, kunstfertige Arbeiterschaft erhalten oder ist die augenblickliche Einengung der Produktion unabänderlich?

Wäre das letztere der Fall, so müssen möglichst bald Maßnahmen getroffen werden, den Solinger Arbeitsmarkt zu entlasten, es müßten Kontingentierungen innerhalb der Produktion erwogen werden, es müsse vor allen Dingen der einzelne Fabrikant sich die Frage vorlegen, wie er die Zukunft meistert, wenn die Stahlwarenherstellung ihm nicht mehr die Möglichkeit eines auskömmlichen Lebenswandels gewährleistet.

Es soll daher im folgenden die künftige Lage der Industrie eingehend untersucht werden, es soll vor allen Dingen jene Probleme aufgedeckt werden, die eine stärkere Einschaltung Solingens in die Deckung des Weltbedarfes herbeiführen können, — vorausgesetzt, daß sie rechtzeitig in vollem Umfang erkannt, in ihrer Bedeutung gewürdigt und einer **Lösung auf gemeinschaftlicher Grundlage** zugeführt werden.

II.
Der Bedarf.

Ist der Stahlwarenbedarf der Welt im Augenblick gedeckt? Wenn ja, so wäre die Abdrängung Solingens vom Weltmarkt katastrophal, dann hätte es 60 bis 70% seiner Leistungskraft an die ausländische Konkurrenz abgetreten.

Wohl noch nie seit Bestehen der Solinger Industrie war der Weltbedarf in Stahlwaren so groß wie im Augenblick.

Nicht Deutschland allein hat ein Heer von Arbeitslosen, diese Erscheinung ist international und diese Kategorien fallen als regelmäßige Stahlwarenverbraucher einfach aus. Aber auch jene Schichten, die noch im Erwerb stehen, verfügen — in allen Ländern der Erde — nicht mehr über jene Kaufkraft, die zur normalen Bedarfsdeckung in Stahlwaren notwendig ist. Wenn Stahlwaren auch zu den Gegenständen des täglichen Bedarfes gehören, so ist ihre Erneuerung und Ergänzung doch nicht so notwendig, wie die Anschaffung eines neuen Kleides, das in der Oeffentlichkeit getragen, auch die Kritik der Oeffentlichkeit herausfordert. Stahlwaren werden meist im stillen Kämmerlein verbraucht, und da kommt es nicht so genau darauf an. Ausfall großer Käufermassen, Einschränkung anderer Teile mußten zu einer Zusammenschrumpfung des Bedarfes führen. Diese Veränderung des Bedarfes gegenüber glücklicheren Zeiten hatte aber auch eine zweite Folge. **Im gleichen Tempo verminderte sich auch die Qualität, denn sie ist immer Ausdruck der Kaufkraft.** Auf der einen Seite auch bei den kaufgeschwächten Schichten noch ein gewisser latenter Bedarf, auf der anderen Seite die Produktionsnot und der Produktionszwang der Industrie — die Resultierende: Billigere Ware, verminderte Qualität. Verstärkter Kampf um den geringen Umsatz, Selbstzerfleischung der Industrie um das wenige, was zu erreichen war. So haben sich die Verhältnisse entwickelt, so sind sie bis zum heutigen Tag vorgedrungen und haben einen nie gekannten Tiefstand erreicht.

III.
Entwicklungen.

Es ist klar: Das Bestreben aller Länder geht dahin, die Entwicklung in **neue, andere Bahnen** zu drangen. Wichtige Absatzgebiete der Solinger Industrie kämpfen einen heroischen Kampf, um der Arbeitslosigkeit Herr zu werden, um den Lebensstandard ihres Volkes zu heben. Häufig genug sind die Mittel falsch, kaum ein Land kann sich die Abschnürung vom Weltmarkt leisten, die Begünstigung neu entstandener Industrien ist oft von Fehlschlägen begleitet, andere Experimente wirken sich gegen das Land aus, anstatt ihm zu helfen.

Aber das alles in Rechnung gestellt, wird man — ohne sich auf feste Jahreszahlen festzulegen — eine langsame Besserung der Weltwirtschaftslage als sicheren Kalkulationsfaktor einsetzen können.

Sind aber die Bedürfnisse des eigenen Landes nach Hebung des Kulturstandes, nach Verstärkung der Kaufkraft und nach Besserung des Lebensstandards ganz oder zum Teil erfüllt, so wird man von selbst nicht mehr ängstlich seine Grenzen abschließen, man wird auch den anderen Völkern dann Zutritt gewähren, wenn deren Erzeugnisse eine Bereicherung der Kultur darstellen.

Man wird also unter bestimmten Voraussetzungen auch Solinger Stahlwaren wieder mit offenen Armen aufnehmen.

Die augenblickliche Uebergangszeit ist nun nicht so aufzufassen, daß der Export 100prozentig unterbunden ist, immer noch gehen Waren in die Welt, immer noch werden sie von bestimmten Konsumentenkreisen verlangt. Die Entwicklung wird also dahin gehen, daß **mit einer Besserung der weltwirtschaftlichen Lage auch eine verstärkte Nachfrage nach Stahlwaren einsetzt.** Dabei ist die zweite Entwicklungsmöglichkeit noch gar nicht berücksichtigt:

Es ist noch nirgend auf großer Basis der Versuch unternommen worden, eine neue Bedarfsdeckung für Stahlwaren einzuleiten. Es ist sehr wohl möglich, daß Stahlwaren ganz anders im Mittelpunkt des Kaufinteresses stehen wie bisher, sie zu einer Mode zu machen, muß Aufgabe einer zentral geleiteten planmäßigen auf Jahre hinaus festgelegten Werbung sein. Sie würde die schwere Zeit bis zur Gesundung des Weltmarktes abkürzen oder doch erträglicher gestalten.

IV.
Und die Konkurrenz?

Weiß Gott: Um der schönen Augen der Solinger willen wird **die Konkurrenz** nicht müßig ihre Hände in den Schoß legen. Sie ist begünstigt durch die Not der Zeit und durch Menschen, die ihrer Heimat untreu wurden, gewachsen in einem Tempo das uns bis vor einigen Jahren ebenso unglaubhaft wie finanziell und wirtschaftlich erfolglos erschien. Gerade jetzt wird sie sich in den guten Absatzgebieten der Solinger Industrie festsetzen und alles an sich zu reißen versuchen. Sie wird unter dem Schutze der Einfuhrzölle, auf Grund tarifloser Arbeitszustände, begünstigt durch abgerutschte Valuten arbeiten und bestimmt Erfolge erzielen. Sie hatte es verhältnismäßig leicht, denn zu allem anderen kam noch die **Boykottbewegung,** sie wird alles tun, um die gewonnenen Plätze auch bei einer Veränderung der Wirtschaftslage zu halten. Sie kann sogar die künftige Plazierung Solingens ernstlich gefährden, wenn von Solingen aus nicht die Zeichen der Zeit richtig erkannt werden, **wenn nicht von Solingen aus planmäßig, auf der ganzen Linie und mit äußerster Energie der Kampf aufgenommen wird.** Dieser Kampf muß selbst dann aufgenommen werden, wenn im Augenblick praktische Erfolge ausgeschlossen sind.

V.
Worum es geht!

Die vergangenen Jahre litten unter der falschen Einstellung, daß um jeden Preis derjenige Fabrikant das Geschäft machen würde, der am billigsten ist.

Das mag bestimmten Käuferkategorien gegenüber richtig sein. Von der erhöhten Warte des Objektiven betrachtet, liegt der Fall anders: **Gerade die neu entstandenen Industrien haben sich nicht mit den billigsten Preisen festgesetzt.** Sie brauchten durch die mehrfach erwähnten Umstände begünstigt auch nicht so scharf kalkulieren, wie es der Solinger um die Erhaltung des Marktes willen tun mußte. Aber trotzdem wurde der Solinger abgedrängt, **ein Beweis, daß der Preis das Geschäft nicht allein entscheidet.** Ganz anders wird dieses in Zukunft der Fall sein. Es wird sich mit dem Besserwerden der Weltwirtschaftslage ein volkswirtschaftlich wohlbekannter Vorgang vollziehen. **Man wird weg vom Schund gehen, wird sich hin zur Qualität wenden.** Die neuentstandenen Industrien, selbst jene alter Provenienz, werden es schwer haben, sich den Solingern anzuschließen, — vorausgesetzt, daß diese den augenblicklich technischen Stand der Stahlwarenerzeugung nicht als etwas Endgültiges ansehen. Daß man also in den Zeiten der Stille alles tut, um eine neue, große Qualitätssteigerung zu erreichen, — und das unbeschadet der Meinung jener antiquierten Gestalten, die glauben, ein Solinger Messer und eine Solinger Schere könnten unmöglich besser hergestellt werden, als das augenblicklich geschieht.

Der Konkurrenzkampf spielt sich — um das Problem auf einen klaren Nenner zu bringen —, in der Zukunft weniger auf dem Preisgebiet als bei der Steigerung der Qualität ab. Solingen ist bei dieser Entwicklung weit mehr begünstigt als irgend eine andere Gruppe.

Solingen verfügt über eine glanzvolle und kenntnisreiche Vergangenheit, wertvolle Erfahrungen wurden gesammelt, unangenehme Kinderkrankheiten überwunden. Ein Stamm geschickter und kluger Arbeiter, eine Unternehmerschaft, deren Stärke die genaueste Kenntnis der hundert verschiedenen Produktionsvorgänge ist, warten auf eine Betätigung, die einer Steigerung der Qualität gleichkommt. Man stelle sich doch einmal den Fall praktisch vor: Es gelingt ein Besteck herauszubringen, das alle bisherige Waren um 30% an inneren Werten übertrifft, — sollten mit einem solchen Besteck nicht schon jetzt einige Teile des Weltmarktes zurückerobert werden, — selbst, wenn es teurer ist als die übliche Ware?! Dabei braucht die Wertsteigerung sich nicht nur auf den Gegenstand selbst zu erstrecken, es ist möglich, durch **Veränderungen und Originalitäten in der Verpackung** den Markt ebenfalls zu beeinflussen, — so kann sich Solingen auch in der jetzigen Zeit seinen Ruf erhalten und stille Aufbauarbeit leisten für jene Tage, an denen die Welt wieder ein freundliches Gesicht macht. Die anderen aber werden große Schwierigkeiten haben, beizubleiben, obschon man die Kraft und den Willen gerade in diesen jungen Industriegruppen nicht verkennen darf, sie werden mit besonderem Elan immer wieder sich selbst zu behaupten versuchen. So muß **selbst bei** der Erkenntnis der Probleme immer wieder darauf hingewiesen werden, daß es nicht so einfach ist, ihrer Herr zu werden, — auch früher war man in Solingen gewohnt, die Kräfte im Kampf auf dem Weltmarkt zu messen, — aber es war doch ein Kinderspiel gegenüber dem, was heute zu leisten und zu bewältigen ist.

VI.
Und der deutsche Markt?

Auf dem **deutschen Markt** werden sich die **Probleme in ähnlicher Art** einstellen. Nur, daß das Auftreten der **ausländischen** Konkurrenz wegfällt. Dafür wird aber die **Konkurrenz aus den eigenen Reihen** um so größer sein. Aber auch hier werden wir den Vorgang nach einer **verstärkten Nachfrage nach besseren Waren** erleben, — sie wird auch in Deutschland begleitet sein von einer größeren Einschaltung der erwerbslosen Arbeitskräfte, sie wird im übrigen ein gesundes Schulbeispiel sein für den Vorgang, der sich im Laufe in jedem Lande mit mehr oder weniger starken Dynamik ereignen wird.

VII.
Gute Ausgangsstellung.

Die Solinger Industrie hat für diesen Wirtschaftskampf eine gute Ausgangsstellung, besser vielleicht wie irgend eine andere Industriegruppe, die Stahlwaren herstellt.

Unter dem wohlüberlegten, auf lange Sicht berechneten Vorgehen der Handelskammer scheint sich langsam ein **grundlegender Wandel innerhalb des liberalistischen Denkens** der vergangenen Epoche zu vollziehen. Es wird gerade im Bergischen dieser Wandel nicht von heute auf morgen sich vollziehen, dafür ist der bergische Mensch bei allen seinen sonstigen Vorzügen viel zu kritisch, um nicht zu sagen argwöhnisch eingestellt, dafür hat er mit ähnlichen Bestrebungen in den letzten Jahren viel zu große Enttäuschungen erlebt, aber eins hat ihm die neue Zeit doch gegeben: Er glaubt wieder an die deutsche Zukunft, und wenn er den Himmel des Exportes auch im Augenblick noch reichlich umdüstert sieht, so soll er doch aus seinem Glauben an Deutschland auch den Glauben an die Welt schöpfen, er soll wenigstens aus seinem deutschen Glauben die Kraft schöpfen, die Dinge draußen zu meistern.

Dazu ist Vertrauen zur Wirtschaftsführung notwendig, dafür ist die Erkenntnis unerläßlich, daß das Wohl der Allgemeinheit in seinem Ziel identisch ist mit dem Wohl des einzelnen, selbst dann, wenn es im Augenblick Opfer und Verzicht verlangt.

Aber das soll aus dieser Betrachtung sich ergeben, daß die Probleme schwer und kompliziert sind, daß sie die Kraft des einzelnen übersteigen, daß sie **nur von der Gemeinschaft gelöst** werden können, daß aber von dieser Gemeinschaft auch die geistigen Voraussetzungen geschaffen werden müssen, und die wichtigste geistige Voraussetzung ist die Aufgeschlossenheit jedes Fabrikanten, das restlose Vertrauen in die Führung, die aus objektivem Ausblick heraus das Richtige erkennt, und es in die Tat umzusetzen bestrebt ist. So — und bestimmt nur so — lassen sich die Probleme in Solingen, die in ihrer Unzahl und Tiefe hier nur skizzenhaft berührt werden konnten, meistern, und nur so läßt sich der Glauben an eine glückliche Zukunft der Solinger Industrie wachhalten.

Gothaer Allgemeine Versicherungsbank.

Die **Gothaer Allgemeine Versicherungsbank** hatte ihre Generalagenten zu einer Tagung für Norddeutschland nach Dresden, für Süddeutschland nach Mannheim eingeladen, an der auch die Geschäftsstellenleiter des hiesigen Bezirks teilgenommen haben. Die von Direktor K. Jannott, Gotha, geleitete Tagung stellte angesichts der Bedeutung des Versicherungswesens für den Neuaufbau der Wirtschaft die Erörterung wichtiger Gegenwartsfragen in den Vordergrund. Diese Fragen wurden auch von wirtschaftswissenschaftlicher Seite beleuchtet in einem Gastvortrag des Leipziger Universitätsprofessors Dr. Große. Die ganze Tagung wurde belebt durch eine Reihe von Vorträgen, die die Herren des Außendienstes aus ihrer Praxis selbst hielten. Besonders eingehend wurden die **nationalwirtschaftlichen** Aufgaben in den von der Gothaer Allgemeinen betriebenen Versicherungszweigen Unfall, Haftpflicht, Auto erörtert. Für die Mutterbank, Gothaer Lebensversicherungsbank a. G., behandelte Direktor Rehfeldt, Gotha, die besonderen Aufgaben der Lebensversicherung.

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt. WP. **Köln,** 26. Sept. **Es kosteten im Großhandel:** Kartoffeln, gelbe Industrie 2.30-2.50, blaue Nieren 4.00, gelbe 2.70-3.10, blaue runde 2.80 RM. der Zentner; Strauchbohnen 5-8, Einmachbohnen 10-14, Wachsbohnen 8-10, Wollbohnen 6-7, Rotkohl 4-5, Weißkohl 2,5-3, Rosenkohl 11-14, Wirsing 4-5,5, Spinat 3-5, weiße Rüben 3-4, Karotten 3,5-5, Schwarzwurzeln 15, Möhren 4-5,5, Zwiebeln 4-5, Einmachzwiebeln 11, Tomaten 3,5-5,5, Feldsalat 15-20, Sauerampfer 16-18, Champignons 60, Pfifferlinge 50 Pfg. das Pfund; Blumenkohl 9-25, Kopfsalat 4-6, Endivien 5-10, Kohlraben 3-5, Sellerieknollen 4-12, Rettich 2-3,5, Salatgurken 8-15 Pfg. das Stück; Radieschen 2-3, Rübstiel 3-3,5, Mangold 2-3 Pfg. das Gebund; Einmachgurken 50-150 Pfg. die hundert Stück; Kochäpfel 4-8, Eßäpfel 10-16, Kochbirnen 3-6, Eßbirnen 12-20, Pflaumen (dicke) 7-9, Zwetschen 4-6,5, Preiselbeeren 12-15, Baumnüsse 70-90, Brombeeren 13-15, Pfirsiche 15-24, Molkereibutter 142-147, Landbutter 132-140 Pfg. das Pfund; Eier 8-12 Pfg. das Stück.

Kölner Produktenbörse. Köln, 26. Sept. Notierungen in RM. für 100 kg. Frachtlage Köln. Weizen rhein. neu 19, dto. ausl. 23.25-24.75, Roggen rhein. 15.90-16, Hafer hiesiger neu 14.30 bis 14.50, Wintergerste inl. neu 16.25-16.50, Sommergerste inl. 17.25-18, Mais grober 18.25, dto. kleiner 19.25, Weizenmehl 70% inl. 25.50, Rhein. Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 26.50, Rhein. Weizenauszugsmehl (mit Auslandsweizen) 31.50, Roggenmehl 70% 23, Roggenschrot inl. 18.50-19, Weizenkleie 9.50-10.50 Roggenkleie 8.50-8.75, Leinkuchenmehl 16.85-17, Erdnußkuchenmehl 50% 16-16.25, dto. 54% 16.40-16.60, Soyaschrot 14.75-15.25, Palmkernkuchen lose 15-15.25, Trockenschnitzel lose 8.50-9.00, Zuckerschnitzel lose 9.75-10.25, Rohmelasse 7.00-7.75, Wiesenheu inl. lose neu 5.60-5.80, Rotklee 6.20-6.60, Luzernheu 6.70-7.00, Roggenstroh gepr. 1.00-1.10, Weizenstroh gepr. 0.90-1.00.

Kölner Butternotierungen. Köln, 26. Sept. Deutsche Markenbutter 133-136, deutsche Molkereibutter 1. Qualität 132, 2. Qualität 127 RM. der Zentner.

D. T.-Post

Neue Handball-Kreisklassen in Solingen-Remscheid.

Die **Neueinteilung** der **Kreisklassen im Handball** ist durch die Handballfachwarte Weber (DSB.) und Westmeier (DT.) gestern erfolgt. Die Klassen haben **folgendes Aussehen:**

1. Kreisklasse:

Gruppe 1: SpuSp. 07 Remscheid, SC. 09 Remscheid, Osterbuscher Turnclub, TV. Güldenwerth, TV. Haddenbach, Turnerbund Remscheid, TV. Jahn Remscheid. Bökerhöhe.

Gruppe 2: Germania 09 Hasten, VfB. 06, BV. 10 Remscheid, Frisch Auf Remscheid, TGmd. Lennep, Volksjugend, TV. Bliedinghausen, TV. Lüttringhausen.

Gruppe 3: **Solinger Turnerbund,**
BV. Solingen 98,
Walder Ballspielverein 03,
Schaberg 07,
Bergfried Gräfrath,
TuSV. Wald,
Adler Solingen,
TV. Auferhöhe.

Gruppe 4: SpV. Rheindorf, SpVg. Leverkusen, BV. Opladen, TuSp. Opladen, TGmd. Hilgen, TGmd. Burscheid.

2. Kreisklasse:

Gruppe 1: BV. Haddenbach, SpV. 09 Wermelskirchen, Tura Wermelskirchen, TV. Dabringhausen, TV. Honsberg, Tbd. Reinshagen, TV. Wermelskirchen, TGmd. Burg.

Gruppe 2: VfL. Lennep, Eichenkreuz Radevormwald, TV. Herbeck, TV. Radevormwald, TV. Hämmern, ATV. Hückeswagen.

Gruppe 3: TV. Quettingen, SpV. Schlebusch, Manfort 04, DJK. Manfort, Fortuna Opladen, Baumberg, Immigrath, TV. Galthausen.

Gruppe 4: **ATV. Ohligs,**
BV. Leichlingen,
Nordstern Landwehr,
OFC. 06 Ohligs,
VfR. Ohligs,
TV. Leichlingen,
TV. Ohligs.

Gruppe 5: **TV. Schlagbaum,**
TV. Mangenberg,
TuSpV. Weyer,
VfB. Wald,
Postsportverein Solingen,
TV. Gräfrath,
TV. Merscheid,
TV. Wald-Merscheid.

Gruppe 6: **Sportfreunde Solingen,**
Burg 76,
TV. Schützenhöhe,
Tbd. Höhscheid,
SpV. 09 Solingen,
Winfrid Weeg,
Jahn Solingen,
Schwimm-Verein Solingen.

Neue Kreismeister des Solinger Turnerbundes.

Mit Beendigung der Saison ermittelt der Solinger Turnerbund an Hand **der erreichten** Jahresbestleistungen seine **Vereinsmeister.**

Trotzdem der politische Umschwung viele Turnbrüder vom Ueben und Start fernhielt, was sich sehr stark in der Größe der Kampfmannschaften, vor allem aber in den Staffelkämpfen, nachteilig bemerkbar machte, konnten noch ganz annehmbare Erfolge erzielt werden. Von den 24 gestarteten Staffeln vermochten sich nur 8 zu plazieren. Die Jahresüberraschung war die zweite 4 mal 100 Meter-Staffel, die vor der ersten Mannschaft die Bezirksmeisterschaft errang.

Aber durch fleißiges und hartes Ueben wurden die Leistungen gesteigert und die Lücke in etwa ausgeglichen. So konnte die Leichtathleten-Abteilung unter der Leitung von Sportwart R. Böhme 168 Siege erringen, darunter 11 Bezirksmeister, 5 Gausiege (Kreis) und 8 Siege auf dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart. Damit hat der Solinger Turnerbund erneut bewiesen, daß er auch in harter Zeit seine führende Stelle in der Leichtathletik im Groß-Solinger Gebiet zu halten weiß und wir glauben, daß die S. T. V.er, die nun ihre geschickt aufgezogene Winterarbeit begonnen haben, im kommenden Jahr mit sehr starken und leistungsfähigen Mannschaften an den Start gehen.

Der für nächsten Sonntag angesetzte Klubkampf gegen die Groß-Solinger D. T.-Vereine muß wegen des **Erntedankfestes** und der beginnenden Spielzeit auf das **Frühjahr verlegt** werden.

Nachstehend **die Vereinsmeister 1933.**

Jugend.

100-Meter-Lauf: 1. K. H. Eilers 12 Sekunden, 2. J. Titz 12.1 Sekunden, 3. P. Theusner 12,8 Sekunden. 200-Meter-Lauf: K. H. Eilers 26,5 Sek., 2. J. Titz 26,8 Sekunden, 3. H. Göbel 27,2 Sekunden. 400-Meter-Lauf: 1. K. Möllmann 61,1 Sekunden, 2. K. H. Eilers 62,5 Sekunden, 3. J. Titz 64,4 Sekunden. 100-Meter-Lauf: 1. H. Rüttgers 3,02 Minuten, 2. K. Vollmerg 3,06 Minuten. Kugelstoßen: J. Titz 12,50 Meter, 2. H. Pasdzior 10,92 Meter, 3. K. H. Eilers 10,90 Meter. Ballweitwurf: H. Besancon 72,30 Meter, 2. W. Titz 71 Meter, 3. W. Koch 67,7 Meter. Speerwerfen: W. Titz 40 Meter, 2. W. Koch 36 Meter. Diskuswerfen: W. Koch 37,50 Meter, 2. W. Autenried 34,32 Meter, 3. K. Grieshaber 34 Meter. Weitsprung: 1. J. Titz 5,90 Meter, 2. W. Titz 5,20 Meter, 3. P. Theusner 5,10 Meter. Hochsprung: 1. J. Titz 1,55 Meter, 2. K. H. Eilers 1,50 Meter, 3. K. Möllmann 1,50 Meter.

Turnerinnen:

100-Meter-Lauf: 1. L. Bollengraben 13,2 Sekunden, 2. A. Lebegern 13,3 Sekunden, 3. R. Triesch und A. Monesse 14 Sekunden. 80-Meter-Hürdenlauf: 1. H. Voß 14,8 Sekunden, 2. E. Haselow 14,9 Sekunden. 200-Meter-Lauf: 1. A. Lebegern 28,7 Sekunden, 2. H. Erntges 32,1 Sek., 3. M. Zander 32,2 Sekunden. Kugelstoßen: 1. R. Triesch 9,21 Meter, 2. A. Monesse 9,20 Meter, 3. G. Kreidel 8,10 Meter. Ballweitwurf: G. Kreidel 58 Meter, 2. A. Monesse 45,50 Meter. Speerwerfen: 1. G. Kreidel 27,25 Meter, 2. A. Lebegern 24,80 Meter, 3. M. Zander 23,33 Meter. Diskuswerfen: 1. R. Triesch 23,80 Meter, 2. E. Haselow 20,90 Meter, 3. G. Kreidel 20,60 Meter. Weitsprung: 1. A. Lebegern 4,97 Meter, 2. H. Voß 4,93 Meter, 3. A. Monesse 4,63 Meter. Hochsprung: 1. A. Monesse 1,40 Meter, 2. A. Lebegern 1,40 Meter, 3. L. Amend 1,35 Meter.

Turner.

100-Meter-Lauf: 1. R. Böhme 11,2 Sekunden, 2. S. Müller-Sohler 11,5 Sekunden, 3. E. Beumer 11,8 Sekunden. 200-Meter-Lauf: R. Böhme 23,8 Sekunden, 2. E. Beumer 25,1 Sekunden, 3. S. Müller-Sohler 25,3 Sekunden. 400-Meter-Lauf: 1. E. Beumer 56,4 Sekunden, 2. W. Buchholz 56,8 Sekunden, 3. H. Amend und K. Schmidt 57,2 Sekunden. 800-Meter-Lauf: 1. K. Schmidt 2:09,2 Minuten, 2. H. Amend 2:09,8 Min., 3. E. Beumer 2:16,1 Min. 1500-Meter-Lauf: 1. K. Schmidt 4:26,1 Min., 2. H. Rüttgers 4:56,2 Minuten, 3. K. Röhrig 4:59,3 Minuten. 5000-Meter-Lauf: 1. K. Schmidt 16:39 Minuten, 2. A. Brune 18:07 Minuten. Kugelstoßen: S. Müller-Sohler 12,55 Meter, 2. R. Böhme 11,85 Meter, 3. Fr. Lemmer 11,50 Meter. Steinstoßen: Fr. Lemmer 8,97 Meter, 2. R. Böhme 8,85 Meter, 3. J. Herweg 8,40 Meter. Handgranatenweitwurf: R. Böhme 58 Meter, 2. J. Herweg 54 Meter. Speerwerfen: E. Sahler 44,50 Meter, 2. R. Böhme 43,50 Meter. 3. K. Buscher 36,30 Meter. Diskuswerfen: 1. Fr. Lemmer 39,10 Meter, 2. R. Böhme 38,05 Meter, 3. S. Müller-Sohler 36 Meter. Schleuderball: 1. Fr. Lemmer 55,20 Meter, 2. S. Müller-Sohler 53,50 Meter, 3. J. Herweg, K. Röhrig 53 Meter. Weitsprung: 1. R. Böhme 6,58 Meter, 2. J. Herweg 6,12 Meter, 3. S. Müller-Sohler 5,99 Meter. Hochsprung: 1. R. Böhme 1,75 Meter, 2. W. Zimmermann 1,60 Meter. 3. Fr. Lemmer, J. Herweg E. Sahler, 1,55 Meter. Stabhochsprung: 1. E. Sahler 3 Meter, 2. W. Buchholz 2,80 Meter, 3. R. Böhme 2,80 Meter.

Mehrkampf: Jugend: 1. J. Titz, 2. K. H. Eilers, 3. H. Pasdzior. Turnerinnen: 1. R. Triesch, A. Monesse, 3. H. Voß. Turner: 1. R. Böhme, 2. S. Müller-Sohler, 3. Fr. Lemmer.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

Handball.

Allgemeiner Turnerbund Ohligs gegen Merscheider Turnverein (D. T.) 12:3 (5:1). Trotzdem die Merscheider eine hohe Niederlage einstecken mußten, blieben sie immer ein fairer Gegner. Ein gutes Zeugnis für beide Mannschaften ist, daß während des Spiels nur drei Strafwürfe ausgeführt wurden. Der A. T. V. muß ohne Becker antreten. Auch hat er eine Umstellung vorgenommen, die sich bewährt. Holz nimmt wieder den Posten eines Mittelläufers ein, und Bick hatte man in die Verteidigung genommen. Gleich von Anfang an macht sich die reifere Spielweise der A. T. V. bemerkbar. Die Merscheider setzen großen Eifer entgegen. Dank der guten Hintermannschaft können die Ohligser zunächst zu keinem Erfolg kommen. Nach etwa 10 Minuten gehen die Ohligser in Führung. In kurzen Abständen hat der A. T. V. das Resultat auf 4:0 gestellt. Bei diesem Ergebnis gelingt den Merscheidern der erste Gegentreffer. Immer wieder versuchen die Merscheider Stürmer, Erfolge zu erzielen. Bis zur Pause sind die Ohligser noch einmal erfolgreich. Jetzt gehen die Ohligser ganz aus sich heraus und bringen Angriff auf Angriff vor des Gegners Tor. Auch der gute Torwächter der Merscheider kann die Niederlage nicht verhindern. Er hält, was eben zu halten ist. Durch großen Eifer halten die Merscheider das Spiel dauernd offen. In regelmäßigen Abständen erzielen die Ohligser noch sieben Treffer, wogegen der Gegner noch zweimal einsenden kann. Die Merscheider sind noch stark verbesserungsfähig, denn sie haben talentierte Kräfte in ihren Reihen. Der A. T. V. kann nun mit Ruhe der kommenden Meisterschaft entgegensehen. Man darf auf das am kommenden Samstag stattfindende Gesellschaftsspiel gegen die recht spielstarke Walder Turn- und Sportvereinigung, die gegen die Walder Ballspieler ein bemerkenswertes Unentschieden erzielen konnte, gespannt sein.

•

Ohligser Turnverein 88 1. gegen V. f. R. 1. 4:2 (2:1).

Zu diesem Spiel blieb der angesetzte Schiedsrichter aus. Beide Parteien einigten sich auf einen Herrn von Ohligs 88. Leider konnte dieser sein Amt nicht zur Zufriedenheit beider Mannschaften ausfüllen. Vom Anspiel an übernehmen die Rasensportler die Führung. Nach 12 Minuten können die Turner ausgleichen und kurz darauf mit 2:1 in Führung gehen. Noch vor der Pause können die Rasensportler den Ausgleich buchen. Nach der Pause werden die Turner besser und können in kurzen Abständen das Ergebnis auf 4:2 stellen. Das letzte Tor war ein Abseitstor. Der Sieg der Turner war verdient. Bei V. f. R. Ohligs war der Torwart sehr gut, ebenso konnten die Verteidigung und Läuferreihe gefallen, während der Sturm versagte. Ohligs 88 hatte kaum einen schwachen Punkt in der Mannschaft.

Das Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 28. September 1933.

6,00 Uhr: Morgenruf.
6,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,40 Uhr: Wiederholung des Spätberichts.
6,45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,03 Uhr: Wiederholung des Morgenrufs.
7,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8,03 Uhr: Für die Frau.
8,15 Uhr: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
9,00 Uhr: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. Schulfunk für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahre. „Festgemauert in der Erden". Beim Glockenguß. Hörfolge aus Gescher, eingeblendet in Schillers Lied von der Glocke. Zusammenstellung: Dr. Holzamer.
10,00 Uhr: Frühbericht, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10,10 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Baur-Rütten: Rhythmische Gymnastik für Kinder.
10,30 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
11,58 Uhr: Wettervorhersage.
12,00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.** Städt. Orchester Münster Leitung: Werner Göhre.
13,15 Uhr: 1. Mittagsbericht.
13,30 Uhr: **Mittagskonzert.** Leitung: Breuer.
14,00 Uhr: 2. Mittagsbericht.
15,00 Uhr: Kinderstunde.
15,30 Uhr: Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15,50 Uhr: Die Nachlese der Nationalhymnen. Prof. Dr. W. Bombe plaudert über weniger bekannte Nationalhymnen. (Von Polen bis Ecuador und von Siam bis Japan.) Eine Sendung mit Schallplatten und musikalischen Beispielen.
16,15 Uhr: Lebendiges Recht. Plaudereien aus dem Recht des Alltags von Rechtsanwalt Dr. Heinrichs und Dr. Weller.
16,35 Uhr: Unheimlicher Abend auf dem Hohen Venn. Erzählung von Wilhelm Schmidtbonn.
17,00 Uhr: **Vesperkonzert.** Konzert auf zwei Klavieren. Hermann Faßbender — Egbert Grape.
17,30 Uhr: **Bunte Musik.** Mitwirkende. Erna Serphos-Schott (Alt), Marga Bäuml (Gitarre), Walter Schneiderhan (Violine), Hans Haaß (Cembalo), Egbert Grape (Klavier).
18,15 Uhr: Von deutscher Art und Kunst. Goswin V. Gath: Wilhelm Leibl — ein deutscher Maler. Geschichtes aus seiner Kölner Jugendzeit.
18,30 Uhr: Deutsche Sprecherziehung. Universitätsprofessor Dr. M. Weller: Technik des Sprechens.
18,45 Uhr: Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19,00 Uhr: **Die Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20,05 Uhr: **Herbst.** Eine Folge herbstlicher Dichtungen. Zusammengestellt von Else Pfaff. Leitung: Rieth.
20,50 Uhr: Stimme der Zeit.
21,00 Uhr: Aus Frankfurt: **Konzert.** Werke von O. Respighi. Das Rundfunkorchester. Leitung: Der Komponist.
22,00 Uhr: Spätbericht.
22,20 Uhr: Max Schmeling unterhält sich mit Erwin Thoma, dem Schriftleiter des deutschen Boxsports. (Wachsplatten-Wiedergabe.)
22,45 Uhr: **Tanzmusik.** Das Große und Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter und Kühn.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Nach uneinheitlichem Beginn befestigt.

WTB. **Berlin,** 27. Sept. **(Funkspruch.)** Zu Beginn der heutigen Börse zeigte das Publikum vor dem Quartalsultimo und **bei einer reservierten Beurteilung der Situation in Genf weiter Zurückhaltung.** Vielleicht störte aber auch der bevorstehende Termin des Ausscheidens verschiedener freier Makler. Wahrscheinlich wird in einer morgen stattfindenden Börsenvorstandssitzung der **Ausfall der letzten Septemberbörse** (also am Sonn**abend,** dem 30. dieses Monats) beschlossen werden, um den Prüfungsbescheid in Ruhe zustellen zu können und bei den Neuzulassungen Mißverständnisse und Differenzen zu vermeiden. Trotz der anfangs bestehenden sehr geringen Unternehmungslust war die **Grundstimmung aber behauptet.** Wie klein das Geschäft an sich ist, beleuchtet am besten die Tatsache, daß der erste Kurs der Reichsbankanteile heute mangels Umsatz gestrichen werden mußte. Auch größere Kursabweichungen sind meist auf Zufallsorders zurückzuführen. Der **Montanmarkt** eröffnete einheitlich etwas schwächer. Von **chemischen Werten** büßten Chemische Heyden auf ein Bestensangebot von 10 Mille 3½% ein. **Elektrowerte** tendierten uneinheitlich. Akkumulatoren verloren 2%, Lahmeyer auf die 2prozentige Dividendenkürzung 3%. Andererseits konnten Siemens auf die Meldung von Arbeiterneueinstellungen 2% und im Verlaufe nochmals 2% gewinnen. Bank für Brauindustrie zogen um 2¼% an, da die unveränderte Dividende von 6% und der in der heutigen Aufsichtsratssitzung bekanntgegebene 1prozentige Gewinn anregten. Während anfangs noch Vogel-Telegraph, Schubert & Salzer und Charlottenburger Wasser bis zu 2% schwächer lagen, setzten sich im Verlaufe, vom Siemensmarkt ausgehend, ziemlich einheitlich kleine Kursbefestigungen durch.

Auch am **Rentenmarkt** war die Umsatztätigkeit gering, eine **gewisse Beruhigung** aber unverkennbar. Die gestern zu beobachtenden Abgaben der Spekulation haben wieder völlig aufgehört. Besonders im Verlaufe waren die deutschen Anleihen gebessert; auch Reichsbahnvorzugsaktien zogen auf Pari an, während Reichsschuldbuchforderungen zirka ¼% gewannen. Von Industrieobligationen setzten Ver. Stahlbonds ihre Aufwärtsbewegung um 1½% und im Verlaufe nochmals um ½% fort.

Am **Berliner Geldmarkt** kam die sich bereits in den letzten Tagen bemerkbar machende **Versteifung** erstmals in den Geldsätzen zum Ausdruck, die für **Tagesgeld** auf 4½ bzw. 4¾% anzogen. Im Hinblick auf den Ultimo nimmt das Angebot in Privatdiskonten weiter zu, während die Umsätze in Reichsschatzanweisungen und Reichswechsel ziemlich gering bleiben.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

27. September	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D.Anl.Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	80,125	80	Ilse Bergbau	—	128,5
D. Anl. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	10,70	10,70	Ilse Bergbau Genußsch.	96,75	97,25
6% Solinger St.-Anl. 26	69,5	—	Gebrüder Junghans	—	25,875
6%(8)Elberf. RM.-Anl. 26	—	—	Kali-Chemie	—	80
6%(7)Düsseld.RM.-Anl.26	67,5	68	Kaliwerke Aschersleben	—	115
6%(8) Kölner St.-Anl. 29	68,5	70,5	Klöckner-Werke	51,375	52,25
6%(8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	—	Lahmeyer & C9	112	114,25
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	82	83,25	Laurahütte	15	15,75
6%(7) Mitteldsch. Stahl	74,5	75,37	Mannesmannröhrenwerk	51	51,75
6%(7) Ver. Stahl	61,5	59,37	Mansfeld A.-G.f. Bergbau	24,25	22,25
4½% Oesterr. Staatssch.	—	—	Maschinenbau-Untern.	38,25	39
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—	Maximilianshütte	—	—
Accumulatoren-Fabrik	162	161	Metallgesellschaft	—	52,5
Allgem. Kunstzijde Unie	27,75	27,75	„Montecatini"	—	—
Allgem. Elektr.-Ges.	18,375	17,5	Oberschles. Kokswerke	67,875	68,5
Bayer. Motoren-Werke	124,75	123,75	Orenstein & Koppel	27,5	27
L. P. Bemberg	—	—	Phönix Bergbau	31,5	32
Julius Berger Tiefbau	141	142	Polyphonwerke	20,375	20
Berlin-Karlsruh. Industr.	—	66,75	Rhein.Braunkohle u.Brik.	175,5	174,25
Braunkohlen u. Brikett	150	—	Rhein. Elektr.	—	77,75
Bremer Woll-Kämmerei	—	—	Rheinische Stahlwerke	—	72,5
Buderus-Eisenwerke	65,75	65,5	Rhein.-Westf. Elektr.	78,125	77,75
Charlottenb. Wasser	64	65,25	Salzdetfurh Kali	—	162
Chem. von Heyden	55,25	58,25	Schubert & Salzer	163'75	165,75
Compagnie Hispano	154,75	152	Schuckert & C9	89,5	88,625
Cont.. Gummi-Werke	132,75	132	Schultheiß-Patzenhofer	93,75	93
Daimler-Benz	24,375	25	Siemens & Halske	143	139,625
Deutsch-Atl. Telegraph	95	95	Stöhr & C9, Kammg.	—	98
Deutsche Conti-Gas	99,375	98,75	Stolberger Zink	—	—
Deutsche Erdöl	95,25	95,75	Süddeutsche Zucker	—	—
Deutsche Kabelwerke	—	48	Thüringer Gas	—	—
Deutsche Linol.-Werke	—	39,5	Leonh. Tietz	11,625	11
Deutsche Tel. u. Kabel	—	50	Verein. Stahlwerke	30,625	31,625
Deutscher Eisenhandel	36,5	38,25	Vogel Telegraf Draht	47,5	47,5
Dortm. Union-Brauerei	179	—	Wasserwerke Gelsenk.	—	—
Eint acht Braunkohle	—	152	Westerregeln Alkali	—	114,75
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	75	Zellstoff Waldhof	—	32,75
Elektrizitäts-Lieferung	—	74	Bank elektr. Werte	60,5	60,25
Elektr. Licht und Kraft	89	89	Bank für Brau-Industrie	79,25	77
I. G. Farbenindustrie	117,125	117,125	Deutsche Bank u. Disc.	46	46
Feldmühle Papier	53,25	52,25	Com.- und Priv.-Bank	45	45,25
Felten & Guilleaume	40	42	Dresdner Bank	37,5	38
Gelsenkirch. Bergwerk	46,625	47,5	Reichsbank	—	139,62
Gesfürel-Ludwig Loewe	73,25	73	A.-G. f. Verkehrswesen	41	40,5
Th. Goldschmidt	—	41,625	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—	72
Hamburger Elektr.	—	104,5	Deutsche Reichsb. Vorz.	99,75	99,5
Harpener Bergbau	—	82	Hambg.-Amerika-Paketf.	10,5	10,5
Hoesch-Köln-Neuessen	53	53,625	Südamerik. Dampf	—	—
			Hansa Dampfschiff	—	18,5
			Norddeutsch. Lloyd	11,5	11,62
			Otavi Minen	—	11

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

27. September	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	27. September	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,963	0,967	0,963	Italien	22,07	22,11	22,0
Canada	2,687	2,693	2,677	Jugoslavien	5,295	5,305	5,295
Japan	0,763	0,765	0,759	Kowno	41,41	41,49	41,41
Kairo	13,40	13,44	13,36	Kopenhagen	58,19	58,31	57,99
Istambul	1,973	1,977	1,973	Lissabon	12,68	12,70	12,68
London	13,02	13,06	12,98	Oslo	65,43	65,57	65,23
New York	2,752	2,758	2,732	Paris	16,40	16,44	16,40
Rio de Janeiro	0,230	0,232	0,231	Prag	12,41	12,43	12,41
Uruguay	1,399	1,401	1,399	Reykjavik	58,94	59,06	58,34
Amsterdam	169,23	169,57	169,08	Riga	74,33	74,47	74,33
Athen	2,393	2,397	2,393	Schweiz	81,17	81,33	81,07
Brüssel	58,44	58,56	58,47	Sofia	3,047	3,053	3,044
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	35,06	35,14	35,04
Budapest	—	—	—	Stockholm	67,13	67,27	66,93
Danzig	81,62	81,78	81,62	Tallinn (Estl.	71,43	71,57	71,43
Helsingfors	5,749	5,761	5,734	Wien	48,05	48,15	48,05

1 Pfund = 13,02 RM.

WTB. **London,** 27. Sept. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,02 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,752

Ostdevisen.

Berlin	26. Sept. Geld	26. Sept. Brief	25. 9. Geld	Ostdevisen Noten	26. Sept. Geld	26. Sept. Brief	25. 9. Geld
Auszahlung	46,90	47,10	46,90				
Warschau	46,90	47,10	46,90	Polen große	46,70	47,10	46,75
Kattowitz	46,90	47,10	46,90	kleine	—	—	—
Polen	46,90	47,10	46,90				

Metalle.

Berlin (RM)	26. 9.	25. 9.	Metalle (für 100 kg)	26. 9.	25. 9.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00–41,00	39,00–41,00
Aluminium i.Walz.o.Dr.	164	164	Silber i.Barren 900 f	35,75–38,75	35,50–38,50
Reinnickel, 98/99 kg	330	330			

Berlin, 27. Sept. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 49,25 (für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.